

Sitzungsbericht

2. Sitzung der Tagung 2018 der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 19. April 2018

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Wilfing (Seite 28).
2. Bekanntgabe über die Zusammensetzung der Ausschüsse (Seite 28).
3. Mitteilung des Einlaufes (Seite 32).
4. Ltg. 25/A-8: Antrag der Abgeordneten Erber MBA u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Mindestsicherung – für ein gerechtes Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialleistung!“.
Redner: Abg. Erber MBA (Seite 40), Abg. Mag. Collini (Seite 42), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 44), Abg. Ing. Huber (Seite 45), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 47), Abg. Königsberger (Seite 47), Abg. Weninger (Seite 48), Abg. Ing. Ebner MSc (Seite 50).
5. Ltg. 26/A-8/1: Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Gefährdung des NÖ Beschäftigungspaktes durch massive Kürzung der Mittel für das Arbeitsmarktservice im Bundesbudget“.
Redner: Abg. Mag. Scheele (Seite 51), Abg. Mag. Kollermann (Seite 53), Abg. Mag. Ecker MA (Seite 55), Abg. Schnedlitz (Seite 56), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 58), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 60), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 61).
6. Ltg. 17/A-1/4: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Hundsmüller u.a. betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung der NOE Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 61).
Redner: Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 62), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 62), Abg. Ing. Mag. Teufel (Seite 64), Abg. Mag. Suchan-Mayr (Seite 64), Abg. Mag. Hackl (Seite 65), Abg. Mag. Hofer-Gruber (Seite 67).
Abstimmung (Seite 67).
(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, NEOS, Ablehnung GRÜNE.)
- 7.1. Ltg. 15/A-1/2: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 67).
- 7.2. Ltg. 16/A-1/3: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.-Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 67).
Redner zu 7.1. – 7.2.: Abg. Mag. Kollermann (Seite 68), Abg. Mag. Moser MSc (Seite 69), Abg. Ing. Huber (Seite 69), Abg. Mag. Scheele (Seite 70), Abg. Hinterholzer mit Resolutionsantrag betreffend Anstellung von Ärztinnen/Ärzten bei Ärztinnen/Ärzten als Voraussetzung für die Attraktivierung von Primärversorgungseinheiten (Seite 71).
Abstimmung (Seite 73).
(Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag einstimmig angenommen.)

8. Ltg. 19/A-1/6: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Hundsmüller, Königsberger u.a. betreffend Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Mag. Samwald (Seite 73).
Redner: Abg. Mag. Collini mit Resolutionsantrag betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen (Seite 73), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 75), Abg. Handler (Seite 76), Abg. Mag. Scheele (Seite 77), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 79), Abg. Königsberger (Seite 80).
Abstimmung (Seite 81).
(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung GRÜNE, NEOS, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)
9. Ltg. 14/A-1/1: Antrag des Bildungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000.
Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 81).
Redner: Abg. Schmidt (Seite 82), Abg. Lobner (Seite 82).
Abstimmung (Seite 82).
(einstimmig angenommen.)
- 10.1. Ltg. 13/A-1: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 82).
- 10.2. Ltg. 20/A-1/7: Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 83).
Redner zu 10.1. – 10.2.: Abg. Hundsmüller (Seite 83), Abg. Hogl (Seite 84).
Abstimmung (Seite 84).
(Geschäftsstücke einstimmig angenommen.)

* * *

Präsident Mag. Wilfing (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich eröffne die zweite Sitzung in der XIX. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich. Von der heutigen Sitzung entschuldigt ist Frau Abgeordnete Schindele. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die amtliche Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Ich bringe dem Hohen Haus zur Kenntnis, dass alle Klubs für die Entsendung in die Ausschüsse ihre Abgeordneten namhaft gemacht und sich die Ausschüsse des Landtages am 12. April 2018 konstituiert haben. Die Namen der Mitglieder und Ersatzmitglieder sowie der Obmänner, Obmann-Stellvertreter, Obfrau-Stellvertreter, Schriftführer und Schriftführer-Stellvertreter sowie die Namen der Abgeordneten mit beratender Stimme gemäß § 43 Abs.3 der Landtagsgeschäftsordnung seitens der Abgeordneten der NEOS, werden in den Sitzungsbericht dieser Landtagssitzung aufgenommen.

Ausschüsse:

Bau-Ausschuss:

Obmann: Mag. Christian Samwald, Obmannstellvertreter: Mag. Kurt Hackl, Schriftführer: Ing. Franz Rennhofer, Schriftführerstellvertreter: Ing. Martin Huber.

Mitglieder ÖVP: Josef Balber, Mag. Kurt Hackl, Jürgen Maier, Franz Mold, Ing. Franz Rennhofer, Martin Schuster.

Ersatzmitglieder ÖVP: Hermann Hauer, Richard Hogl, Anton Kasser, Christoph Kaufmann MAS, René Lobner, Ing. Manfred Schulz.

Mitglieder SPÖ: Mag. Christian Samwald, Rainer Windholz MSc.

Ersatzmitglieder SPÖ: Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner.

Mitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

Ersatzmitglied FPÖ: Dieter Dorner

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Helmut Hofer-Gruber, Ersatz: Mag. Indra Collini

Bildungs-Ausschuss:

Obfrau: Kathrin Schindele, Obfraustellvertreterin: Margit Göll, Schriftführer: Rene Lobner, Schriftführerstellvertreterin: Elvira Schmidt.

Mitglieder ÖVP: Josef Edlinger, Margit Göll, Mag. Kurt Hackl, Bernhard Heinreichsberger BA, René Lobner, Karl Moser.

Ersatzmitglieder ÖVP: Christian Gepp MSc, Richard Hogl, Christoph Kaufmann MAS, Dr. Martin Michalitsch, Doris Schmidl, Mag. Klaus Schneeberger.

Mitglieder SPÖ: Kathrin Schindele, Elvira Schmidt.

Ersatzmitglieder SPÖ: Rupert Dworak, Mag. Kerstin Suchan-Mayr.

Mitglied FPÖ: Vesna Schuster

Ersatzmitglied FPÖ: Ina Aigner

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Indra Collini, Ersatz: Mag. Edith Kollerermann

Europa-Ausschuss:

Obmann: Jürgen Maier, Obmannstellvertreter: Hannes Weninger, Schriftführer: Jürgen Handler, Schriftführerstellvertreter: Christoph Kaufmann MAS

Mitglieder ÖVP: Margit Göll, Christoph Kaufmann MAS, Jürgen Maier, Karl Moser, Gerhard Schödinger, Ing. Manfred Schulz.

Ersatzmitglieder ÖVP: Ing. Bernhard Ebner MSc, Michaela Hinterholzer, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Martin Schuster, Mag. Klaudia Tanner.

Mitglieder SPÖ: Gerhard Razborcan, Hannes Weninger.

Ersatzmitglieder SPÖ: Mag. Karin Scheele, Dr. Günther Sidl.

Mitglied FPÖ: Jürgen Handler

Ersatzmitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Helmut Hofer-Gruber, Ersatz: Mag. Indra Collini

Gesundheits-Ausschuss:

Obfrau: Mag. Karin Scheele, Obfraustellvertreter: Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Schriftführer: Gerhard Schödinger, Schriftführerstellvertreter: Ing. Martin Huber.

Mitglieder ÖVP: Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Michaela Hinterholzer, Christoph Kainz, Anton Kasser, Gerhard Schödinger, Mag. Klaudia Tanner.

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Balber, Margit Göll, Mag. Kurt Hackl, Hermann Hauer, Jürgen Maier, Doris Schmidl.

Mitglieder SPÖ: Rupert Dworak, Mag. Karin Scheele.

Ersatzmitglieder SPÖ: Reinhard Hundsmüller, Elvira Schmidt.

Mitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

Ersatzmitglied FPÖ: Ina Aigner

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Edith Kollerermann, Ersatz Mag. Indra Collini

Kommunal-Ausschuss:

Obmann: Josef Balber, Obmannstellvertreter: Michael Schnedlitz, Schriftführer: Ing. Franz Rennhofer, Schriftführerstellvertreter: Christoph Kainz

Mitglieder ÖVP: Josef Balber, Michaela Hinterholzer, Christoph Kainz, Anton Kasser, Karl Moser, Ing. Franz Rennhofer.

Ersatzmitglieder ÖVP: Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Christian Gepp MSc, Christoph Kaufmann MAS, René Lobner, Franz Mold, Ing. Manfred Schulz.

Mitglieder SPÖ: Alfredo Rosenmaier, Mag. Kerstin Suchan-Mayr.

Ersatzmitglieder SPÖ: Mag. Karin Renner, Mag. Christian Samwald.

Mitglied FPÖ: Michael Schnedlitz

Ersatzmitglied FPÖ: Dieter Dorner

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Helmut Hofer-Gruber, Ersatz Mag. Indra Collini.

Kultur-Ausschuss:

Obmann: Rene Lobner, Obmannstellvertreterin: Mag. Karin Renner, Schriftführer: Anton Erber MBA, Schriftführerstellvertreterin: Doris Schmidl.

Mitglieder ÖVP: Anton Erber MBA, Christian Gepp MSc, Mag. Kurt Hackl, René Lobner, Doris Schmidl, Mag. Klaudia Tanner.

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Edlinger, Richard Hogl, Christoph Kainz, Christoph Kaufmann MAS, Jürgen Maier, Gerhard Schödingner.

Mitglieder SPÖ: Mag. Karin Renner, Kathrin Schindele.

Ersatzmitglieder SPÖ: Alfredo Rosenmaier, Dr. Günther Sidl.

Mitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

Ersatzmitglied FPÖ: Erich Königsberger

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Indra Collini, Ersatz Mag. Edith Kollermann

Landwirtschafts-Ausschuss:

Obmann: Ing. Manfred Schulz, Obmannstellvertreter: Ing. Martin Huber, Schriftführer: Reinhard Hundsmüller, Schriftführerstellvertreter Ing. Bernhard Ebner MSc.

Mitglieder ÖVP: Ing. Bernhard Ebner MSc, Josef Edlinger, Richard Hogl, Bernhard Heinrichsberger BA, Franz Mold, Ing. Manfred Schulz.

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Balber, Mag. Kurt Hackl, Michaela Hinterholzer, Anton Kasser, Doris Schmidl, Mag. Klaudia Tanner.

Mitglieder SPÖ: Reinhard Hundsmüller, Kathrin Schindele.

Ersatzmitglieder SPÖ: Alfredo Rosenmaier, Rainer Windholz MSc.

Mitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

Ersatzmitglied FPÖ: Ing. Mag. Reinhard Teufel

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Helmut Hofer-Gruber, Ersatz: Mag. Edith Kollermann

Rechnungshof-Ausschuss:

Obmann: Mag. Karl Wilfing (1. HJ 2018, 2. HJ 2019, 1. HJ 2021, 2. HJ 2022), Mag. Gerhard Karner (2. HJ 2018, 1. HJ 2020, 2. HJ 2021, 1. HJ 2023), Mag. Karin Renner (1. HJ 2019, 2. HJ 2020, 1. HJ 2022).

Obmannstellvertreter: Mag. Gerhard Karner (1. HJ 2018, 2. HJ 2019, 1. HJ 2021, 2. HJ 2022), Mag. Karin Renner (2. HJ 2018, 1. HJ 2020, 2. HJ 2021, 1. HJ 2023), Mag. Karl Wilfing (1. HJ 2019, 2. HJ 2020, 1. HJ 2022).

Schriftführerin: Mag. Indra Collini, Schriftführerstellvertreterin: Mag. Klaudia Tanner.

Mitglieder ÖVP: Mag. Gerhard Karner, Christoph Kaufmann MAS, Ing. Franz Rennhofer, Ing. Manfred Schulz, Mag. Klaudia Tanner, Mag. Karl Wilfing,

Ersatzmitglieder ÖVP: Anton Erber MBA, Bernhard Heinrichsberger BA, Richard Hogl, Jürgen Maier, Franz Mold, Gerhard Schödingner.

Mitglieder SPÖ: Mag. Karin Renner, Hannes Weninger.

Ersatzmitglieder SPÖ: Mag. Christian Samwald, Elvira Schmidt.

Mitglied FPÖ: Dieter Dorner

Ersatzmitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Indra Collini, Ersatz Mag. Edith Kollermann

Rechts- und Verfassungs-Ausschuss:

Obmann: Dr. Martin Michalitsch, Obmannstellvertreter: Dr. Günther Sidl, Schriftführer: Erich Königsberger, Schriftführerstellvertreter: Christoph Kaufmann MAS.

Mitglieder ÖVP: Hermann Hauer, Christoph Kaufmann MAS, Dr. Martin Michalitsch, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Mag. Klaudia Tanner.

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Edlinger, Michaela Hinterholzer, Mag. Gerhard Karner, Franz Mold, Ing. Franz Rennhofer, Martin Schuster.

Mitglieder SPÖ: Mag. Christian Samwald, Dr. Günther Sidl.

Ersatzmitglieder SPÖ: Reinhard Hundsmüller, Hannes Weninger.

Mitglied FPÖ: Erich Königsberger

Ersatzmitglied FPÖ: Jürgen Handler

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Indra Collini, Ersatz Mag. Helmut Hofer-Gruber.

Sozial-Ausschuss:

Obmann: Anton Erber MBA, Obmannstellvertreterin: Doris Schmidl, Schriftführerin: Elvira Schmidl, Schriftführerinstallvertreterin: Michaela Hinterholzer.

Mitglieder ÖVP: Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Anton Erber MBA, Margit Göll, Michaela Hinterholzer, Richard Hogl, Doris Schmidl.

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Balber, Ing. Bernhard Ebner MSc, Josef Edlinger, Bernhard Heinrichsberger BA, Christoph Kaufmann MAS, Franz Mold.

Mitglieder SPÖ: Rupert Dworak, Elvira Schmidt.

Ersatzmitglieder SPÖ: Mag. Karin Scheele, Kathrin Schindele.

Mitglied FPÖ: Michael Schnedlitz

Ersatzmitglied FPÖ: Ina Schuster

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Edith Kollermann, Ersatz Mag. Indra Collini.

Umwelt-Ausschuss:

Obfrau: Ina Aigner, Obfraustellvertreter: Josef Edlinger, Schriftführer: Christoph Kaufmann MAS, Schriftführerinstallvertreter: Dr. Günther Sidl.

Mitglieder ÖVP: Josef Edlinger, Hermann Hauer, Christoph Kaufmann MAS, Anton Kasser, Dr. Martin Michalitsch, Ing. Franz Rennhofer.

Ersatzmitglieder ÖVP: Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Anton Erber MBA, Mag. Kurt Hackl, Richard Hogl, Christoph Kainz, Doris Schmidl.

Mitglieder SPÖ: Mag. Karin Scheele, Dr. Günther Sidl.

Ersatzmitglieder SPÖ: Gerhard Razborcan, Hannes Weninger.

Mitglied FPÖ: Ina Aigner

Ersatzmitglied FPÖ: Jürgen Handler

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Edith Kollermann, Ersatz Mag. Helmut Hofer-Gruber.

Verkehrs-Ausschuss:

Obmann: Dieter Dorner, Obmannstellvertreter: Jürgen Maier, Schriftführer: Franz Mold, Schriftführerinstallvertreter: Gerhard Razborcan.

Mitglieder ÖVP: Michaela Hinterholzer, Richard Hogl, Christoph Kainz, Jürgen Maier, Franz Mold, Martin Schuster.

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Balber, Ing. Bernhard Ebner MSc, Josef Edlinger, Christoph Kaufmann MAS, Dr. Martin Michalitsch, Gerhard Schödinger.

Mitglieder SPÖ: Gerhard Razborcan, Rainer Windholz MSc.

Ersatzmitglieder SPÖ: Rupert Dworak, Mag. Kerstin Suchan-Mayr.

Mitglied FPÖ: Dieter Dorner

Ersatzmitglied FPÖ: Ing. Martin Huber

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Edith Kollermann, Ersatz Mag. Helmut Hofer-Gruber.

Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss:

Obfrau: Michaela Hinterholzer, Obfraustellvertreter: Anton Kasser, Schriftführerin: Mag. Kerstin Suchan-Mayr, Schriftführerinstallvertreter: Martin Schuster.

Mitglieder ÖVP: Mag. Kurt Hackl, Michaela Hinterholzer, Anton Kasser, Karl Moser, Mag. Klaus Schneeberger, Martin Schuster,

Ersatzmitglieder ÖVP: Josef Balber, Dipl.Ing. Franz Dinhobl, Hermann Hauer, Christoph Kaufmann MAS, René Lobner, Ing. Manfred Schulz.

Mitglieder SPÖ: Reinhard Hundsmüller, Mag. Kerstin Suchan-Mayr.

Ersatzmitglieder SPÖ: Alfredo Rosenmaier, Rainer Windholz MSc.

Mitglied FPÖ: Ing. Mag. Reinhard Teufel

Ersatzmitglied FPÖ: Michael Schnedlitz

NEOS (mit beratender Stimme): Mag. Helmut Hofer-Gruber, Ersatz Mag. Edith Kollermann.

Präsident Mag. Wilfing: Weiters informiere ich das Hohe Haus darüber, dass die Abgeordneten der Grünen das in der Geschäftsordnung vorgesehene Recht auf Entsendung von Mitgliedern mit beratender Stimme in den jeweiligen Ausschuss bis jetzt nicht in Anspruch genommen haben. Für die Namhaftmachung von Mitgliedern mit beratender Stimme für die Ausschüsse ist eine Frist von acht Wochen nach der Zuteilung vorgesehen.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird ebenfalls in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 2/B-1 – Bericht des Landesrechnungshofes vom 22.3.2018 betreffend System der NÖ Wohnungsförderung (Bericht 1/2018) – wurde am 6. April 2018 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 10/B-1/1 – Bericht des Landesrechnungshofes vom 3.4.2018 betreffend Siedlungswasserwirtschaft in Niederösterreich (Bericht 2/2018) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 13/A-1 – Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973 – wurde am 6. April 2018 dem Landwirtschafts-Ausschuss

zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 14/A-1/1 – Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000 – wurde am 6. April 2018 dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 15/A-1/2 – Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) – wurde am 6. April 2018 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 16/A-1/3 – Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) – wurde am 6. April 2018 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 17/A-1/4 – Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Hundsmüller u.a. betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung der NOE Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode – wurde am 6. April 2018 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 18/A-1/5 – Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Berichte des Rechnungshofes aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode: Tätigkeitsbericht 2017 (Reihe Niederösterreich 2017/16); Bericht des Rechnungshofes betreffend Pensionsstand und –ausgaben der Landesbeamtinnen und –beamten (Reihe

- Niederösterreich 2017/15);
Bericht des Rechnungshofes betreffend Pensionsanpassung der Landesbeamtinnen und -beamten (Reihe Niederösterreich 2017/14);
Bericht des Rechnungshofes betreffend Bezüge der Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer von gemeinnützigen Bauvereinigungen (Reihe Niederösterreich 2017/13);
Bericht des Rechnungshofes betreffend Verkäufe von Wohnungen durch gemeinnützige Bauvereinigungen (Reihe Niederösterreich 2017/12) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 19/A-1/6 – Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Hundsmüller, Königsberger u.a. betreffend Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode – wurde am 6. April 2018 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 20/A-1/7 – Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980 – wurde am 6. April 2018 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 21/St-11 – Vorlage der Landesregierung vom 11.4.2018 betreffend Änderung des NÖ Landes-Stiftungs- und Fondsgesetzes – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 25/A-8 – Antrag der Abgeordneten Erber MBA u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtags-sitzung am 19.4.2018 zum Thema „Mindestsicherung – für ein gerechtes Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialleistung!“
- Ltg. 26/A-8/1 – Antrag der Abgeordneten Mag. Scheele u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtags-sitzung am 19.4.2018 zum Thema „Gefährdung des NÖ Beschäftigungspaktes durch massive Kürzung der Mittel für das Arbeitsmarktservice im Bundesbudget“.
- Anfragen:
- Ltg. 3/A-4 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Tiertransporte in Niederösterreich.
- Ltg. 4/A-5 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Waldhäusl betreffend Tiertransporte in Niederösterreich.
- Ltg. 5/A-4/1 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber betreffend Bericht der Sonderkommission betreffend Jugendwohneinrichtungen der Therapeutischen Gemeinschaften.
- Ltg. 6/A-5/1 – Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker MA an Landesrätin Teschl-Hofmeister betreffend berichteter Missstände in der schulischen Nachmittagsbetreuung der Stadt St. Pölten und Folgen möglicher Verstöße gegen die Förderrichtlinien zum Ausbau ganztägiger Schulformen auf Basis der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG.
- Ltg. 7/A-4/2 – Anfrage des Abgeordneten Mag. Ecker MA an Landeshauptfrau-Stv. Schnabl betreffend Überprüfungen der NÖ Gemeindeaufsicht von möglichen Missständen in der schulischen Nachmittagsbetreuung in der Stadt St. Pölten.
- Ltg. 8/A-5/2 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Königsberger-Ludwig betreffend

Bericht der Sonderkommission betreffend Jugendwohneinrichtungen der Therapeutischen Gemeinschaften.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt:

Ltg. 9/A-5/3 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Bericht der Sonderkommission betreffend Jugendwohneinrichtungen der Therapeutischen Gemeinschaften.

Ltg. 95/A-4/5, Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stellvertreter Dr. Pernkopf betreffend Gütesiegel in Rinder- und Schweinehaltung und was dahinter steht.

Ltg. 11/A-4/3 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Abwasserentsorgung bei Erdgas- und Erdölförderstationen.

Ltg. 96/A-1/8, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend NÖ Datenschutzgesetz 2018. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg. 12/A-5/4 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrätin Mag. Christiane Teschl-Hofmeister betreffend Ausschöpfung der Fördermittel für den weiteren Ausbau ganztägiger Schulformen seitens des Landes Niederösterreich angesichts der entsprechenden Vereinbarungen gemäß Artikel 15a B-VG.

Ltg. 97/A-1/9, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Familiengesetzes. Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Ltg. 22/A-5/5 – Anfrage der Abgeordneten Mag. Suchan-Mayr an Landesrat Waldhäusl betreffend Finanzierung der Mindestsicherung in NÖ nach Aufhebung der geltenden Regelung durch den Verfassungsgerichtshof.

Ltg. 98/A-1/10, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979, des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes, des NÖ Auskunftsgesetzes, des Gesetzes über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich, des NÖ Landesbürgerevidenzengesetz, des NÖ Initiativ-, Einspruchs- und Volksbefragungsgesetzes, des NÖ Volksbegehrens-, Volksabstimmungs- und Volksbefragungsgesetzes, der NÖ Landtagswahlordnung 1992, der NÖ Gemeinderatswahlordnung 1994, des Gesetzes über den Schutz der NÖ Landessymbole, des NÖ Ehrungsgesetzes, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes, des NÖ Landespersonalvertretungsgesetzes, des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes, der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, des Landesvertragsbedienstetengesetzes (LVBG), der NÖ Gemeindebeamten-dienstordnung 1976, des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976, des NÖ Familiengesetzes, des NÖ Polizeistrafgesetzes, des NÖ Feuerwehrgesetzes 2015, des NÖ Katastrophenhilfegesetzes 2016, des NÖ Jugendgesetzes, des NÖ Statistikgesetzes 2007, des NÖ Landwirtschaftlichen Schulgesetzes, des NÖ Kindergartengesetzes 2006, des NÖ Kinderbetreuungsgesetzes 1996, des NÖ Archivgesetzes, des NÖ Landwirtschaftskammergesetzes, der NÖ Landwirtschaftskammer-Wahlordnung, des NÖ Landwirtschaftsgesetzes, des NÖ Landeskulturwachengesetzes, des NÖ Kulturpflanzenschutzgesetzes 1978, des NÖ Weinbaugesetzes 2002, des NÖ Pflanzenschutzmittelgesetzes, des NÖ Gentechnik-Vorsorgegesetzes, des NÖ Umwelthaftungsgesetzes, des NÖ Tierzuchtgesetzes 2008, des NÖ Jagdgesetzes 1974, der NÖ Jagdausschuss-Wahlordnung, des NÖ Fischereigesetzes 2001, des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds- und Siedlungsgesetzes,

Ltg. 23/A-4/4 – Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend wann wird das Ende der Gatterjagd beschlossen.

Ltg. 27/A-5/7 – Anfrage der Abgeordneten Mag. Moser MSc an Landesrätin Mag. Teschl-Hofmeister betreffend Ablehnung des Subventionsansuchens des Vereins ChronischKrank Österreich.

Anfragebeantwortung zu Ltg. 3/A-4 - Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Tiertransporte in Niederösterreich.

des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975, des Gesetzes über die Tätigkeit der Totalisateure und Buchmacher, des NÖ Spielautomatengesetzes 2011, des NÖ Elektrizitätswesengesetzes 2005, des NÖ Energieeffizienzgesetzes 2012, des NÖ Bauprodukte- und Marktüberwachungsgesetzes 2013, des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002, des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes 2005, des NÖ Straßengesetzes 1999, des NÖ Landarbeiterkammergesetzes, der NÖ Landarbeiterkammer Wahlordnung, der NÖ Landarbeitsordnung 1973, des NÖ Sozialhilfegesetzes 2000, des NÖ Mindestsicherungsgesetzes, des NÖ Grundversorgungsgesetzes, des NÖ Kinder- und Jugendhilfegesetz, des NÖ Seniorengesetzes, des NÖ Gemeindeärztegesetzes 1977, des NÖ Rettungsdienstgesetzes 2017, des NÖ Krankenanstaltengesetzes, des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2008, und des Gesetzes über die Errichtung der NÖ Landeskliniken-Holding, (NÖ Datenschutz-Anpassungsgesetz 2018). Diesen Antrag weise ich dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zu.

Weiters liegen 68 Anträge der Abgeordneten der Grünen vor, die gemäß § 32 Abs.5 der Landtagsgeschäftsordnung 2001 nicht ausreichend unterstützt sind. Da alle 68 Anträge von den Abgeordneten Dr. Krimer-Huber u.a. gestellt wurden, verzichte ich in der Folge auf das Verlesen der Antragstellung.

Ltg. 24 – Antrag betreffend klare Regelungen betreffend Wahlrecht für Zweitwohnsitzerinnen in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 28 – Antrag betreffend Tempolimit 80 km/h auf der A2 zwischen Wien und Knoten Guntramsdorf. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 29 – Antrag betreffend 365 Euro Öffi-Jahresticket für Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ und der NEOS. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 30 – Antrag betreffend einheitliches und existenzsicherndes Pensionssystem für alle – Pensionsreform jetzt. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die immer noch stehenden GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 31 – Antrag betreffend flächendeckende Lkw-Maut. *(Nach Abstimmung über die Behandlung*

dieses Antrages:) Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 32 – Antrag betreffend klares Nein zu CETA. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 33 – Antrag betreffend regulierte Freigabe von Cannabis für medizinische Zwecke. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 34 – Antrag betreffend gleicher Lohn für gleiche Arbeit. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 35 – Antrag betreffend Freigabe der Wald- und Forstwege für Mountainbiker und –bikerinnen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 36 – Antrag betreffend VOR Tarifreform, attraktive Gestaltung für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 37 – Antrag betreffend Verbot des kleinen Glücksspiels in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 38 – Antrag betreffend Offensive für NÖ Wohnbauförderung und Bauordnung. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 39 – Antrag betreffend Energietausender für jede Niederösterreicherin und jeden Niederösterreicher. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 40 – Antrag betreffend Truppenübungsplatz Allentsteig einer Neuverwendung zuführen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses*

Antrages:) Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 41 – Antrag betreffend Stopp dem Wegwerfwahn, Maßnahmen zur Förderung der Langlebigkeit von Produkten. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 42 – Antrag mit Gesetzentwurf betreffend Änderung der Geschäftsordnung, LGO 2001. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 43 – Antrag betreffend umfassende Dekarbonisierungsstrategie 2050 für Österreich im Sinne der Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen für den Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieressourcen und die Erreichung der Netto-Nullmissionen mitzutragen. Zielanpassung im Sinne eines linearen Zielpfades in Richtung 40 % CO₂-Reduktion bis 2030. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 44 – Antrag betreffend NÖ Verkehrskonzept am Beispiel der Schweiz mit flächendeckender Versorgung auch in entlegenen Regionen, vernetzten Taktfahrplänen, mit durchgehender Transportkette über alle Verkehrsmittel sowie durchgehenden Tickets von A nach B, sodass jede niederösterreichische Gemeinde eine Anbindung auch am Wochenende an den öffentlichen Verkehr bekommt. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 45 – Antrag betreffend keine umweltbelastende Salzstreuung in Niederösterreich durch Umstieg auf ökologisch verträglichere Alternativen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 46 – Antrag betreffend Vorgehen gegen Hasspostings und Hetze im Internet, Einrichtung einer Social Media Ombudsstelle beim Amt der NÖ Landesregierung zur Verbesserung der Informationen im Umgang mit Hasspostings und als Anlaufstelle für Meldungen von Einträgen, die massiv angrifflig gegen bestimmte Volksgruppen, Personengruppen oder Einzelne sind und strafrechtliche Tatbestände verwirklichen oder Gewalt verherrlichen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung*

dieses Antrages:) Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 47 – Antrag betreffend gesetzliche Verankerung der arbeitsrechtlichen Absicherung für freiwillige Einsatzkräfte im Hinblick auf Kündigungsschutz, Dienstfreistellung, Entgeltfortzahlung sowie Entschädigung durch die öffentliche Hand. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 48 – Antrag betreffend flächendeckende Breitbandversorgung in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 49 – Antrag betreffend Nein zur S 34. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 50 – Antrag betreffend Verkürzung von Wartezeiten bei Strahlentherapie durch Aufstockung der Geräte im Sinne des Patientinnenwohles und Berücksichtigung im regionalen Strukturplan Gesundheit. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 51 – Antrag betreffend keine Tötung von Fischottern. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 52 – Antrag betreffend Beseitigung von Benachteiligungen der Gewerbetreibenden durch die Versicherung bei der Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 53 – Antrag betreffend Einführung einer einheitlichen Krankenkasse für alle Arbeitnehmerinnen und deren Angehörige mit gleichen Beiträgen und gleichen Leistungen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 54 – Antrag betreffend faire E-Mobilität. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses*

Antrages:) Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 55 – Antrag betreffend NÖ Verkehrsbericht. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 56 – Antrag betreffend Ausbau der Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen dem Bezirk Hollabrunn und St. Pölten. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 57 – Antrag betreffend verpflichtendes Pfandsystem für alle Getränkeverpackungen und Ausbau bei Mehrwegsystemen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 58 – Antrag mit Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Raumordnungsgesetzes. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 59 – Antrag betreffend „Mocap 15G-freie Erdäpfel- Zulassung stoppen jetzt“. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 60 – Antrag betreffend unterbrechungsfreie mobile Breitbandversorgung auf den Zugverbindungen in Niederösterreich, insbesondere auf der Süd- und Westbahnstrecke sowie allen Nebenverkehrsrouten und Lokalbahnen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 61 – Antrag betreffend Gefahren von Asbest bei der Gebäudesanierung hintanhaltend. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 62 – Antrag betreffend Haltestellen entlang der Traisentalbahn. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 63 – Antrag betreffend Bereitstellung von Fördergeld für Lehrmittel an Musikschulen im Rahmen der Strukturförderung. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 64 – Antrag betreffend Jahresbericht der NÖVOG an den NÖ Landtag. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 65 – Antrag betreffend Wiedereinführung der Förderung für Native-Speaker im Rahmen der englischsprachigen Frühförderung in niederösterreichischen Kindergärten. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 66 – Antrag betreffend Wolkersdorf Express als öffentliche Verbindung zwischen Niederösterreich und Wien. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 67 – Antrag mit Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Parteienfinanzierungsgesetzes 2012. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 68 – Antrag betreffend Geschwindigkeitsbeschränkung auf der A1, Abschnitt St. Pölten. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 69 – Antrag betreffend ganztägig beitragsfreie Kindergärten für 2,5-Jährige bis 6-Jährige und flächendeckender Ausbau der Kinderbetreuungsplätze für 0- bis 2,5-jährige Kinder. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 70 – Antrag betreffend notwendige Abänderungen der beschlossenen Änderungen zur Tierchutzgesetznovelle 2017. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 71 – Antrag betreffend Einbindung der nicht-ärztlichen Gesundheitsberufe in einem Primärversorgungsgesamtvertrag zum Wohle der Patientinnen und im Sinne einer Qualitätssicherung im Primärversorgungsbereich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 72 – Antrag betreffend Nein zur Waldviertelautobahn. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 73 – Antrag betreffend Gatterjagdverbot ab 2024. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 74 – Antrag betreffend Öffnung des Wartebereichs am Bahnhof Kreisbach. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 75 – Antrag betreffend Verschärfung der Cybermobbing-Bestimmungen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 76 – Antrag betreffend NÖ Förderung von Elektrofahrrädern und Elektrolastenfahrrädern als Beitrag zur Emissionsreduktion und zum Klimaschutz. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 77 – Antrag betreffend „Kritik am neuen Niederösterreichischen Notarztsystem durch NotärztInnen ernst nehmen und gemeinsam mit diesen Verbesserungen erarbeiten und vornehmen.“ *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 78 – Antrag betreffend spezielle Primärversorgungszentren mit Fachärztinnen für Kinder- und Jugendheilkunde für die Altersgruppe der 0- bis 18-Jährigen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 79 – Antrag betreffend kapitalbasierte Alternativen zur derzeitigen Finanzierung sozialer Sicherungssysteme erarbeiten. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 80 – Antrag betreffend sofortiger Einführung des günstigen niederösterreichischen Studierendentickets um 75 Euro für alle niederösterreichischen Studierenden für alle öffentlichen Verkehrsmittel in ganz Niederösterreich und im Wiener Regionalverkehr. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 81 – Antrag betreffend Bericht der Volksanwaltschaft, Pflege- und Personalsituation. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 82 – Antrag betreffend kein Ausverkauf öffentlicher Dienstleistungen – TISA stoppen. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 83 – Antrag betreffend Wohnen – ein Dach für jede bzw. jeden in Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 84 – Antrag betreffend Angleichung des Wohnbedarfs in der Bedarfsorientierten Mindestsicherung an tatsächliche Verhältnisse. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 85 – Antrag betreffend Akutversorgung für Gänserndorf. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 86 – Antrag betreffend Aufhebung des NÖ Mindestsicherungsgesetzes durch den Verfassungsgerichtshof – Neustart für eine gerechte bundeseinheitliche Lösung im Sinne der ausgelaufenen Artikel 15a B-VG-Vereinbarung 2010 bis 2016. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 87 – Antrag betreffend kein Donauwasser ins Weinviertel pumpen – Landwirtschaft neu denken und Alternativen anbieten. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 88 – Antrag betreffend Verkehrsberuhigung rund um Bildungseinrichtungen zur Sicherheit für Schul- und Kindergartenkinder. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 89 – Antrag betreffend Klarstellung zur Baumhaftung – Forderung der österreichischen Umwelthanwaltschaften. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 90 – Antrag betreffend Verwendungsverbot von Pflanzenschutzmitteln mit dem Wirkstoff Glyphosat. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 91 – Antrag betreffend Tanzunterricht nur mehr von zertifizierten Tanzlehrerinnen möglich – bringt Tanzschulen und Vereine in Bedrängnis. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 92 – Antrag betreffend Rauchverbot in der Gastronomie. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Ltg. 93 – Antrag betreffend Zweispuriger Ausbau der Nordwestbahn zwischen Stockerau und Hollabrunn und eine Taktverdichtung in Stoßzeiten zur Verhinderung von Sitzplatzmangel in den PendlerInnenzügen, Reduktion von Verspätungen auf der gesamten Nordwestbahnstrecke und Beschleunigung der Fahrzeiten auf unter 30 Minuten zwischen Hollabrunn und Wien. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeordneten der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist abgelehnt.

Ltg. 94 – Antrag betreffend durchgehende Öffnungszeiten in NÖ Kindergärten auch über die Sommermonate. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Das sind die Abgeord-

neten der NEOS, der SPÖ und der GRÜNEN. Die Unterstützung ist damit abgelehnt.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Landtagsklub der Volkspartei Niederösterreich teilt mit, dass gemäß § 15 LGO Herr Abgeordneter Christoph Kainz als Ordner nominiert wird.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell des Landtages zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtrededzeit beträgt ohne die beiden Aktuellen Stunden 317 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 127 Minuten, SPÖ 70 Minuten, FPÖ 50 Minuten, GRÜNE und NEOS je 35 Minuten. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 40:22:16:11:11. Für den Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Damit sind die Berichte erledigt und ich komme zu den zwei Anträgen auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde. Den ersten Antrag, Ltg. 25/A-8, haben die Abgeordneten Erber u.a. zum Thema „Mindestsicherung – für ein gerechtes Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialleistung!“ eingebracht.

Den zweiten Antrag, Ltg. 26/A-8/1, haben die Abgeordneten Mag. Scheele u.a. zum Thema „Gefährdung des NÖ Beschäftigungspaktes durch massive Kürzung der Mittel für das Arbeitsmarktservice im Bundesbudget“ gestellt.

Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 25/A-8 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen!

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 26/A-8/1, auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist ebenfalls einstimmig angenommen!

Wir kommen zur Aktuellen Stunde „Mindestsicherung – für ein gerechtes Verhältnis zwischen

Erwerbseinkommen und Sozialleistung!“ Ich ersuche Herrn Abgeordneten Erber, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Erber MBA (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Geschätzte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Unsere Aktuelle Stunde zur Mindestsicherung mit dem Thema, ein gerechtes Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialleistung ist ja derzeit nicht nur in Diskussion, sondern geradezu in aller Munde. Ich möchte vielleicht ganz kurz darlegen, wie hoch denn diese Mindestsicherungssätze derzeit sind: Für Alleinstehende 863 Euro, für ein Ehepaar oder eine Haushaltsgemeinschaft 1.294,56 Euro. Und additiv dazu pro Kind 198,50 Euro.

Nun, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das ist deswegen auch von einer großen Aktualität, weil ja Niederösterreich eine große Tradition zur Beschlussfassung und zum Thema Mindestsicherung hat. Ich darf daran erinnern, wir waren die Ersten, die nach 2016 eine Gesetzfassung dazu geschafft haben, und zwar mit dem Wiedereinstiegsbonus, der es attraktivieren sollte, dass wieder Arbeit aufgenommen wird nach der Mindestsicherung. Auch mit der Beschlussfassung, auf Sachleistungen umstellen zu können und auch nach einer echten Kontrolle durch die Sozial- und Finanzbehörden. Erster Beschluss 2016.

Ein Jahr später fassten wir den nächsten Beschluss zur Mindestsicherung. Und gerade dieser ist jetzt nicht nur in Diskussion, sondern er wurde auch vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben. Und das in zwei von drei Punkten.

Nun, geschätzte Damen und Herren, aber an der grundsätzlichen Problematik hat sich dadurch nichts geändert. Und zwar unserer Meinung, jener der österreichischen, der niederösterreichischen Volkspartei nach, ist es wichtig, dass wir uns auch dazu bekennen, dass Arbeit weit über das Monetäre hinaus einen Wert darstellt. So ist Arbeit dafür verantwortlich, dass man zu einer sozialen Gruppe gehört und für viele auch eine Notwendigkeit, dass Arbeit dazu dient, auch einen geordneten und geregelten Zeitablauf ins Leben zu bringen und damit ein strukturiertes Leben verbringen zu können.

Aber die große Frage dahinter, warum wir diese Beschlussfassung gemacht haben, ist auch, was hinterlässt denn unsere Generation der nächsten? Ist es ein Land, das sich verschuldet hat? Oder aber ist die Zukunft für unsere Kinder Chance auf Entwicklung und auch noch Möglichkeit

zur Eigengestaltung? Das ist die Frage, um die sich auch meine heutige Ausführung drehen wird. Auch wie es geplant ist in der Vorgangsweise. Das ist nicht nur in Niederösterreich ein Thema, sondern bundesweit ein Thema. Und wir sind hier doch sehr gespannt, ob es zu einer Regelung auf Bundesebene kommt - das wurde auch hier herinnen schon sehr oft diskutiert -, oder ob es längere Zeit in Anspruch nimmt. Und ich sage es hier frank und frei: Auch wenn in zwei Punkten der Verfassungsgerichtshof das Mindestsicherungsgesetz in Niederösterreich aufgehoben hat, an der Zielsetzung hat sich nichts geändert! Das heißt, wir werden ein Niederösterreich-Modell in der Formulierung exakter entwickeln, weil eines ist ganz klar: Am Spruch des Verfassungsgerichtshofes ist nicht zu rütteln, aber auch nicht an der Zielsetzung der NÖ Volkspartei! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn für die NÖ Volkspartei muss eines klargestellt sein: Dass arbeitende Menschen, die mit ihrer Arbeitsleistung das Sozialsystem finanzieren, mehr von der Arbeit und mehr vom Geld haben müssen als jene, die von den Beiträgen der arbeitenden Menschen leben. Das heißt, jemand, der einzahlt ins System, muss mehr haben als jemand, der vom System lebt. Das ist unser Grundsatz. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Jetzt sagen manche vielleicht, naja, so ist es ja gar nicht, die sind ja eh so arm. Darum möchte ich es auch ganz kurz mit Zahlen belegen: Der Durchschnittslohn in Österreich beträgt 1.700 Euro netto. Das ist inklusive 13. und 14. durch 12 dividiert. 1.700 Euro netto Durchschnittslohn in Österreich.

Jetzt nehme ich das Beispiel mit drei Kindern. Mit der Regelung vor der niederösterreichischen Regelung, die aufgehoben wurde, und die jetzt wieder in Kraft ist bedeutet das, eine Familie, die drei Kinder hat - da ist man sehr oft gefordert, dass sich einer dann auch um die Kinder zu Hause kümmert - hat mit 1.700 Euro das Auslangen zu finden.

Wie schaut das dann aber aus, wenn eine Familie oder eine Haushaltsgemeinschaft von der Mindestsicherung lebt? Ich habe hier den Satz für zwei Erwachsene, Haushaltsgemeinschaft oder Ehepaar, von 1.294 Euro plus drei Kinder mit jeweils 198,50 Euro. Das ergibt in Summe fast 600 Euro. Das heißt, eine Familie, wo einer einen Durchschnittsgehalt hat, hat 1.700, zwei, die Mindestsicherung empfangen und drei Kinder haben 1.890. Das heißt, um 190 Euro mehr. Und jetzt komm ich dorthin. *(Abg. Mag. Scheele: Das müssen die anderen auch haben!)*

Das haben die anderen nicht, weil man darf kein

Vermögen haben das 4.100 Euro übersteigt. Ich weiß auch, dass Sie das wissen, ja?

Aber jetzt komme ich dorthin. Was passiert denn, wenn jetzt die Familie ein viertes Kind kriegt? *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Scheele.)*
Na, Sie werden ja noch drankommen.

Was passiert denn, wenn die Familie ein viertes Kind bekommt? Die Durchschnittsverdiener-Familie bleibt auf 1.700 Euro netto, während die Familie mit der Mindestsicherung nochmals 198,50 Euro draufkriegt und dann schon fast 2.100 Euro hat. Das heißt, das kann es doch nicht sein, dass jemand, der ins Sozialsystem einzahlt, nicht mehr kriegt. Und jemand, der vom Sozialsystem lebt, für jedes weitere Kind nochmals 200 Euro draufkriegt. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Zur Geschäftsordnung, Herr Präsident!)*

Und damit möchte ich auch eines dazu sagen. Es wird dann immer ins Treffen geführt, ja, aber das ist doch ein Instrument gegen die Armut der Kinder. Es gibt ein Instrument gegen die Armut der Kinder, und das gilt österreichweit und das heißt Familienbeihilfe. Damit das ein- für allemal klar ist. Das Argument stimmt nicht, dass es Kinderarmut betrifft und Mindestsicherung. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wenn Sie es nicht glauben, ich habe es heute in der Zeitung gelesen von Beispielen, die tatsächlich möglich sind: Eine rumänische Familie, weder Vater noch Mutter haben ein Einkommen, acht Kinder sind gemeldet. Und wenn ich jetzt davon ausgehe von einer Obergrenze, wie wir sie hatten mit 1.500 Euro, dann hat das geheißen nicht 1.500 Euro für eine zehnköpfige Familie, sondern mit der Familienbeihilfe 3.400 Euro. Jetzt wo die Regelung, die wir hatten, aufgehoben worden ist, heißt das nicht, für eine zehnköpfige Familie wo keiner arbeitet 3.400 Euro, sondern 4.800 Euro.

Ein zweites Beispiel: Eine syrische Familie, 3.600 Euro, weil sie neun Kinder haben, mit dem Deckel. Ohne Deckel mehr als 5.000 Euro. Und jetzt möchte ich sehr direkt sagen: Ich frage mich, wenn wir dieses übrigens in Wien nach wie vor aufrechte Modell lassen, dann frage ich mich, ja, welche Arbeit sollen wir dem Syrer anbieten, damit er nur annähernd so viel erhalten kann als aus der Mindestsicherung? Das heißt nicht, die Menschen in Arbeit zu bringen, sondern den Menschen zu sagen, wenn du arbeiten gehst, dann verlierst du 3.000 bis 3.500 Euro. Und das „überreißt“ jeder, dass das nicht in seinem Sinn und im Sinn der Familie sein kann. Das ist nicht nur unintelligent, sondern das ist unsozial, wenn wir jemandem Geld

dafür geben, damit er ja nicht arbeiten geht. Und dem österreichischen Steuerzahler ist das nicht zuzumuten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Als wir uns mit der Beschlussfassung auseinandersetzen, Frühjahr 2015, hatten wir mehr als 15.000 Empfänger der Mindestsicherung. Die Zahl ist angestiegen bis Ende 2016 auf mehr als 20.000. Und wie Sie wissen, ist am 1.1.2017 unsere Regelung in Kraft getreten. Und die Zahl ist nicht weiter gestiegen, sondern ist zurückgegangen auf über 16.000. Das heißt, die Regelung hat sehr wohl dazu beigetragen, dass sozusagen die Mindestsicherungsempfänger weniger wurden.

Und wenn ich schon dabei bin, Mären entgegenzuwirken, möchte ich heute die Gelegenheit auch nutzen, eine Mär sehr klar darzustellen, weil ich immer wieder höre, auch von sehr prominenten Kreisen, na, was wollt ihr denn eigentlich? Die Hälfte der Menschen ist ja so arm, die sind ohnedies nur Aufstocker, ja? Das heißt, es wird dargestellt, die gehen arbeiten und würden weniger Lohn erhalten als die Mindestsicherung beträgt.

Jetzt habe ich mich beim AMS erkundigt, wie ist denn das tatsächlich? Die letzten Zahlen, die vorliegen, sind von Mitte 2016, doch viel wird sich nicht verändert haben. Da gab es 9.278 Bedarfsgemeinschaften mit knapp 30.000 Mindestsicherungsempfängern. Und wissen Sie, wieviel von diesen fast 30.000 tatsächlich einer Erwerbsarbeit nachgingen? 490! Das heißt, 5,28 Prozent! Der Rest hat aufgestockt auf eine Leistung des Arbeitsmarktservices, sprich Arbeitslosenentgelt oder auf Notstandshilfe. Das ist die Wahrheit!

Daher meine Bitte: Lassen Sie diese Darstellung als würde es darum gehen, dass die Menschen so wenig verdienen, dass man Mindestsicherung aufstocken kann. Es stimmt einfach nicht! Es gehen nur 5,28 Prozent arbeiten, den Rest stocke ich auf auf eine Arbeitslosenentgeltleistung oder Notstandshilfeleistung. Und das kann's nicht sein, unsere Sozialhilfe, ohnedies schon eine Entschädigungsleistung, aufzustocken. Das geht nicht! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was nicht aufgehoben worden ist, und das ist aber ein wesentlicher Punkt gewesen unserer Beschlussfassung, dass wir gesagt haben, wer eine Mindestsicherung bekommt, hat auch eine Arbeitspflicht. Das heißt, jeder, der arbeitsfähig ist, muss auch einer Arbeit nachgehen. *(Abg. Mag. Scheele: War schon immer so!)*

Ich sehe, Sie haben sich nicht damit auseinandergesetzt. Wer das nicht kann, der muss für die

Gemeinde tätig werden. Frau Abgeordnete Scheele, der muss für die Gemeinde tätig werden! Und das ist natürlich deswegen auch richtig, weil es ja nicht sein kann, dass jemand völlig vom Arbeitsmarkt entkoppelt wird und dann gar nicht mehr eingliederbar ist. Und bevor da jetzt wieder die Proteste kommen, wir haben explizit ausgenommen: Kranke, Behinderte, alleinstehende Mütter mit Betreuungspflichten!

Und warum machen wir das? Und was ist unsere Erwartungshaltung an die Bundesebene? Wir erwarten uns ein sehr vergleichbares Gesetz, wie wir es in Niederösterreich als Zielsetzung haben. Und warum erwarten wir uns das? *(Abg. Dworak: Ist eh gescheiter!)*

Ich komm jetzt schon zu Ihrer Kompetenz in Wien, ja? Die Frau Wehsely hat inzwischen gewechselt, die war ja zuständig für Mindestsicherung, ist kläglich gescheitert, ist jetzt in das Management aufgestiegen. Die Nachfolgerin, Frauenberger, ist inzwischen auch gescheitert und ist ausgestiegen. *(Abg. Dworak: Damit kann ich leben!)*

Wie schauts denn aus in Wien? Von 300.000 Mindestsicherungsempfängern kommen original 200.000 aus Wien. Das kostet ihnen 800 Millionen Euro. Und nicht ich, sondern ihr eigenes Kontrollamt sagt, wenn Sie nichts machen, dann werden sie 1,6 Milliarden brauchen bis ins Jahr 2021.

Das könnte mir an sich kein Anliegen sein, aber es sind 60 Prozent Bundesmittel dabei. Das heißt, Niederösterreicher müssen für das Nicht-Handeln in Wien in die Tasche greifen. Und das kann's nicht sein. Daher die Erwartung einer bundeseinheitlichen Lösung. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Na, Sie sollten sich nicht so aufregen. Weil in Wahrheit sind es gerade die Arbeiter, die sich erwarten, dass ihre Arbeit etwas wert ist. Sie können schon lachen. Sie lachen Ihre eigenen Arbeiter aus. Und das ist einer Sozialdemokratie nicht würdig. *(Abg. Dworak: Nein, wir lachen unsere Arbeiter nicht aus! – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)*

Geschätzte Damen und Herren! Was wir uns erwarten ist eine gerechte Lösung: Dass jemand, der arbeiten geht mehr hat als jemand, der von Beiträgen im Sozialversicherungssystem lebt. Arbeit muss sich lohnen! Das ist unsere Ansage, damit unsere nächste Generation noch eine Grundlage hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Wilfing: Die Wortmeldung von Abg. Dr. Krismer-Huber zur Geschäftsordnung wurde zurückgezogen.

Damit kommen wir zur nächsten Wortmeldung in der Aktuellen Stunde. Frau Abgeordnete Mag. Collini.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Titel der heutigen Aktuellen Stunde der ist ja so gewählt, dass er auf den ersten Blick Wohlwollen und Zustimmung auslöst. Gerecht soll sie sein die Mindestsicherung. Wer kann gegen eine gerechte Lösung schon etwas haben? Tatsächlich aber, und das haben wir jetzt auch wieder gehört, tatsächlich aber wird die Debatte über die Mindestsicherung meist im Kontext von Zuwanderung und im Kontext von Missbrauch geführt. Und das, sehr geehrte Damen und Herren, das ist weder zielführend noch ist es gerecht.

Gerecht ist es nämlich nicht, wenn wir gesellschaftliche Gruppen, nämlich jene, die ihren Beitrag leisten können und jene die es aus unterschiedlichen Gründen nicht können, gegeneinander auspielen. Und gerecht ist es auch nicht, wenn man das Thema Sozialleistungen missbräuchlich verwendet um damit Stimmung gegen Menschen mit Migrationshintergrund zu machen und so politisches Kleingeld zu schlagen. *(Abg. Erber MBA: Kein einziges Mal bei einem Ausländer oder Migranten!)*

Herr Erber, ja, es gibt Handlungsbedarf in der Bedarfsorientierten Mindestsicherung. Es gibt großen Handlungsbedarf! Wissen Sie, was das ist? Wir brauchen endlich eine vernünftige und eine rechtskonforme Lösung. Und wir brauchen keine Polemik. Wir sollten uns darauf zurückbesinnen, was eigentlich die Idee der BMS ist. Sie ist gedacht als Unterstützung für Menschen in Not. Und sie ist das letzte soziale Netz. Und darum ist sie auch unverzichtbar für eine funktionierende solidarische Gesellschaft. Und ich glaube, dass dieses Netz halten soll, darin sind wir uns wohl alle einig. Und dass es nachhaltig für jene da sein soll, die es tatsächlich brauchen.

Genau darum müssen wir die Mindestsicherung auch so gestalten, dass die Menschen am Ende des Tages die Möglichkeit haben, dass sie wieder auf eigene Beine kommen können und wieder natürlich zurück in die Beschäftigung kommen können. Weil niemand will vom Staat abhängig sein.

Die Mindestsicherung soll in dem Fall nicht die stets zitierte soziale Hängematte sein. Sondern wir Neos, wir sehen die Mindestsicherung als Sprung-

brett in die Beschäftigung. So soll sie gestrickt sein. Und wie kann das gelingen?

Also grundsätzlich muss natürlich gelten: Wer arbeiten gehen muss, der darf nicht den Kürzeren ziehen. Das heißt, wer wieder in den Arbeitsmarkt einsteigt, der muss natürlich immer mehr davon haben als jemand, der nicht arbeitet. Soviel ist klar. Selbstverständlich braucht es endlich auch eine bundeseinheitliche Lösung! Weil dass jedes Bundesland vor sich hinzimmert mit zum Teil verfassungswidrigen Modellen, das macht weder Sinn noch ist es gerecht.

Es ist nicht gerecht, dass in jedem Bundesland andere Regeln herrschen. Und es ist auch nicht gerecht, dass, je nachdem wo man zu Hause ist, andere Sätze ausbezahlt werden. Soviel zum Thema Gerechtigkeit.

Wie sollte denn so ein Modell aus Sicht der Neos, ein Modell, eine Leitlinie für eine bundeseinheitliche Lösung aussehen? Ein Modell, das gleichermaßen für alle gilt.

Erstens muss die Mindestsicherung Anreize setzen natürlich, dass die Menschen einer Beschäftigung nachgehen, das ist keine Frage. Wie steigert man die Lust, dass die Menschen wieder einer Beschäftigung nachgehen und wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen? Dann, wenn es sich lohnt! Und was brauchen wir dazu? Wir brauchen zeitlich befristete Einschleifregelungen, sodass mit zunehmendem Erwerbseinkommen den Menschen auch mehr Geld im Börsi bleibt. Dieser Meinung ist übrigens auch der Rechnungshof. Weil der Rechnungshof meint, dass Freibeträge ein sehr geeignetes Mittel sind, Wiedereinsteiger zu motivieren, in das Berufsleben zurückzugehen.

Wer kann und wer nicht will, und damit sind wir bei dem Thema Leistungsbereitschaft, der soll natürlich im Gegenzug auch mit Kürzungen der Mindestsicherung rechnen müssen. Das ist keine Frage. Und das trifft dann aber auch Asylberechtigte gleichermaßen. Asylberechtigte, die nicht an Integrationsmaßnahmen teilnehmen, genauso wie Österreicherinnen, die sich nicht um Jobs bemühen.

Zweitens: Wir müssen endlich weg von dieser Neiddebatte! Die teilweise hohen Summen, wie auch Sie sie genannt haben, die natürlich in der Mindestsicherung an große Familien ausbezahlt werden, die machen zu Recht wütend. Aber auch da gibt's eine relativ einfache Lösung oder absolut einfache Lösung. Die heißt nämlich Sachleistung vor Geldleistung. Und Sachleistungen sind auch am

besten geeignet, um die Grundversorgung, und um die geht's ja schließlich in der Mindestsicherung, um die Grundversorgung sicherzustellen.

Was brauchen wir drittens? Wir brauchen wesentlich mehr Transparenz im System. Die Hälfte der Mindestsicherungsbezieher, das sind so genannte Aufstocker. Sie haben es gesagt. Eine Zusatzinformation: Da sind viele Menschen dabei, die langzeitarbeitslos sind und darum Notstandshilfe beziehen. Das Problem dabei ist aber, dass solche Menschen von zwei Stellen ihr Geld ausbezahlt bekommen. Den Aufstockungsbetrag bekommen sie von einer Verwaltungsbehörde, die Notstandshilfe, Langzeitarbeitslose, vom AMS ausbezahlt. Und das ist natürlich ein System, das uneffizient ist und das intransparent ist.

Und daher plädieren wir auch dafür, so wie der Rechnungshof das übrigens auch meint, das ist eine Empfehlung des Rechnungshofes, diese beiden Systeme zusammenzuführen und nur durch eine Stelle auszubezahlen. Was ist der Vorteil? Dass sich in diesem Fall jede Institution darauf konzentrieren kann, was sie am besten kann. Und in dem Fall hat das AMS den Wiedereinstieg in den Beruf zu begleiten.

Abschließend zu dieser Debatte heute: Die Politik hat natürlich die Aufgabe, grundsätzlich die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass wir Bürgerinnen aus eigener Kraft vorankommen können. Dass wir auf eigenen Beinen stehen können. Nämlich ganz frei und unabhängig. Weil es will ja niemand abhängig vom Staat sein.

Der Schlüssel hierfür heißt Bildung. Und der Schlüssel hierfür, der heißt Integration. Das sind die beiden Schlüssel für friedliches Zusammenleben und für einen nachhaltigen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Und genau da müssen wir ansetzen.

Und darum werden wir Neos auch in der nächsten Zeit zwei Anträge einbringen. Einen Antrag für die Übernahme des Vorarlberger Modells. Weil es geht auch anders als mit der Brachialgewalt hier in Niederösterreich – und das Vorarlberger Modell zeigt das –, einen Antrag für Übernahme des Vorarlberger Modells hier nach Österreich. Und auch eine Unterstützung durch diese Landesregierung hier für den bundesweiten Rollout dieses Modells.

Und der zweite Antrag, der wird sich zum Thema Integration widmen. Und zwar mit einem Schwerpunkt Zugang zur Arbeit. Darüber haben wir auch noch gar nicht gesprochen. Denn arbeitswil-

lige Menschen, ganz egal ob österreichische Staatsbürger, ob EU-Bürgerinnen, ob Drittstaaten-angehörige, Asylberechtigte, subsidiär Schutzberechtigte oder Asylwerberinnen, alle, die man am Arbeitsmarkt vermitteln kann, die entlasten den Staat. Und alle diese Menschen leisten hier einen Beitrag.

Und ich freue mich auf breite Unterstützung dieser beiden Anträge wenn sie hereinkommen. Denn beide Anträge leisten einen wesentlichen Beitrag zu einem wirklich gerechteren Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialleistungen. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber. Ich erteile es ihr.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Diese von der ÖVP einberufene Aktuelle Stunde zur Mindestsicherung ist ein drastisches Sittenbild der ÖVP Niederösterreich. Zu Beginn der Sitzung bringt eine Oppositionsfraktion einen Antrag zur Korrektur der Bedarfsorientierten Mindestsicherung ein. Und die ÖVP in ihrem Rausch der absoluten Mehrheit fährt wieder einmal drüber. Wenn man ein Paket mit der FPÖ geschnürt hat, in der ja zu finden ist, dass man weiterhin darauf bedacht ist, das so beizubehalten, nämlich die Deckelung, drüberfahren, deckeln bei 1.500 Euro, auseinanderklauben der Bürgerinnen und Bürger, da wird man sich so verhalten müssen, nämlich so zu tun im Bereich einer Aktuellen Stunde, wir haben eh die Weisheit mit dem Löffel gefressen und wir machen einfach so weiter.

Das ist die Ignoranz und der Umgang mit der Verfassung in diesem Land. Und wenn man dann noch hineingibt in die Aktuelle Stunde, es geht um ein gerechtes Verhältnis, dann wird es sehr spannend. Dann schauen wir uns das gerechte Verhältnis der ÖVP zur Verfassung an. Es ist der ÖVP Niederösterreich nicht passiert, eine Mindestsicherung wie diese zu machen. Immerhin ist ja die Landesrätin, die in die Bundesgremien geschickt wurde, um genau das durchzusetzen, nämlich den Bundeskurs zu verlassen, und das ÖVP Niederösterreich im Alleingang zu machen, geschasst worden.

Das ist ja offensichtlich, dass hier jemand über die Klinge springen musste. Das zu verantworten haben aber jene in der ÖVP, nämlich ganz oben.

Das ist ein Masterplan gewesen im Wissen, vorsätzlich Verfassungsbruch zu begehen. Vorsätzlich! Es waren nicht nur die Grünen, die Sie sachlich in vielen Gesprächen darauf hingewiesen haben, dass wir ins offene Messer laufen. Es sind Regierungsmitglieder auch der ÖVP aus dem Westen gewesen, die sich an den Kopf gegriffen haben, was hier in Niederösterreich passiert.

Und sie haben es aus Wahlkalkül menschenaufhetzend in Kauf genommen, in diese Landtagswahl zu gehen in der Form und auch in die Bundeswahl zu gehen in der Form. Es ist ihnen sowas von egal, ob der Verfassungsgerichtshof nach der Wahl jetzt entschieden hat, dass sie hier falsch liegen. Sie haben die Absolute errungen.

Und es ist schändlich, dass sie nicht aufhören, Menschen gegeneinander auszuspielen. Da ist weit und breit nichts mit „Hand in Hand“ „wir gemeinsam“. Es geht weiter. Und das war ja genau die Diktion von Kollegen Erber. Man könnte ja fast glauben, da steht wer von der Freiheitlichen Partei. Der ist aber eigentlich ein Mandatar der ÖVP, zumindest auf dem Papier. In der Diktion geht das weiter. Statt Hand in Hand mit Gruppen von Menschen, miteinander in Niederösterreich, werden hier Gruppen weiterhin ausgespielt. Und es geht weiter: Inländer gegen Ausländer, die Putzfrau wird ausgespielt gegen die Asylwerberin und der kleine Installateur gegen den Nachbarn, der die Mindestsicherung hat. Und das von einer ÖVP, die seit Jahrzehnten in der Bundesregierung für all das mitverantwortlich war.

Na dann schauen wir uns doch die Fakten an. Die Fakten sind, dass wir derzeit bei einer Armutsgefährdung von einer Person bei 1.195 Euro sind. Nicht einmal 1.200 Euro! Das ist die Armutsgefährdung. Sie wissen, wie die Wohnpreise sind, Sie wissen, was das Leben kostet. Das braucht eine alleinstehende Person in Österreich, um nicht in der Armutsgefährdung ganz weg zu sein. Und dann kommen die Almosen der ÖVP. Man hätte ja fast jubeln müssen wenn der Herr Kollege sagt, die kriegen 863 Euro. Eine Wahnsinnsleistung! Die Menschen sind in der Armut. Sie sind schon so in der Armut, dass sie auf diese 863 fast bettelnd angewiesen sind wenn sie auf die Magistrate und Bezirkshauptmannschaften gehen. Das ist der Zustand. Und die ÖVP ist mitverantwortlich, dass Menschen von dem nicht leben können, wenn sie erwerbstätig sind. Das ist der Sittenverfall der ÖVP! Um dann noch weiterhin die Menschen gegeneinander auszuspielen. Das ist euer Versagen auf höchster Ebene und auch in Niederösterreich! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und dann stellt sich der Kollege Erber her und macht sich Sorgen um die nächsten Generationen. Also, wir haben Beschäftigungszahlen wie lange nicht. Es geht der Wirtschaft gut wie lange nicht. Es wird da wieder der Untergang Niederösterreichs an die Wand geworfen, weil Sie Stimmung und Politik machen und glauben, Sie können so weitermachen. Aber das wird jetzt entlarvt. Damit ist jetzt Schluss!

Macht ihr einmal die Hausaufgaben! Schaut ihr auch auf Bundesebene, dass Menschen wirklich von dem leben können. Dass man einmal ein richtiges Gehalt bekommt. Dass man all das, was im Moment die großen Fragen sind, auch löst und nicht nur in Sonntagsreden und in der Polemik. Weil die steht Ihnen wirklich nicht zu.

Das ist einzig peinlich was hier geliefert wird. Und das Verhältnis der ÖVP zur Verfassung wissen wir auch bei den Wahlen. Sie sind ja auch in die Landtagswahl hineingegangen kaltschnäuzig. Im Wissen, vorsätzlich hier zumindest, ich kann es leider heute nicht beweisen, aber Sie wissen, dass Sie an der Verfassung zumindest vorbeigeschrammt sind. Und die Gutachter, die ich beauftragt habe, sagen, Sie sind hier drübergesprungen. Auch hier ganz klarer Verfassungsbruch.

Und mittlerweile ist die ÖVP so dreist, dass der Herr Klubobmann Schneeberger, der nicht im Saal ist, öffentlich lügt. Ja, ich bezichtige ihn der Lüge, weil ich es beweisen kann.

Präsident Mag. Wilfing: Ich ersuche Sie, diese Ausdrucksformen zu unterlassen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Nein! Ich bezichtige ihn der Lüge, weil ich es beweisen kann. Er hat in den Bezirksblättern gesagt ...

Präsident Mag. Wilfing: Das ist eine persönliche Beleidigung, die ich geben kann. Ich würde Sie bitten, die Würde dieses Hauses zu berücksichtigen.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Er hat gesagt, es ging darum, ich erinnere mich, eine Frage des Bezirksblattes, dass der jetzige Landesrat Waldhäusl einmal seinen Schreibtisch am Gang gefunden hat. Dann sagt er drauf, da hat sich auch kein Grüner darüber aufgeregt, da war eher Schadenfreude da. Die Grünen haben nicht mit der Niederlage gerechnet und sind im Schmollwinkel.

Das ist das Sittenbild der ÖVP derzeit. Gibt man ein kleines Interview, lügt man ein bisschen. Alle hier wissen, was damals stattgefunden hat.

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete, ich würde Sie ersuchen, dieses Wort „Lüge“ zu unterlassen!

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Das ist eine Lüge! Ich schließe damit insofern den Kreis. Dass wir hier Verhältnisse ...

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete! Ich erteile ihr einen Ordnungsruf!

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): ... Verhältnisse, dass die ÖVP dreistest über alles drüberfährt. Ich rufe in Erinnerung, heute ein Antrag von uns, ÖVP - völlig egal. Es wird hier nicht parlamentarisch gearbeitet, was eigentlich hier unser Auftrag ist. Es wird die Verfassung gebrochen und es wird öffentlich gelogen. Das ist der Zustand, den wir jetzt haben mit der ÖVP in der Aufstellung. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Mag. Wilfing: Frau Abgeordnete! Ich habe Sie darauf hingewiesen, dass persönliche Beleidigungen zu unterlassen sind. Ich erteile Ihnen einen zweiten Ordnungsruf zum Abschluss Ihrer heutigen Rede.

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Wir waren nach der Nationalratswahl, vielleicht wie das Ergebnis bekannt geworden ist, doch etwas überrascht, dass die Grünen aus dem Nationalrat gefallen sind. Aber nach dem heutigen Auftritt und den Auftritten im Landtag oder in den Ausschüssen der letzten Wochen ist es kein Wunder. Und es ist auch gut so. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zur Aktuellen Stunde, Gerechtigkeit für unsere Landsleute. Ich glaube, das ist unsere Aufgabe hier als Abgeordnete, dass wir hier die Weichen stellen, dass es für unsere Landsleute eine Gerechtigkeit gibt am Arbeitsmarkt, am Erwerbseinkommen. Aber auch, wenn es in Notlagen notwendig ist, dass wir sie entsprechend unterstützen. Das haben wir mit unserer Mindestsicherung, mit unserem Niederösterreich-Modell damals auch mit unserer Unterstützung durchgeführt. Und es hat funktioniert, es hat halbwegs für Gerechtigkeit gesorgt.

Wir müssen uns aber immer wieder daran erinnern, wofür diese bedarfsorientierte Mindestsicherung geschaffen wurde. Sie wurde von Österreichern für Österreicher in Notlagen geschaffen.

Aber was hat sich jetzt entwickelt? Wenn man sich die Landesseite ansieht zum Thema Bedarfsorientierte Mindestsicherung, erfährt man, dass man die Ansuchen mittlerweile in 21 Sprachen herunterladen kann. Ich glaube, da ist einiges schief gegangen, wenn wir die Bedarfsorientierte Mindestsicherung für 21 verschiedene Sprachgruppen anbieten.

Vom Ursprung von „Österreichern für Österreicher“ sind wir sehr weit mittlerweile entfernt. Und das kann es sich nicht sein, dass sich aller Herren Länder in der sozialen Hängematte hier bei uns ausruhen und ein wunderbares, schönes, gemütliches Leben sozusagen führen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir müssen dafür sorgen, dass wir auch in Zukunft die finanziellen Mittel haben um unsere österreichischen Landsleute in Notlagen zu unterstützen. Aber wenn wir hier die soziale Hängematte für die ganze Welt spielen, wird das in Zukunft nicht mehr möglich sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

An meine Vorredner: Wir müssen auch endlich anerkennen oder verstehen oder es akzeptieren, dass Asyl nicht Zuwanderung ist. Wir müssen hier klare Trennlinien setzen. Es gibt Asylberechtigte, es gibt einen Asylstatus, die Menschen werden bei uns unterstützt, werden untergebracht und hoffentlich demnächst mit Sachleistungen statt Geldleistungen unterstützt und hier untergebracht, so lange der Asylgrund vorliegt. Aber Asyl ist keine Zuwanderung.

Wir können uns ein bedarfsorientiertes Mindestsicherungsmodell auch nicht leisten in dem jeder, der noch nie eingezahlt hat, indem wir diese Menschen unterstützen. Aber gleichzeitig unsere Senioren, unsere Pensionisten mit Pensionsleistungen abgespeist werden, die eigentlich zum Himmel schreien.

Es kann nicht sein, wenn ich über 40 Jahre in der Landwirtschaft ..., die Landwirtschaft, wo die Durchschnittspension bei 620 Euro liegt. Und auf der anderen Seite jemand, der die Grenze übertritt mit 863 Euro abgefertigt oder unterstützt wird, muss man eigentlich sagen. Dann stimmt hier irgendwas, dann stimmt das ganze System nicht. Und dann bedarf es wirklich dringender Maßnahmen, das zu ändern.

Es hat vor wenigen Tagen diese Konferenz der Sozialreferenten gegeben. Und ich glaube, soweit mir bekannt ist, oder soweit man in den Zeitungen nachlesen kann, hat man sich darauf geeinigt, dass man bis zum Sommer ein Modell, ein bundesweit einheitliches Modell erarbeiten wird. Und ich

glaube, das muss auch der Weg sein, dass wir bundeseinheitliche Standards einführen, die auch halten und die aber für unsere Landsleute, immer wieder wichtig zu sagen, gerecht sind. Denn es kann nicht sein, wie es jetzt funktioniert, dass einzelne Bundesländer sehr großzügig umgehen mit Steuergeld und sich hier ein wirklicher Mindestsicherungstourismus entwickelt.

Wir brauchen ein System, das unsere Landsleute bevorzugt. Die Erwerbstätigen, die bereits in das System eingezahlt haben, aber durch verschiedene Maßnahmen oder durch verschiedene Unfälle, es gibt Krankheitsbereiche oder was auch immer, die in Notlagen gekommen sind, die müssen wir unterstützen. Und damit Sorge tragen, dass wir hier sie so schnell wie möglich wieder in den Arbeitsprozess eingliedern können.

Und da ist auch, glaube ich, die zweite Aktuelle Stunde, von der SPÖ eingebracht, die hier ganz laut schreierisch da irgendwelche Sorgen hat. Ich glaube, es ist notwendig, und ich glaube, mit unserer Bundesregierung sind wir am richtigen Weg, wenn auch das AMS endlich umgekrempelt wird und hier nachgesehen wird, wo kommt das Steuergeld hin. Wir müssen da auch sicherstellen, dass wir im System sparen, aber nicht beim Menschen. Und ich glaube, diese Bundesregierung und wir auch im Land Niederösterreich sind bereit, hier wirklich aktiv zu werden, damit hier es zu Gerechtigkeit für unsere Landsleute kommt.

Daher am Schluss noch einmal mein Appell: Sparen wir am System, aber sparen wir nicht beim Menschen. Schaffen wir Gerechtigkeit, schaffen wir es, dass wir für unsere zukünftigen Generationen noch immer Sozialleistungen auszahlen können, die den Menschen entsprechen, damit sie ein erträgliches Leben bei uns haben.

Wir müssen in allen Bereichen des Lebens sparen. Aber wichtig ist, nicht beim Menschen zu sparen, sondern im System. Und ich hoffe, und darüber werden wir noch viele Diskussionen hier haben, es wird auch in Gesundheitsbereichen notwendig sein, hier am System zu sparen. Wichtig ist, dass das Geld beim Patienten, bei den Bürgern, bei unseren Landsleuten ankommt. Und das ist unsere Aufgabe, hier den sozialen Ausgleich zu schaffen. Aber wir können, abschließend gesagt, nicht die soziale Hängematte für die ganze Welt sein. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass unsere Landsleute entsprechend unterstützt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hofer-Gruber.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr verehrte Mitglieder der Landesregierung! Meine Damen und Herren!

Ich habe mir gedacht, dass diese Debatte eigentlich jetzt zu einer Migrationsdebatte wird. Es ist populär, die soziale Hängematte zu beschwören und Migranten zu unterstellen, sie würden nicht nach Europa oder nach Österreich einreisen, sondern in unsere sozialen Systeme.

Besonders groß ist die Empörung bei denen, die Gott sei Dank nie in die Verlegenheit kommen werden, von der Mindestsicherung leben zu müssen. Groß ist die Empörung auch dort, wo grundsätzlich unterstellt wird, dass Migration mit Kriminalität gleichzusetzen ist. Sie alle frage ich: Was erwarten Sie sich denn von einer Kürzung der Mindestsicherung, die, wie der Name schon sagt, das Mindeste sichern soll? Dass die Empfänger weniger essen? Dass sie von der Bildfläche verschwinden? Nein, etwas ganz anderes wird passieren: Es wird ein Teufelskreis befeuert werden, wenn sich jene, die auf Mindestsicherung angewiesen sind, weiter einschränken müssen. Ein Teufelskreis aus Ausgrenzung, Abschottung, Radikalisierung und Kriminalität! Und dann, meine Damen und Herren, haben Sie genau diese Szenarien realisiert, die Sie mit Freude seit Jahren an die Wand malen. Und das ist unverantwortlich!

Ja, es gibt Missbrauch! Und Missbrauch muss durch Kontrollen und durch Sanktionen abgestellt und eingedämmt werden. Und ja, es gibt Grenzfälle, die durch das Gesetz gedeckt sind und wo wir uns alle fragen, darf denn das wahr sein? Und nein, die Antwort kann nicht sein, dass denen, die am wenigsten haben, die letzte Chance genommen wird, ihr Leben in Würde zu führen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Das ist das, was man auch Integration nennt.

Wenn das Hauptproblem darin besteht, dass der Unterschied zwischen Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen zu gering ist, so liegt das nicht an den überhöhten Sozialleistungen, sondern am geringen Erwerbseinkommen. Das hängt aber wiederum nicht mit den niedrigen Bruttolöhnen zusammen, sondern mit den extrem hohen lohnabhängigen Abgaben, die wir hier in Österreich haben. Die sind viel zu hoch. Und dort ist der richtige Ansatzpunkt um das Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen wieder gerade zu ziehen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei NEOS.*)

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich wiederhole es noch einmal, obwohl es heute schon oft gesagt wurde, aber man kann es nicht oft genug wiederholen: Es geht um ein gerechtes Verhältnis zwischen Erwerbseinkommen und zwischen Sozialleistung – sprich Mindestsicherung.

Nach der Sozialromantik einiger meiner Vordröner zurück zur Realität. Genau um die Gerechtigkeit, genau um diese Gerechtigkeit ist es uns hier herinnen gegangen, als wir im Jahr 2016 eine Neuregelung der NÖ Mindestsicherung beschlossen haben.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das war ein guter Ansatz. Ein guter Ansatz, was die Gerechtigkeit betrifft und ein guter Ansatz, was die Finanzierbarkeit betrifft. Wir wissen es, der Verfassungsgerichtshof hat es anders gesehen. Eine Deckelung für Mehrpersonenhaushalte als auch eine Wartefrist, abhängig von der Dauer des Aufenthaltes in Österreich zur Erlangung der BMS in der vollen Höhe. Das war für den Verfassungsgerichtshof unsachlich und somit hat er gesagt verfassungswidrig.

Selbstverständlich ist ein Erkenntnis eines Höchstgerichtes zu akzeptieren. Das tun wir auch. Aber wir haben uns auch das Recht herausgenommen, dieses Erkenntnis zu kritisieren. Es war eine Entscheidung gegen unsere Bürger. Es war ungerecht gegenüber jenen, die in unser Sozialsystem Leistungen eingebracht haben. Diese Entscheidung des Höchstgerichtes hat unsere Landsleute auf die Verliererstraße gebracht.

Und da können wir hier herinnen über Gerechtigkeit reden, was ist gerecht, was ist nicht gerecht. Eines ist sicher nicht gerecht: Wenn jene unsere Sozialtöpfe leeren, die hier noch nie was einbezahlt haben. Und wir haben es heute auch schon gehört, ein wesentliches Ziel der Mindestsicherung ist es ja, Menschen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren und sie für die Zeit zu unterstützen, um Notlagen hintanzuhalten.

Aber ich komme auch zu jenen Menschen, ich spreche das offen an, die bei uns Asyl bekommen haben. Asyl heißt Schutz auf Zeit. Für die Zeit des

Kriegszustandes in ihrer Heimat, für die Zeit der Verfolgung. Fallen diese Gründe dann weg, dann entfällt auch der Grund, hier aufhältig zu sein, meine Damen und Herren. Und dann sollen diese Menschen wieder in ihre Heimat zurückkehren. Ihre Heimat aufbauen zu helfen, so wie es unsere Großeltern damals auch getan haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Selbstverständlich wollen wir Hilfe und Unterstützung für diese Menschen. Aber vor allem in Form von mehr Sach- als Geldleistungen. Denn die bedarfsorientierte Mindestsicherung, die hat in erster Linie für die Niederösterreicher und für die Österreicher da zu sein. Und die BMS darf vor allem nicht eines sein, nämlich eine soziale Hängematte, in die sich so manche dann gerne ein Leben lang legen. Das Ganze muss wieder berechenbarer werden und vor allem gerechter. Vor allem für jene Menschen, wir haben es heute schon gehört, die eine Arbeit haben. Diese Arbeit muss sich auch wieder lohnen.

Selbstverständlich sind die Menschen, die auf Arbeitssuche sind, zu unterstützen. Dafür haben wir die BMS. Aber mit Augenmaß und mit Gerechtigkeit. Alles andere wäre unrichtig und fatal. Und es kann bitte nicht gerecht sein, Kollege Erber hat es in diese Richtung angesprochen, wenn eine Asylfamilie mit acht Kindern an die 5.000 Euro netto bekommt, während die gleiche österreichische Familie trotz Arbeit nicht weiß, wie sie die Schulsachen ihrer Kinder, wie sie den Schikurs ihrer Kinder usw. bezahlen und finanzieren soll. Da müssen wir ansetzen, meine Damen und Herren. Da bedarf es eines gerechten Verhältnisses zwischen Einkommen und Sozialleistung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und weil der Verfassungsgerichtshof eben das NÖ Mindestsicherungsmodell gekippt hat, ist es für uns wichtig und richtig, dass bei der letzten Konferenz der Sozialreferenten in Leoben unter federführender Mitarbeit unseres Landesrates Gottfried Waldhäusl der Grundstein für eine Bund-Länder-Lösung gelegt wurde. Eine bundeseinheitliche Lösung ist anzustreben. Vor allem deshalb, dass vor allem die Zuwanderer nicht wieder dort ansässig werden, wo es die höchsten Leistungen gibt. Wien kann davon nur ein Lied singen.

Wir begrüßen diese Entscheidung, dass in Zusammenarbeit der Bundesländer bis Ende Juni eine Generallösung erarbeitet wird, dann dem Ministerium vorgelegt wird. Und ich bin überzeugt, dass hier eine gute Lösung zustande kommen wird, ein Konzept mit freiheitlicher Handschrift. Und freiheitliche Handschrift ist der Garant für mehr Gerechtig-

keit gegenüber unseren Landsleuten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber wir sind auch der Garant für jene Menschen, die Schutz und Hilfe auf Zeit benötigen, diesen zu gewähren. Aber ich erwähne es noch einmal, in Form von mehr Sach- als Geldleistungen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Weninger.

Abg. Weninger (SPÖ): Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schön wieder zurück zu sein, bei einem brandaktuellen Thema. Ich kann es nicht lassen, auf ein paar Vorredner einzugehen, bevor ich die sozialdemokratische Position zur bedarfsorientierten Mindestsicherung zu formulieren versuche.

Also Kollege Erber, du hast verwiesen auf die große Tradition von ÖVP-Niederösterreich, Sozialpolitik. Bei aller Wertschätzung, vieles haben wir in den letzten Jahrzehnten gemeinsam auf die Wege gebracht. Aber gerade heute, beim Tagesordnungspunkt, wo der Verfassungsgerichtshof diese glorreiche Sozialpolitik als unsachlich und verfassungswidrig bezeichnet hat, ist der Vergleich vielleicht ein bisschen unpassend. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das Zweite. Zu meinen beiden Vorrednern von den Freiheitlichen. Sie haben wieder versucht, diese Debatte zu einer Debatte über Asyl, über Asylberechtigung, über Grundversorgung zu machen, indem sie einfach alle Dinge, so wie Sie es immer machen, in einen Topf werfen und damit diejenigen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die Österreicherinnen und Österreicher, die in einer sozialen Situation sind, wo es notwendig ist, dass die Gemeinschaft einspringt um die mindesten Mittel zur existenziellen Absicherung zur Verfügung zu stellen, als Neiddebatte, als soziale Hängematte darzustellen. Und haben Ausdrücke verwendet wie zum Beispiel, eine Reform muss „zu Lasten“ gehen. Ja, liebe Kollegen, wir sind da um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Wenn ich etwas reformieren muss oder will, dann muss es nicht a priori zu Lasten von jemandem gehen, sondern wir sind vielmehr dazu aufgerufen, etwas Positives zu machen und Menschen Chancen, Zukunftschancen einzuräumen, ob das in der Bildung ist, ob das im Sozialbereich ist oder im Infrastrukturbereich. Wenn Sie etwas positiver werden würden, dann könnte man vielleicht den einen oder anderen Punkt gemeinsam ernst-

haft diskutieren. Nur, auf dieser Basis geht's leider nicht! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vor ein paar Tagen hat es im Nationalrat, ich glaube, im Rechnungshof-Ausschuss die Aussage gegeben vom Kollegen Zanger von der FPÖ, der so flapsig in der Ausschusssitzung gesagt hat, naja, wenn die Leute mit dem Geld nicht auskommen, dann müssen sie halt lernen, vielleicht in irgendeinem Workshop, der dann vom AMS veranstaltet wird, wie man mit weniger Geld auskommt. Das erinnert ein bisschen so an Marie Antoinette, wie sie gesagt hat, na, wenn die Leute kein Brot haben, dann sollen sie halt Kuchen essen. Oder die Fiona Swarovski Grasser, die gesagt hat, wenn die Lebensmittel so teuer werden, dann sollen sich doch die Leute am Balkon Gemüse züchten.

Diese Ansätze sind keine sozialdemokratischen. Sondern unsere Ansätze sind, Leistung muss sich lohnen, aber soziale Sicherheit muss auch garantiert werden. *(Beifall bei der SPÖ. - Abg. Ing. Huber: Ihr habt die Armut geschaffen!)*

Schau! Wir werden in der Debatte nur weiter kommen, wenn es uns gelingt, endlich zu begreifen, dass soziale Sicherungssysteme ein wesentlicher Baustein, eine wesentliche Säule unserer Gesellschaft sind. Sogar der internationale Währungsfonds, das ist nicht wirklich dein Hort linker Gesellschaftsveränderer, hat festgestellt, dass nur soziale Sicherheit, auch mit dem Aufbringen der entsprechenden Mittel, den Wirtschaftsstandort tatsächlich stärken kann. Und ich habe geglaubt, wir sind schon viel weiter in dieser Republik, dass solche Dinge außer Streit gestellt sind.

Jetzt haben wir die Chance, der Verfassungsgerichtshof hat uns die Möglichkeit eröffnet: Wir können das, was auch gegen unseren politischen Ratschlag falsch gelaufen ist, korrigieren. Wir können unser gemeinsames Ziel erreichen, eine natürlich verfassungskonforme, aber vor allem sozial nachhaltige Regelung zu finden, die auch wirklich bundeseinheitlich gilt. Ich glaube, das haben alle Rednerinnen und Redner betont. Auch vor allem deshalb, weil die Menschen im Burgenland und in Vorarlberg gleich viel wert sind. Bei aller Wertschätzung des Föderalismus: Es gibt Dinge, die nicht an den Landesgrenzen scheitern sollten. Und ich hoffe, dass dieser Beschluss der Landes-Sozialreferentenkonferenz möglichst rasch umgelegt wird, einen gemeinsamen Ländervorschlag einzubringen, der dann der Sozialministerin vorgelegt wird. Und da endet halt mein Optimismus schon wieder ein bisschen. Aber ich hoffe, wenn die Länder so stark sind, wie sie immer sein wollen, dann lässt sich vielleicht auch die Frau Sozialministerin dazu be-

wegen, einen gemeinsamen Ländervorschlag zu akzeptieren.

Ich gehe jetzt nicht näher auf die Sozialdebatte ein über die Beiträge, über die Höchstgrenzen. Wir haben das alles diskutiert. Sie wissen es ja auch ganz genau, diese Schere zwischen maximaler Ausschöpfung der bedarfsorientierten Mindestsicherung und durchschnittlichem Lohneinkommen war von Anfang an eine Diskussion. Ich kann mich erinnern, die Frau Landesrätin weiß es besser, unser Kampf im Parlament zur Umsetzung der bedarfsorientierten Mindestsicherung gemeinsam mit der ÖVP, wo wir uns dann auf diesen Höchstbetrag für etwas über 800 Euro geeinigt haben. Da hat es viele gegeben die gesagt haben, dieser Betrag ist zu hoch, weil er zu nahe am Durchschnittseinkommen liegt und das attraktiviert jetzt nicht den Wunsch, auch berufstätig zu sein. Und es hat viele, noch viel mehr gegeben, vor allem aus den Sozial-NGOs, aus der Katholischen Kirche, aus der Caritas, die gesagt haben, diese 840 Euro maximal sind viel zu wenig um wirklich in einem Ausmaß existenziell überleben zu können. In einer Gegend, wo du zum Beispiel für 200 Euro Wohnkostenzuschuss du nicht einmal eine Schrebergartenhütte bekommen kannst.

Diese Diskussion hat uns damals zum Kompromiss geführt, zu diesen 840 Euro. Und ich würde wirklich ersuchen, dass zumindest die ÖVP diesen Kompromiss, den man damals eingegangen ist, auch in Niederösterreich mit unterstützt. *(Abg. Erber MBA: Aber der steht ja nicht in Frage!)*

Letzte Anmerkung zu der Schere zwischen bedarfsorientierter Mindestsicherung und Lohneinkommen. Also da haben Sie bei uns tatsächlich einen starken Partner. Nicht nur in Niederösterreich, sondern auch bundesweit. Ich stell mir das jetzt so vor, wenn im Herbst die nächsten Verhandlungsrunden über die Kollektivverträge kommen und die Gewerkschaft der Metaller tritt dort auf und fordert in einer Pressekonferenz auf Grund der Produktivitätsentwicklung, wir wollen 3,8 Prozent Lohnerhöhung, wie sich dann der Wirtschaftsbund der ÖVP hinstellt und sagt, nein, das müssen 4,5 sein. Denn wir wollen höhere Einkommen! Leistung muss sich lohnen! Und damit werden wir auch die Schere zur bedarfsorientierten Mindestsicherung kürzen oder verringern. *(Beifall bei der SPÖ.)* Da werdet ihr auch unsere Unterstützung haben!

Aber gleichzeitig brauchen wir die Unterstützung auch, es geht ja nicht nur um Lohnerhöhungen, es geht ja auch darum, dass man zum Beispiel die Steuergerechtigkeit herstellt.

Noch einmal zu den freiheitlichen Kolleginnen und Kollegen: Also euer Kollege Strache soll einmal mit dem Herrn Bundeskanzler Kurz reden. Da geht's zum Beispiel um die Pensionserhöhung. Da habt ihr lautstark im Wahlkampf solche Muskeln gehabt, „wir für unsere Österreicher“. Jetzt sagt der Bundeskanzler einmal nein, ich will nicht, weil das ist nicht meine Klientel - und der Strache fällt um! Also ihr habt im Parlament eine Mehrheit mit der Sozialdemokratie, mit den Grünen und wahrscheinlich auch mit den Neos, wenn es darum geht, die Pensionserhöhung für diejenigen Österreicherinnen und Österreicher, für die ihr immer sagt, dass ihr eintretet, zumindest auf ein Niveau aufzustoßen, dass die keine bedarfsorientierte Mindestsicherung mehr brauchen. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Ing. Huber: Jahrzehntelanges Versagen!)*

Wie auch immer. Schauen wir, dass wir in einem Klima, nachdem wir heute alles auf den Tisch gelegt haben, was aus unterschiedlichen Gründen, aus ideologischen Gründen, aus strategischen Gründen, gesagt werden muss, dass wir abrüsten gemeinsam zu einer Lösung. Wo man von allen positiv gehört haben eine einheitliche Regelung, eine starke soziale Absicherung. Unsere Unterstützung dafür ist vorhanden.

Nur eines in aller Deutlichkeit: Mit der Sozialdemokratie wird es kein Zurück geben zu irgendeiner Armenfürsorge, wie man das früher gehabt hat. Wo dann die Leute irgendwo hingehen müssen und untätig bittstellig werden um irgendwelche Almosen. Wir wollen ein gerechtes, sozial starkes, nachhaltiges System, in dem die Menschen die Möglichkeit haben, an unserer Gesellschaft teilzunehmen, denen es aktuell auf Grund von schlechter beruflicher Situation, von Krankheit, Behinderung oder sonst irgendwas ..., auch in Niederösterreich die Möglichkeit haben zu sagen, ja, die Gesellschaft lässt uns nicht im Stich. Dafür stehen wir Sozialdemokraten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ebner.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Vor zwei Jahren war es hier in diesem Landtag, da haben wir uns zum Ziel gesetzt, ein faires Signal zu setzen. Ein faires Signal zu setzen der arbeitenden und leistungswilligen Bevölkerung in Niederösterreich. Es muss ein Unterschied sein zwischen einem Arbeitseinkommen und dem Beziehen einer Mindestsicherung. In Wahrheit ist es

nichts anderes als unsozial, den Menschen sagen zu müssen, dass sich ihre Leistung nicht mehr lohnt. Für uns war und ist immer noch wichtig, Hilfe für die, die sie brauchen, aber Gerechtigkeit für die, die arbeiten gehen. Und gerade die Debatte heute hat es wieder gezeigt, dass dieser Grundsatz nach wie vor stimmt. Und dass sie richtig waren, die Schritte, die wir vor zwei Jahren auch gemeinsam gesetzt haben. *(Abg. Weninger: Das haben wir beschlossen!)*

Ich möchte nur auf einige Punkte meiner Vordröner eingehen. Wenn die SPÖ von sozialer Sicherheit spricht, dann muss man schon sagen, in Wahrheit ist das System unsozial. Soziale Sicherung habe ich dann, wenn ich es schaffe, für Arbeitsleistung entsprechend abgegolten zu werden. Und aus der Sozialhilfe, aus der Mindestsicherung da dementsprechend einen Unterschied zu haben, dass sich Arbeiten auch tatsächlich wieder lohnt, dass Leistung wieder was wert ist.

Frau Kollegin Collini! Ich verstehe, Sie sind noch nicht so lange in Niederösterreich. Aber einen Punkt haben Sie vielleicht übersehen bei der Erarbeitung Ihres Beitrages: Wir haben das Anreizsystem! Wir haben einen Wiedereinsteigerbonus eingeführt hier in diesem Parlament, einen Wiedereinsteigerbonus für all jene, die aus der Mindestsicherung in den Arbeitsprozess einsteigen und mehr bekommen als wenn sie in der Mindestsicherung blieben. Das heißt, diesen Anreiz, den Sie wünschen, den haben wir in Niederösterreich bereits umgesetzt.

Und nun noch zu jenen, die leider ganz hinten, in diesem Fall im rechten Schmolwinkerl, sitzen, zu unseren Kollegen der Grünen. Wenn Sie von Armutsgefährdung sprechen, sollten Sie dazu sagen, dass Niederösterreich das Land ist mit der geringsten Armutsgefährdung von allen neun Bundesländern in Österreich. Und dass gerade in Niederösterreich wir sehr viele Anreize schaffen und sehr viele Leistungen anbieten, damit bei uns keine Armutsgefährdung gegeben ist.

Ich verstehe schon, dass Sie aus parteitaktischen Gründen und vielleicht aus irgendwelchen Überlegungen sich da heraus stellen, unseren Klubobmann befehlen und dementsprechend auch zu Recht einen Ordnungsruf kassieren, weil Sie da Worte sagen, die einfach nicht richtig sind. Ich verstehe das aus parteitaktischen Gründen. Nur muss man eines auch an dieser Stelle einmal ganz klar sagen: In Wahrheit verletzen Sie und halten Sie sich nicht an Verfassungsgesetze! Sie akzeptieren den Wählerwillen nicht! Sie gehen her und gründen einen Verein, nur weil Sie so darauf bedacht sind,

weiterhin „Klubobfrau“ in Niederösterreich zu sein bei den Grünen. Deswegen gründen Sie einen Verein und halten sich nicht an die Gesetze! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben ein Mindestsicherungsgesetz verabschiedet vor zwei Jahren mit einer Deckelung der Mindestsicherung und der Einführung einer Mindestsicherung light. Unsere Lösung bedeutete damals, und das ist nach wie vor gültig und richtig, Respekt den Menschen gegenüber, die arbeiten gehen. Respekt den Menschen gegenüber die Steuern zahlen und weiterhin Unterstützung für jene, die Hilfe aus der Mindestsicherung benötigen.

Aber, und das ist für uns entscheidend: Kein bedingungsloses Grundeinkommen. Das ist der wesentliche Unterschied. Die Aufhebung unseres Modells in Niederösterreich durch den VfGH, die wir natürlich zur Kenntnis nehmen, bedeutet nun wieder eine Mehrbelastung für unser Budget. Denn wir konnten mit unserem Modell in der Zwischenzeit ja auch bereits Einsparungen vornehmen. 2017 gingen die Kosten für die Mindestsicherung ja erstmals seit 15 Jahren zurück. Ich habe das an diesem Rednerpult bereits einmal berichtet. Und daher werden wir natürlich auch hier Maßnahmen setzen müssen.

Maßnahmen, die wir gemeinsam mit der Bundesregierung setzen wollen. Für uns ist eines klar: Eine bundeseinheitliche Lösung hat natürlich Vorrang und es soll auch eine geschaffen werden. Und unsere niederösterreichische Sozialreferentin, unsere Landesrätin Teschl-Hofmeister, hat es ja letzte Woche ganz deutlich gesagt und auch ganz klar eingebracht: Der Grundsatz für eine bundeseinheitliche Lösung muss der gleiche bleiben, den wir in Niederösterreich immer verfolgen. Es geht darum, dass sich Leistung lohnen soll. Dazu soll die Mindestsicherung herangezogen werden. Und dieser Grundsatz darf auch nicht verlassen werden.

Es gibt nun, und wir haben es heute hier in diesem Parlament gehört, viele Ideen, viele Vorschläge, was man verändern könnte, was man vielleicht korrigieren sollte. Manche davon werden vielleicht sinnvoll sein, manche davon sind vielleicht nicht finanzierbar. Nur eines, und das möchte ich an dieser Stelle schon sehr deutlich sagen: Die Mindestsicherung muss das bleiben, wofür sie eigentlich geschaffen wurde, nämlich eine finanzielle Überbrückung um wieder einen Einstieg in den Arbeitsprozess zu ermöglichen. Dazu ist die Mindestsicherung geschaffen worden. Und nicht als eine Dauereinrichtung, eine Dauerlösung, wo Men-

schen, die einfach nicht arbeiten wollen, dann sich wiederfinden. Dazu ist die Mindestsicherung geschaffen und das muss sie auch in Zukunft bleiben.

Auch wenn die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich weiter im Sinkflug ist - das wissen wir, der Wirtschaftsmotor läuft - gibt es immer noch genug Arbeitsplätze, die zu besetzen sind. Alleine im März dieses Jahres verzeichnen die Arbeitsmarktdaten mehr als 10.000 offene Stellen in Niederösterreich. Wir bekommen immer wieder Zusendungen, immer wieder Mails und Briefe von Unternehmen, die sagen, wir brauchen Mitarbeiter. Gerade aus der Gastronomie. Letzte Woche haben wir einige Mails erhalten, vielleicht der eine oder andere von Ihnen auch, von Unternehmern, die gesagt haben, ich brauche jemanden, ich möchte meine Öffnungszeiten erweitern. Ich möchte eigentlich länger offen haben, das Geschäft geht gut, aber ich finde keine Arbeitskräfte. Ich kann das nicht machen. Und auf der anderen Seite haben wir Arbeitslose, haben wir Bezieher der Mindestsicherung, die sich in diesem Bereich vielleicht das eine oder andere Mal zurückerleihen und sagen, wozu soll ich mich am Arbeitsmarkt betätigen mit dem Einkommen, das ich aus der Mindestsicherung habe, komm ich ja sehr gut über die Runden.

Daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich Ihnen zum Abschluss nur eines sagen: Wir werden weiter mit dem Bund verhandeln, sodass bis Sommer eine Regelung zustande kommt, die unserem Grundsatz der Volkspartei Niederösterreich entspricht. Wir sind die Partei der Fleißigen in Niederösterreich, dem Land der Tüchtigen. Unser Sozialsystem muss für die Schwächsten da sein, aber nicht für die Frechsten. Sollte es bis zum Sommer jedoch keine gemeinsame Lösung geben, dann sind wir durchaus bereit, in Niederösterreich wieder ein eigenes Modell zu schaffen. Getreu unserem Grundsatz und der gilt für uns immer noch: Wer arbeiten geht, darf nicht der Dumme sein! Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Wilfing: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die erste Aktuelle Stunde für beendet. Damit kommen wir zur zweiten Aktuellen Stunde „Gefährdung des NÖ Beschäftigungspaktes durch massive Kürzung der Mittel für das Arbeitsmarktservice im Bundesbudget“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Scheele, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

Es ist jetzt ganz schwierig als Antragstellerin hier die vorherige Aktuelle Stunde von dem Themenbereich der massiven Kürzungen beim Arbeitsmarktservice zu trennen, weil natürlich beides mit einem Menschenbild, das offensichtlich die unterschiedlichen Parteien vertreten, stark zu tun hat.

Ich glaube, wenn man mit vielen Menschen redet, bei vielen Betriebsbesuchen, dann wissen sie auch, dass Arbeitslosigkeit ein strukturelles Problem ist und kein individuelles Problem, weil irgendjemand nicht mag. Das kann man in hochautomatisierten Betrieben genauso gut diskutieren, nicht nur mit den Arbeitnehmern, sondern auch mit den Chefs und mit den Chefinnen.

Deshalb bin ich bei dem Vorsitzenden, beim Präsidenten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, wenn er sagt, die Kürzungen um 30 Prozent im AMS-Bereich sind eine kurzsichtige Klientelpolitik. Weil arbeitslose Menschen unterstützt werden sollen um am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen zu können. Aber das hat natürlich viel mit dem Menschenbild zu tun: Wenn ich glaube, nur selber bin ich der Fleißige und so tüchtig und deswegen darf ich nicht der Dumme sein. Und alle andere, die Schwierigkeiten haben, ob es jetzt Jugendliche sind die mit der Pflichtschule fertig werden, die viele Bewerbungen schreiben, die eine Lehrstelle suchen und keine finden, sind deswegen die Depperten und die Dummen in unserem Lande. Dann, glaube ich, haben wir aber auch ein Problem in unserer Gesellschaft.

Wir wissen, dass Arbeitslosigkeit nicht individuell oder in 99 Prozent der Fälle nicht individuell verursacht ist, sondern ein strukturelles Problem ist. Und deswegen gilt es auch als gemeinsamer Nenner in der Republik Österreich, aber, so habe ich es bisher verstanden, auch in Niederösterreich, dass es Förderungen gibt um wieder Beschäftigung zu finden durch Maßnahmen von Aus- und Weiterbildung. Aber natürlich auch durch Unterstützungsleistungen in sozialen Problemlagen.

Die Minus 600 Millionen Euro für das Jahr 2018 bringt uns österreichweit und natürlich mit Konsequenzen auch für unser Bundesland in große Probleme. Es wird im zweiten Halbjahr deutliche Kürzungen beim Angebot, bei den Ausbildungen geben. Und jetzt weiß jeder hier im Saal, wann die Pflichtschulen aufhören, und jetzt weiß jeder aus dem Bekannten-, Verwandtenkreis und auch von vielen Diskussionen mit den Landsleuten und mit den Menschen in unserem Land, dass die Lehrlingssuche da und dort problemlos geht, in vielen Fällen jedoch problematisch ist.

Und wir wissen, dass die Kürzung die deutliche Reduktion des möglichen Angebots genau dann zu massiven Problemen führen wird. Wir, meine Fraktion hat diese Aktuelle Stunde beantragt, weil wir wissen wollen, was bedeutet diese Kürzung von einem Drittel? Welche Bedeutung hat es? Was hat es zu bedeuten für den von unserer Landeshauptfrau gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice verkündigten Beschäftigungspakt? Eigentlich müsste man sagen, wir sind hier im Landtag, aber der große Financier ist natürlich das AMS mit fast 80 Prozent der Übernahme aller Kosten. Und man braucht kein Experte und keine Expertin zu sein, dass man weiß, dass natürlich hier der Spielraum eingeengt und manche gute Projekte in Gefahr sind.

Wenn man sich die Zielgruppen dieses Beschäftigungspaktes anschaut, nämlich die Frauen, Langzeitarbeitslose, ältere Menschen und solche mit Behinderungen, dann wissen wir ja auch, dass auch hier in unserem Beschäftigungspakt es festgeschrieben und bestätigt ist, dass es strukturelle Probleme gibt und dass das kein individuelles Fehlverhalten ist.

Der Chef des Arbeitsmarktservice in Niederösterreich sagt, dass diese Reduktionen im Jahr 2018 und 2019 den Spielraum unserer Arbeitsmarktpolitik erheblich beeinträchtigen. Und zwar so, dass es von allem weniger geben wird. Das heißt, es gibt weniger Kursplätze und weniger Kurse. Es gibt weniger Individualförderungen. Das betrifft Kurskosten, Beihilfen, aber natürlich Eingliederungsbeihilfen, die ja für die Unternehmer und die Unternehmerinnen gedacht sind, um in bestimmten Fällen bei der Erfüllung von Kriterien hier Teile der Lohnkosten und der Nebenkosten zu übernehmen.

Aber, und das ist auch immer ein Steckenpferd von mir gewesen in der niederösterreichischen Sozialpolitik, auch bei wichtigen Einrichtungen und Institutionen, wie der NÖ Schuldnerberatung, wird es zu massiven Problemen kommen. Mit dem reduzierten AMS-Budget wird es für unser Arbeitsmarktservice nicht mehr möglich sein, eine halbe Million Euro zur Verfügung zu stellen. Und wir wissen, dass dieses kostenlose, fachlich exzellente Angebot für Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, hier Hilfe bei der Schuldenfalle in Anspruch nehmen, wenn das wegfällt, oder wenn das Land diese Kosten übernehmen muss, dass das einfach massive Nachteile bringen wird.

Als größten Wermutstropfen bezeichnen viele und so auch ich und meine Fraktion den Wegfall der Aktion 20.000. Rund 4.000 Personen hätten mit der flächendeckenden Ausbreitung dieser Aktion in

unserem Bundesland betreut werden können. Und da wäre es nicht nur darum gegangen, und das war ja auch dem Vorredner oder dem Schlussredner der vorherigen Aktuellen Stunde, dem Kollegen Ebner ein Anliegen, dass man die Menschen wieder in den Arbeitsprozess bekommt. Bei dieser Aktion 20.000 geht's nicht nur darum, dass die Menschen dann auch arbeiten können, sondern es wäre auch darum gegangen, dass man ihnen Würde gibt und dass man ihnen Perspektiven gibt, wieder an der Gesellschaft, am Arbeitsleben teilhaben zu können. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Als weiteren Punkt möchte ich die negativen Auswirkungen auf die Arbeitsmarktpolitik in Niederösterreich nennen, die Reduktion des Personals. Die oberflächlichen Argumente, die sagen, jetzt haben wir weniger Arbeitslose, jetzt gibt's weniger Arbeit, gehen nicht sehr in die Tiefe, weil die Zahlen eine klare Sprache sprechen. Wenn man im März 2018 den Monatsendbestand an arbeitslosen Personen vergleicht mit dem Vorjahr, dann gibt es eine Reduktion um 6.200 Personen. Dem ist allerdings entgegenzuhalten, dass die Zahl der Zugänge in die Arbeitslosigkeit vom 1. Quartal 2018 im Vergleich zu Quartal 2017, also das Quartal 2018 im Vergleich zum Quartal 2017 kaum zurückgegangen ist. Das heißt, Gott sei Dank eine gute Entwicklung, eine gute Konjunktur und positive Auswirkungen auf die Arbeitsmarktpolitik und die Zahlen. Aber nicht weniger Arbeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Arbeitsmarktservice.

Ich möchte in diesem Zusammenhang als Vorbild, als Modell hier Versuche in den Städten Linz und Wien anführen, wo ganz klar gezeigt wird, dass ein höherer Personaleinsatz bessere Ergebnisse bringt und auch geringere Kosten. Das heißt, die Mehrkosten des erhöhten Personaleinsatzes werden ausgeglichen und sogar noch überschritten durch eine Reduktion bei Zahlungen der Arbeitslosenversicherung bzw. der Notstandshilfe. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und mein klares Anliegen ist, dass wir hier in Niederösterreich uns diese Modellversuche sehr genau anschauen und auch als Vorbild nehmen. Wir sind in Niederösterreich ja immer sehr schnell dabei, dass wir für das und jenes und für fast alles die Modellregion sind. Es ist auch angekündigt worden, dass wir schneller werden wollen als die anderen. Und ich glaube, dass auch in diesem wichtigen Bereich der Arbeitspolitik es notwendig ist, sich an den Besten zu orientieren und hier ein Vorbild zu nehmen.

Ich glaube, dass es noch weitere Forderungen gibt, wo wir als Land selbst aktiv werden können.

Hier nenne ich noch zwei wesentliche Punkte. Erstens dass man eine adäquate Ersatzmöglichkeit findet für die gestrichene Aktion 20.000. Niederösterreich ist nach Wien das Bundesland, das am stärksten von Langzeitarbeitslosigkeit bei über 50-Jährigen betroffen ist. Und ich denke mir, hier muss man wirklich ansetzen, wenn man das, was man vorher so flapsig aus meiner Sicht formuliert hat, dass der, der arbeitet, nicht der Dumme sein kann, auch wirklich ernst meint. Dann müssen wir als Land die Verantwortung übernehmen und auch die notwendigen Maßnahmen treffen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein weiterer Punkt ist, dass ich es als notwendig empfinde und wahrscheinlich auch als großen Vorteil für Arbeitssuchende in unserem Bundesland, dass das Land Niederösterreich alle frei werdenden Stellen an das Arbeitsmarktservice meldet. Dass es natürlich auch viele Arbeitssuchende gibt, die gerne fleißig arbeiten wollen, vor allem unter guten Bedingungen und in interessanten Bereichen, wie es hier der Landesdienst anzubieten hat.

Und ich habe es in der Rede schon gesagt, aber auch als Forderung, wenn das AMS in Zukunft nicht mehr einen Teil der Leistungen der Schuldnerberatung finanzieren kann, dass die niederösterreichische Sozialpolitik dafür vorsorgen muss um den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern auch in Zukunft diese Leistung, die ganz wichtig ist, wenn jemand in der Schuldenfalle sitzt oder nicht in die Schuldenfalle gehen will, dass wir hier einen Ersatz finden und diese sich öffnende finanzielle Lücke ausgleichen.

Abschließend möchte ich noch einmal unterstreichen, dass für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten Arbeitslosigkeit ein strukturelles Problem ist. Jeder, der mit offenen Augen durch unser Bundesland geht, sieht das auch. Und kein individuelles Fehlverhalten. Und deswegen auch die Arbeitsmarktpolitik in unserem Bundesland in diesem Sinne gestaltet werden muss. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Mag. Kollermann.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf heute hier in diesem Landtag das erste Mal das Wort ergreifen und daher auch ein paar einleitende Worte. Ich bin vor zirka sechs Jahren mit der Gründung von Neos politisch aktiv gewor-

den, weil ich mich als Bürgerin, als Unternehmerin, als Mutter darüber geärgert habe, wie vor Wahlen immer groß von Reformen, die man angehen müsse, gesprochen wurde und nach der Wahl dann nichts Wesentliches passiert ist. In der Regel deshalb, weil der jeweilige Koalitionspartner nicht mitgemacht hat.

Es war ein richtiges Wegschieben von Verantwortung. Als Unternehmerin weiß ich aber was es heißt, Verantwortung zu übernehmen. Was es heißt, Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Und konkret in meinem Beruf als Steuerberaterin weiß ich auch, wie es vielen Klein- und Mittelbetrieben dabei geht, die richtigen Mitarbeiter zu finden, sie auszubilden, zu fördern, fristgerecht zu bezahlen.

In Unternehmen ebenso wie in der Politik und in der Familie geht es darum, wenn Probleme auftauchen, diese zu erkennen und gute Lösungen zu finden. Lösungen, auf die man sich verlassen kann. Lösungen, die eine positive Entwicklung in die Zukunft ermöglichen. Für ein symbolhaftes Aussitzen der Probleme ist hier im Landtag nicht der Platz. Und wir haben auch nicht die Zeit dafür.

Diese Aktuelle Stunde befasst sich mit der Frage nach den Auswirkungen bevorstehender Budgeteinsparungen auf Bundesebene für das Arbeitsmarktservice auf den niederösterreichischen Beschäftigungspakt. Sieht man sich die Arbeitsübereinkommen der drei Regierungsparteien an, weiß man auch warum. Denn der Beschäftigungspakt nimmt natürlich einen prominenten Platz in diesem Arbeitsübereinkommen ein. In dem Arbeitsübereinkommen heißt es gleich zu Beginn, ich darf zitieren: Der NÖ Beschäftigungspakt mit einem Umfang von 1,3 Milliarden Euro soll unter der Voraussetzung, dass auch der Bund und das Arbeitsmarktservice ihren diesbezüglichen Verpflichtungen nachkommen, umgesetzt werden.

In diesem einen Satz liegt eigentlich schon ein Gutteil der Misere: Wenn die anderen weiterhin die Mittel bereitstellen, dann setzen wir unsere Vorhaben um. Es wird damit eine sehr hohe, um nicht zu sagen vollständige Abhängigkeit, dokumentiert. Und auch hier wird wieder Verantwortung abgeschoben.

Der Beschäftigungspakt selbst enthält keine konkreten Maßnahmen. Es wird dafür auf einen Side Letter (*Zusatzvereinbarung*), der jährlich zu erstellen ist, verwiesen. Enthalten sind Arbeitsmarktdaten, Definitionen, Partner der Gremien, Bekenntnisse zur Finanzierung.

Transparenz sieht anders aus! Im NÖ Beschäftigungspaket ist auch von der Unterstützung von Bildungsmaßnahmen, von „lebenslangem Lernen“ zu lesen. Das sind sehr schöne Bekenntnisse. Auch wir Neos stehen dafür und sind davon überzeugt, dass Bildung der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben ist.

Sie leben mit dem Beschäftigungspakt als Langfriststrategie schon seit über 15 Jahren. Der Pakt ging im Jahr 2014, wie ich nachgelesen habe, in die 4. Verlängerung. Da müssen Sie doch massenhaft Daten haben darüber, welche Maßnahmen besonders effizient waren. Und daraus kann man wahrscheinlich ableiten, welche dieser effizienten Maßnahmen auch in der Zukunft effizient sein werden, auch unter geänderten Rahmenbedingungen. Und dann könnte man diese vorhandenen Absichtserklärungen in schöne Ziele und Maßnahmen gießen. Transparent halt.

Wenn die geplanten Kürzungen des AMS-Budgets auf Bundesebene mit zirka 500 Millionen in den Medien kolportiert wurden und zusätzlich die 600 Millionen, die bereits zugesagt waren und nun doch nicht fließen sollen, wenn diese Kürzungen vor allem Qualifizierungsmaßnahmen von Migranten und Langzeitarbeitslosen betreffen, dann stellt sich die Frage nach der Weitsicht der Verantwortlichen.

Es gibt in unserer vernetzten Gesellschaft keine Gruppe, der sie etwas wegnehmen oder der sie etwas geben können, ohne dass sie sich auf die gesamte Gesellschaft auswirkt. Unsere Gesellschaft kommt nämlich dann echt unter Druck, wenn sie jenen Menschen diese Perspektive, sich aus eigener Kraft etwas zu schaffen, nicht ermöglichen, die es besonders schwer am Arbeitsmarkt haben.

Gerade bei Migranten mit geringer Qualifikation wird die Möglichkeit, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, ein wesentliches Thema für die faktische Integration sein. Und wenn dies nicht gelingt, dann haben Sie nämlich Ihr Sicherheitsthema, auf dem Sie im Wahlkampf Ihre Strategie gebaut haben, ein Teil von Ihnen, nicht alle Fraktionen natürlich. Nur, dass man berücksichtigen muss, dass Sie dieses Thema damit erst heraufbeschworen haben mit diesen kurzsichtigen Entscheidungen.

Sehr verehrte Landesregierung! Wie passt denn das in Ihr Integrationskonzept, das sie auch fortführen wollen? Wenn aus dem Titel der Zuwanderung ein Bedrohungsszenario genährt wird, das in der Kürzung von Mitteln für die Qualifizierung mündet, dann erschwert das die Bemühungen einer gelingenden Integration.

Ich würde daher gerne die Fragestellung in der Aktuellen Stunde gern etwas aktiver gestaltet wissen. Wenn wir wissen oder vermuten, dass es mit einer hohen Wahrscheinlichkeit zu Kürzungen kommen wird, dann müssen wir uns doch die Frage stellen, wie können wir sicherstellen, dass die als effizient erkannten Maßnahmen in unserem Beschäftigungspakt oder in den jeweiligen Side Letters, wie können wir sicherstellen, dass diese unabhängig von den Mitteln aus dem AMS auch umgesetzt werden können? Vielleicht muss man was priorisieren, vielleicht muss man mal was entscheiden. Warum beschäftigen wir uns nicht endlich damit, was zu tun ist, statt zu bedauern, was nicht getan werden kann?

Frau Landeshauptfrau, wo immer Sie jetzt auch sind, zeigen Sie, dass Sie es ernst meinen mit Ihrem Motto, miteinander Niederösterreich, das Sie in Ihrer Antrittsrede formuliert haben. Denn wenn Sie es ernst meinen, müssen Sie integrationsfördernden Maßnahmen immer einen Wert geben. Vielen Dank! *(Beifall bei den NEOS.)*

Präsident Mag. Wilfing: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Ecker.

Abg. Mag. Ecker MA (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Abgeordnete! Hohes Haus!

Einerseits freue ich mich, dass das Thema Arbeitsmarkt für diese Aktuelle Stunde gewählt wurde und ich dazu meinen ersten Redebeitrag hier im Hohen Haus des NÖ Landtages halten kann. Denn gerade die Veränderung der Arbeitswelt ist eine riesige Herausforderung, die so viele Menschen in unserem Land Niederösterreich betreffen wird.

Und das ist die andere Seite: Ich finde es schade, dass wir hier nicht nur darüber reden können, wie wir diese anstehenden Herausforderungen meistern können, sondern dass wir uns auch mit den Kürzungen beschäftigen müssen, die uns hier ins Haus stehen. Und da zeigt sich von der schwarz-blauen Bundesregierung in den meisten Fällen, wo gespart wird. Da wird nämlich nicht am System gespart, da wird bei den Menschen gespart.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Lassen wir einmal die Ideologie beiseite, lassen wir die Zahlen beiseite. Schauen wir uns an, wie sich diese Politik der schwarz-blauen Regierung auf die Menschen in diesem Land auswirkt.

Da ist einmal die Alleinerzieherin. Die hat in der Druckvorstufe gearbeitet, diesen Beruf erlernt. Ihr Problem, diese Tätigkeit gibt es heute in dieser Form nicht mehr, weil die technische Entwicklung diesen Beruf obsolet gemacht hat in den meisten Fällen. Sie braucht eine Umschulung. Sie braucht Weiterbildung. Ja, das AMS wird auf Grund der Kürzungen in Zukunft dieser Frau sagen müssen, wir haben kein Geld mehr für Sie, das hat uns Schwarz-Blau gekürzt.

Oder der 15-jährige Jugendliche, dem es geht wie sehr vielen in seinem Alter, der nicht genau weiß, wo er hin soll. Ja, er will eine Lehre machen, aber gerade in diesem Alter ist es schwierig, zu wissen, was man einmal werden will. Und auch da war das AMS immer ein kompetenter Ansprechpartner mit der Berufsinformation. Und auch da kann es in Zukunft heißen, dass man dem Jugendlichen dort sagt, tut mir leid, wir haben kein Geld mehr für dich, das hat uns Schwarz-Blau gekürzt. Und das sind Menschen, bei denen diese schwarz-blaue Bundesregierung den Sparstift ansetzt. Und wir Grüne werden das niemals akzeptieren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Oder der 55-jährige Arbeiter, den ich im letzten Herbst kennenlernen durfte. Er hat mir erzählt, er wäre den Tränen nahe gewesen, weil er erfahren hatte, dass er auf Grund der Aktion 20.000 nach jahrelanger Suche endlich wieder einen Job erhalten würde. Wie geht's dem jetzt? Möglicherweise ist er wieder den Tränen nahe. Aber diesmal nicht aus Freude, sondern weil er erkennen wird müssen, dass auf Grund der Kürzungen er doch nicht wieder arbeiten gehen können wird.

Und so geht's vielen Menschen in diesem Land. Und auch auf Niederösterreich schlagen diese Kürzungen natürlich durch. Es ist ja nicht so, dass die Bundesregierung nur die anderen Bundesländer betrifft, es betrifft ja auch hier unser Bundesland Niederösterreich. Selbstverständlich werden dadurch auch hier die Leistungen gekürzt. Sei es beim AMS, sei es bei der Weiterbildung oder bei der Berufsinformation. Da wird den Menschen dann gesagt werden müssen, wir haben kein Geld mehr für Sie, weil es ist wichtiger, dass im Bundeskanzleramt ein paar Posten zusätzlich geschaffen werden.

Und auch hier in Niederösterreich ist sehr wenig zu sehen von Gegenmaßnahmen. Die Kollegin hat es schon angesprochen. Ein paar altbekannte Schlagworte sind schon drinnen hier im Regierungsprogramm, die werden sie uns dann wahrscheinlich auch wieder vorlesen. Von echten Reformen, von wirklichen Ideen, wie wir diese riesigen

Herausforderung der Veränderung der Arbeitswelt, wie wir diese meistern können, von dem ist hier wenig zu sehen.

Und all das ist ja auch kein Wunder, weil wir haben eine schwarz-blaue Bundesregierung. Wir haben eine schwarz-blaue Regierung auch hier in Niederösterreich mit rotem Anhang. Und das muss ich auch die Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ fragen, warum man hier den Aufputz für eine schwarz-blaue Landesregierung spielt. Sie sollten sich schon fragen, ob es das wert ist und ob diese eine A4-Seite hier (*zeigt Unterlage*) wirklich Ihre Regierungserklärung ist oder nicht eher eine Bankrotterklärung der Sozialdemokratie. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Aber tun wir nicht so als wäre das nicht bei der ÖVP auch nicht so unumstritten, wie Schwarz-Blau hier bei den Menschen spart. Ich zitiere: Türkise Unsoziale. Die neue ÖVP, die Geschenke an den Oberlobbyisten Industriellenvereinigung vergibt, ein gut funktionierendes Kranken- und Unfallsystem zerschlagen will. Das war kein Oppositionspolitiker, wie Sie jetzt vielleicht vermuten würden. Das hat Ihr schwarzer Präsident der Arbeiterkammer in Tirol gesagt – kein Oppositionspolitiker.

Nun zurück aber zum Arbeitsmarkt, zum eigentlichen Thema. Wir alle wissen, dass wir eben vor einer unglaublichen Veränderung am Arbeitsmarkt stehen. Bis in 20 Jahren wird es so sein, dass es jedes zweite Berufsbild, das wir heute kennen, in 20 Jahren nicht mehr geben wird. Und ich weiß schon, dass das für viele nicht so einfach nachzuvollziehen ist. Weil in der Vergangenheit war es so, da hat man seinen Beruf gelernt und da war klar, das mach ich jetzt mein ganzes Leben lang. Ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung sagen, so ist das heute ganz und gar nicht mehr. Wo wir daher ansetzen müssen um für diese ständigen Veränderungen, diese Herausforderungen, gewappnet zu sein, das ist die Bildung. Und da genügt es nicht, bei kleinen Stellschrauben da und dort zu drehen. Wir müssen uns das gesamte Bildungssystem in dieser Hinsicht anschauen.

Die Automatisierung erfordert es nämlich, dass jedes Kind in unseren Schulen kreativ sein darf. Dass jedes Kind dort die sozialen Fähigkeiten mitbekommt. Dass jedes Kind lernt, wie man gemeinsam an Problemen arbeitet und diese kreativ löst. Dass sind die Aufgaben der Arbeitswelt der Zukunft. Und die werden in unseren Schulen heute in großen Teilen nicht gelehrt. Und wenn wir das nicht künftig allen Kindern ermöglichen, dann werden wir alle ein böses Erwachen erleben. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Ja, liebe Landesregierung! Lieber Landtag! Es geht hier um Menschen, die in diesem Land leben. Es geht um die Alleinerzieherin, der die technische Entwicklung den Job gekostet hat. Es geht um den Lehrling, der sich fragt, wohin seine Reise gehen wird. Und es geht nicht zuletzt auch um den 55-Jährigen, der gerne bis zu seiner Pension was beitragen möchte in diesem Land. Es geht um Schicksale. Und es geht mir in der Politik auch persönlich ab, dass man sich immer vor Augen hält, welche Auswirkungen sowas wie diese Kürzungen für die einzelnen Menschen hat. Und in diesem Sinne hoffe ich, dass die Vernunft siegen wird. (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schnedlitz.

Abg. Schnedlitz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Durch die Einbindung, werte Sozialdemokraten, der Bundespolitik in diese Aktuelle Stunde, erleben wir hier ganz was Spannendes. Und zwar die ultimative politische Selbstanklage der Sozialdemokratie durch die Sozialdemokratie. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und auch die Begründung die Sie liefern, warum Sie auf Bundesebene abgewählt wurden. Wir erleben gleichzeitig den Versuch, das Versagen von Ihnen selbst anderen in die Schuhe zu schieben. Wenn wir genau hinschauen, ... (*Abg. Mag. Scheele: Habt ihr gekürzt oder wir?*)
Frau Scheele, ich komm dann eh ein bisschen später zu Ihrer Wortmeldung.

Wenn wir genau hinschauen, von 19 Sozialministern 15 an der Zahl stellte die Sozialdemokratie seit 1945. Und wie ein roter Faden zieht es sich durch die sozialdemokratische Ära, dass Sie Arbeitsplätze nicht schaffen und arbeitssuchenden Menschen nicht helfen, sondern dass Sie ein bisschen versuchen, den Mensch und die Betroffenen zu verwalten. Dazu komm ich aber später noch. Und auch in Ihre Ära fällt der Negativrekord der höchsten Arbeitslosigkeit.

Sehr geehrte Damen und Herren! Während Sie den Missstand geschaffen haben, machen Sie halt etwas sehr Perfides: Sie versuchen, diejenigen, die den Missstand, den die Sozialdemokratie verursacht hat, zu verurteilen. Diejenigen zu verurteilen, die diesen Scherbenhaufen, den Sie geschaffen haben, jetzt aufräumen.

Schwarz-Blau auf Bundesebene macht im Gegensatz zu Ihnen nämlich Folgendes: Die jetzige

Regierung versucht, strukturiert und punktuell Reformen in Gang zu setzen. Und gerade im Sozialbereich, den Menschen wieder das Geld zurückzugeben, das Sie ihnen aus der Tasche gezogen haben ... *(Beifall bei der FPÖ)* ... und die wieder zu entlasten, die Sie belastet haben.

Allein in den letzten 10 Jahren, und damit kommen wir gleich zu Ihren Zwischenrufen, hat die Sozialdemokratie den Sozialminister und den Kanzler gestellt. Bis 2012 hatte Österreich die geringste Arbeitslosigkeit im EU-Schnitt. Seit 2012 sind Sie abgerutscht unter Ihrer Verantwortung ins traurige Mittelfeld. Und jetzt komme ich zu Ihren Zwischenrufen und zu Ihren Wortmeldungen, Frau Kollegin Scheele, wenn ich ganz kurz noch auf die Kollegen der Grünen eingehen darf, denen man ja nachsehen kann, dass sie nicht wissen, was im Bund passiert, nachdem sie nicht mehr im Parlament vertreten sind. Aber Sie sollten es doch besser wissen. *(Abg. Mag. Scheele: Tu ich auch!)*

Frau Kollegin, Sie haben gesagt, das ist das Menschenbild der schwarz-blauen Regierung, nämlich 1,4 Milliarden Euro, wenn wir uns die Zahlen anschauen an AMS-Förderbudget. Dann beantworten Sie mir mit einem Zwischenruf, was war denn das für ein Menschenbild der Regierung unter Rot, unter einem roten Kanzler und unter einem roten Sozialminister, als man die letzten acht Jahre 2010 1,02 Milliarden, 2012 1,01 Milliarden, 2014 1,18 Milliarden, 1,11 Milliarden und zuletzt 1,33 Milliarden zur Verfügung gestellt hat. Was war das für ein Menschenbild, sehr geehrte Kollegen der Sozialdemokratie? Weil nach Adam Riese ..., und ich weiß natürlich, das haben Sie auch mit Ihrem Drittelsager und Drittelvergleich gut gebracht. Ich weiß natürlich, mit Zahlen tun Sie sich etwas schwer. Aber ich kann Ihnen nachhelfen: Das schwarz-blaue AMS Arbeitsmarktförderungsbudget ist um –zig Millionen höher als ...

(Abg. Weninger: So etwas habe ich überhaupt noch nicht gesehen! Du bist ein Schnösel!)

Ein Schnösel ... Interessanter Zwischenruf. Wenn man nicht verträgt, dass man den Spiegel vorgehalten bekommt und dass man halt anscheinend aus Wien vom Herrn Kern und Genossen falsch informiert wird.

Aber Sie müssen trotzdem damit leben. Sieht man sich die tatsächlichen Ausgaben an, dass die derzeitige schwarz-blaue Bundesregierung um –zig Millionen Euro mehr für das AMS Arbeitsmarktförderungsbudget ausgibt als es jemals in den letzten acht Jahren unter einem roten Kanzler oder unter einem roten Sozialminister passiert ist. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Unter diesem Milliardenbudget, das so hoch ist wie nie zuvor, gilt es natürlich auch, Reformen zu setzen. Weil gleichzeitig, während Sie unter uns gelegen sind und das Budget langsam angehoben haben und nicht im Ausmaß angehoben haben wie es jetzt passiert, haben Sie auch etwas geschafft. Und da geht's um die Menschen, und da bin ich sogar bei meinem Kollegen der Grünen: Sie haben geschafft, dass es innerhalb dieser sieben Jahre um 100.000 arbeitslose Menschen mehr in unserem Land gibt. Also hätten wir diesen Weg fortführen sollen? Ich denke nicht, weil das sind wir unseren Menschen nicht schuldig.

Und wissen Sie, sehr geehrte Damen und Herren, und das unterscheidet uns heute. Und ich glaube, da kann ich für die Volkspartei und auch für die FPÖ hier und natürlich auch in der Bundesregierung sprechen. Wissen Sie, wie man aus unserer Sicht Arbeitsmarktpolitik betreibt? Indem man Arbeitslose und Betroffene nicht verwaltet oder versteckt, wie Sie es mit Ihren Prestigeprojekten fordern, zum Beispiel in Schulungen oder im Projekt 20.000.

Und wenn wir beim Projekt 20.000 sind: Sie betreiben hier, und hier gibt es ja auch die meisten Einsparungen, um mehrere hundert Millionen Euro, weil es eben der Bevölkerung nicht hilft. In der Arbeitsmarktpolitik 20.000, in Ihrem Prestigeprojekt geht es nur darum, Betroffene für zwei Jahre mit Steuergeld irgendwo zu versorgen. Sie halten den Menschen quasi die Karotte vor die Nase. Und nach zwei Jahren, wenn das Steuergeld ausläuft, dann wundern Sie sich, wenn die Menschen wieder auf der Straße stehen und es ihnen, weil Sie zwei Jahre älter sind und sich noch schwerer am Arbeitsmarkt tun, dank Ihnen schlechter geht als zuvor. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Zu unseren Strategien zählen: Bildung beginnen bei den Kleinsten, sinnvolle Weiterbildung für Erwachsene, wirkliche Arbeitsmarktprogramme, ja, den Betroffenen das Rüstzeug zu geben, dass sie endlich in den Primärarbeitsmarkt einsteigen können. Und das Projekt 20.000 hat mit dem Primärarbeitsmarkt nichts zu tun. Sie schaffen hier einen künstlichen Arbeitsmarkt und der Umstieg in den Primärarbeitsmarkt wird unmöglich. Aber auch gleichzeitig harte Maßnahmen gegen Durchschummler und gegen Verweigerer zu setzen.

Man kann, indem man in den Steuergeldtopf hineingreift, nicht nur Probleme lösen, sondern teilweise auch, wenn Sie einen Schritt weiterdenken, Probleme schaffen und Probleme verursa-

chen. Denn wenn diejenigen, die sich absichtlich durchschummeln und die absichtlich die Mitarbeit verweigern, draufkommen, dass sie eh trotzdem das Geld bekommen, dann haben Sie das Steuergeld nicht nur beim Fenster hinausgeworfen. Sie haben auch denjenigen einen Bärendienst erwiesen, die spätestens dann in einer misslichen Lage sind, wenn das Steuergeld nicht mehr da ist, damit man es mit beiden Händen zum Fenster hinauswerfen kann. Und quer durch die Republik wissen wir ja, dass es den einen oder anderen Scherbenhaufen hinter der Sozialdemokratie diesbezüglich aufzuräumen gibt. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Weninger: Da waren auch die Roten schuld?)*

Das, was Sie machen um Ihr eigenes Wording zu verwenden, ist in Wahrheit kein Plan A für Arbeit, kein Plan A der dem AMS hilft. Das ist ein relativ leicht durchschaubarer Plan A wie Angstmache, der den Menschen aber auch nicht weiter hilft. So können Sie in der Sozialdemokratie keine Probleme lösen. *(Abg. Mag. Scheele: Ich weiß nicht, was der da redet! – Unruhe bei Abg. Rosenmaier.)*

Ich kann Sie nur einladen: Arbeiten Sie aktiv mit mit konkreten Vorschlägen, wie man in Niederösterreich Probleme lösen kann. Mit konkreten Vorschlägen, wie man den Arbeitssuchenden helfen kann. Helfen Sie mit anstatt Zwischenrufe zu machen, den Scherbenhaufen Ihrer Genossen aufzuräumen.

Und abschließend darf ich Ihnen noch einen persönlichen Rat mit auf den Weg geben. Weil ich kenne ja einige von Ihnen persönlich und ich schätze euch auch, das wisst ihr: Lasst euch vom Genossen Kern und Co in Wien nicht so vor den Karren spannen für die Politik, die sie dort führen. Das haben Sie nicht nötig, das haben die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nicht nötig. Und das haben vor allem die Betroffenen am Arbeitsmarkt nicht nötig. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Kerstin Suchan-Mayr.

Abg. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Hoher Landtag!

Nachdem das heute hier meine erste Wortmeldung ist, darf ich das auch kurz nützen um mich vorzustellen. Ich bin Kerstin Suchan-Mayr aus St. Valentin. St. Valentin, darf ich kurz erwähnen, ist nicht in Oberösterreich, sondern im westlichsten Niederösterreich, dem so genannten Westwinkel.

So nennen wir unsere Wirtschafts- und Gemeindekooperation. Und ich bin Bürgermeisterin wie einige hier von Ihnen auch. Und als Bürgermeister sind wir die Politiker, die am nächsten an den Menschen dran sind. Und hier komme ich auch zum Thema und möchte hier einige persönliche Schicksale herausgreifen von Menschen, die persönlich bei uns Bürgermeister, Bürgermeisterinnen vorsprechen und die wir auch kennen.

Auch wenn es nach dieser Rede hier jetzt schwierig ist, sage ich noch einmal, auf den Boden zu kommen und diese Anklage, was hier alles gekommen ist, diese Bankrotterklärung an die SPÖ zu stellen, was ich grundsätzlich hierfür unglaublich finde, denn wir haben gerade eine sehr gute Konjunkturlage, eine Arbeitslosenquote die rückgängig ist. Ich glaube, darin sind wir uns alle einig. Und das ist geschuldet sozialdemokratischen Regierungen und Kanzlern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir reden aber gerade hier bei der Arbeitsmarktpolitik von Menschen, von persönlichen Schicksalen. Bei mir war eine junge Mutter in Karenz, deren Mann eine Umschulung macht, damit er seine Familie in Zukunft erhalten kann, einen zukunftsfiten Job haben kann. Und da frage ich mich, ob es, wenn es hier zu Kürzungen kommt, diese Umschulungsmaßnahmen noch geben wird.

Wir haben einen 57-jährigen Mann in einem Beschäftigungsprojekt kennengelernt, der die Hoffnung hatte, über die Aktion 20.000 einen Job zu bekommen. Er war ausgelernter Maurer, aber leider, die Aktion 20.000 wurde abgeschafft und so auch seine Hoffnung auf eine regelmäßige Arbeit und ein eigenständiges Einkommen.

Wahrscheinlich kennt jeder, jede von Ihnen 50-jährige Menschen oder ältere, die wieder am Arbeitsmarkt einen Job suchen und über 50 bis 80 Bewerbungen hinausgeben, aber auf Grund ihres Alters eine Absage erhalten. Die Aktion 20.000 hätte auch in Niederösterreich rund 4.000 Menschen über 50 Jahre für 2018 und 2019 sehr gute Chancen auf einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt gegeben. Hier hätten auch Arbeitsplätze in Niederösterreich über den Verein Jugend und Arbeit geschaffen werden sollen. Diese Chance wurde vertan. Sehr schade!

Ein jugendlicher Asylwerber, der nur einen Wunsch hat, am Arbeitsmarkt einen Arbeitsplatz zu finden und ein geregelteres Leben zu haben. Anerkannte Flüchtlinge werden nun nicht mehr bei der Entwicklung ihrer beruflichen Potenziale unterstützt. Erschwert wird hiermit die Integration in den Arbeitsmarkt. Und es wird nicht das Potenzial dieser

Einwohnergruppe genutzt um hier auch Fachkräfte in den Arbeitsmarkt wieder zu bekommen. Wir haben es schon gehört, wir haben einen entsprechenden Fachkräftebedarf bei uns in Niederösterreich.

Zuletzt möchte ich auch noch einen Kleinunternehmer nennen, da ich glücklicherweise aus einer sehr starken Wirtschaftsregion komme. Der hat das Problem, dass er selbst Lehrlinge immer wieder ausbildet, aber ihm die Industrie diese abwirbt. Das heißt, gut ausgebildete Lehrlinge sind sehr wichtig! Wir brauchen diese Fachkräfte! Wir brauchen hier entsprechende Lehrlingsprojekte und auch die überbetrieblichen Lehrwerkstätten.

Wir haben hier in den letzten 18 Jahren über 13.500 Jugendlichen einen Job geben können, eine entsprechende Ausbildung. Daran sieht man auch die Effizienz dieser Projekte. Dieser Projekte, die die Sozialdemokratie geschaffen hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Vom Arbeitsmarktservice an sich profitieren ja nicht nur die Arbeitslosen, die Arbeitssuchenden, sondern ebenso unterstützt es die Unternehmer/Unternehmerinnen bei der Suche nach Arbeitskräften, bei der Besetzung von offenen Stellen.

Die wesentliche Kernaufgabe ist natürlich die Existenzsicherung von Arbeitslosen durch die Auszahlung der Geldleistungen durch die Arbeitslosenversicherung. Und dieser Leistungsaufwand der Arbeitslosenversicherung hier der Auszahlung macht in Niederösterreich rund 700.000 Euro aus.

Zum Thema Missbrauch darf ich hier auch eine ganz aktuelle Zahl nennen: Die § 10-Fälle, das heißt, wo das Arbeitslosengeld gesperrt wird, weil eben eine zumutbare Beschäftigung nicht angenommen wird, sind 7.554 Personen im letzten Jahr. Also es gibt hier sehr genaue Kontrollen, um hier auch dieses Thema Missbrauch ein bisschen wegzuschieben.

Also, egal ob Jung oder Alt, ob Unternehmer oder eben Betroffene, eine Kürzung der Mittel des Arbeitsmarktservices und somit Kürzungen der Maßnahmen der Unterstützung wird sehr viele Menschen treffen. Und vor allem, und da sind wir hier alle im Landtag auch gefragt und müssen sehr sensibel sein, die Ziele unseres Beschäftigungspaktes in Niederösterreich. Diese Ziele wird es massiv gefährden. Diese Ziele sind, Menschen in Beschäftigung zu halten. Arbeitslose Menschen zu integrieren und arbeitslose Menschen an den Arbeitsmarkt heranzuführen.

Gesellschaftspolitische Ziele, die das Land Niederösterreich hochhält und zu deren Umsetzung es auch viele Partner beauftragt hat. Partner und viele notwendige sozialintegrative Projekte. Und die sind natürlich auch auf Grund der Kürzungen über ihre Zukunft sehr verunsichert.

Über Arbeitslosigkeit an sich wurde schon einiges gesprochen. Es braucht eine Tagesstruktur, es braucht wieder einen Wert. Über den hohen Wert der Arbeit habe ich hier auch schon andere Parteien sprechen gehört. Und ich glaube, hier sind wir uns einig, dass es eine Integration von Arbeitslosen am Arbeitsmarkt braucht, in der Gesellschaft braucht, damit sie einen Wert in der Gesellschaft wieder bekommen. Trotzdem Arbeitslosigkeit ein strukturelles Problem ist, ist aber niemand davor gefeit, auch dieses irgendwann einmal selbst als Problem, auf Grund von gesundheitlichen Problemen, familiären Problemen oder Sonstigem auch als Auswirkung oder Folge zu haben.

Arbeitslosigkeit hat auch weitere Auswirkungen. Wenn man hier eben diese Kürzungen macht, werden wir durchaus vermehrt Menschen nicht mehr am Arbeitsmarkt vermitteln können, was wiederum Folgen haben kann im familiären Bereich, im finanziellen Bereich, aber auch im gesundheitlichen Bereich. So wird es andere gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Auswirkungen und damit natürlich auch entsprechende Kosten verursachen.

Man kann die Kürzungen im Bundesbudget sehen wie man will. Wir von der Sozialdemokratie sehen diese natürlich sehr kritisch. Gerade in diesem Punkt was eben die Kürzung hier beim Arbeitsmarktservice betrifft. Und vor allem, wenn wir alle hier im Landtag den niederösterreichischen Beschäftigungspakt auch im Sinne der Menschen in unserem Land entsprechend ernst nehmen. Denn es werden durch diese Kürzungen im Bundesbudget erhebliche Kosten auch auf das Land Niederösterreich zukommen. Und natürlich auch, hier schließe ich den Kreis, in weiterer Folge sehe ich als Bürgermeisterin soziale Probleme, die wiederum auf die Gemeinden zukommen.

Und ich nehme hier ein Wort auf, das vorher schon gefallen ist. Man soll nicht den Niederösterreicherinnen in die Taschen greifen, weil hier in Wien Entscheidungen getroffen wurden, weil hier im Bund Entscheidungen getroffen wurden, die auf die Länder Auswirkungen mit entsprechenden Kosten haben

Somit appelliere ich insbesondere an die ÖVP Niederösterreich, aber an den Hohen Landtag,

dass wir diese Kürzungen beim Arbeitsmarktservice nicht hinnehmen, den Beschäftigungspakt für Niederösterreich entsprechend ernst nehmen und gegen diese Kürzungen auftreten. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Unsere Landeshauptfrau, sie ist übrigens vor einem Jahr in diesem Haus hier gewählt worden, genau vor einem Jahr, und ist am 28. Jänner 2018 von den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern mit größtmöglicher Mehrheit bestätigt worden. Sie hat in ihrer Regierungserklärung vier Schwerpunkte definiert. Sie hat in ihrer Regierungserklärung die Bereiche Familie, Gesundheit, den Bereich Mobilität, Verkehr und ganz besonders den Bereich Arbeit und Beschäftigung als zentralen Punkt der kommenden Legislaturperiode festgehalten und damit diesem Punkt wirklich weiterhin eine hohe Priorität gegeben. Und das trotz der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt.

Nun, der NÖ Beschäftigungspakt 2015/2020 wurde als das wichtige Werkzeug im Bereich Arbeitsmarkt entwickelt. Ziel ist es, Menschen in Beschäftigung zu halten, Menschen in Beschäftigung zu integrieren und Menschen an Beschäftigung heranzuführen. Bereits 1999 hat es den ersten niederösterreichischen Beschäftigungspakt gegeben. Und der wurde jeweils an die gegebene Situation angepasst und aktualisiert und auf die Situation am Arbeitsplatz zugeschnitten.

Zum Beispiel Jugendschwerpunkte, wenn's im Bereich Jugendarbeitslosigkeit etwas gegeben hat. Oder auch lokale Schwerpunkte um auf unterschiedliche Situationen in den niederösterreichischen Regionen bestmöglich reagieren zu können. Also ein bewährtes Instrument um den Arbeitsmarkt gut zu unterstützen.

Ein ganz wichtiger Partner dabei ist natürlich das AMS. Auf Bundesebene sind organisatorische und finanzielle Änderungen im Bereich des AMS angedacht und mit dem Budget auch schon festgehalten worden. Laut einer Presseaussendung vom Dienstag dieser Woche ist dem SPÖ-Klubobmann ein Rätsel, wie man damit jetzt den Beschäftigungspakt umsetzen soll. Und weiter, wenn der Bund seinen Part nicht erfüllt, muss er an dieses

Arbeitsübereinkommen erinnert werden. Naja, soweit so gut.

Ich halte es so wie unser Landesgeschäftsführer. Die Fakten müssen stimmen. Und jetzt komme ich zu den Fakten. Fakt ist, der Bund erfüllt seine Aufgaben, auch in Zukunft. Der NÖ Beschäftigungspakt ist daher nicht in Gefahr und keinesfalls in Frage gestellt. Alle vorgesehenen Maßnahmen können ganz klar weiterhin umgesetzt werden. Ob im Bereich der Jugend, ob im Bereich der Älteren, ob im Bereich der Frauen oder ob im Bereich der gering Qualifizierten. Das wird eine ganz besondere Herausforderung sein. Hebung der Qualifikation, insbesondere um damit auf die Veränderungen in der Wirtschaft zu reagieren.

All diese Maßnahmen sind nicht im geringsten in Gefahr! Unser Landesrat Eichinger hat, obwohl er erst kurz im Amt ist, seine Zeit genützt. Und er hat entsprechende Gespräche mit den Partnern des Beschäftigungspaktes geführt. Ganz besonders mit dem Herrn Fakler vom AMS oder mit Mag. Hergovich. Und er hat sich vergewissert und all die ganz klare und deutliche Bestätigung bekommen, auch von diesen Experten, dass der Beschäftigungspakt eingehalten und erfüllt wird.

Fakt 2: Der Arbeitsmarkt ist Gott sei Dank in einer positiven Entwicklung und das ganz besonders in Niederösterreich. Die Arbeitslosigkeit sinkt, sinkt stärker als in den meisten Bundesländern. Die Wirtschaft wächst. Die Nachfrage nach Mitarbeitern steigt. Die Beschäftigung steigt. Wir haben aktuell über 600.000 Menschen in Beschäftigung. Sinkende Arbeitslosigkeit und steigende Nachfrage bei den Mitarbeitern. Ein wesentlicher Grund, das natürlich auch im Budget des AMS zu berücksichtigen, anzupassen. Und da darf ich jetzt den Sozialsprecher der ÖVP im Nationalrat, den August Wöginger, zitieren. Er hat gestern festgehalten: Das AMS-Budget wurde vom Verwaltungsrat einstimmig beschlossen. Einstimmig angenommen! Da haben die roten Gewerkschafter zugestimmt. Und warum haben sie zugestimmt? Wir haben im Jahr 2018 pro Arbeitslosem sogar etwas mehr Geld zur Verfügung als wir 2017 pro Arbeitslosem ausgegeben haben. Deshalb haben auch sozialdemokratische Gewerkschafter im Verwaltungsrat dem AMS-Budget zugestimmt. Weil es gut ist und in Ordnung ist! Fakt 2. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Fakt 3 ist, der Beschäftigungspakt wird weitergeführt und bildet auch weiterhin eine gute Grundlage für die gemeinsame Arbeit. Und ich betone, für die gemeinsame Arbeit mit dem Partner, mit dem AMS und dem Land Niederösterreich.

Zusätzlich, und da hilft uns die internationale Erfahrung unseres Landesrates Eichinger ganz besonders, zusätzlich haben wir die Möglichkeit, finanzielle Mittel des europäischen Sozialfonds anzusprechen und zu nützen. Um damit auch Geld für neue, für innovative Projekte zur Verfügung zu haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem NÖ Beschäftigungspakt werden wir auch künftig gute, wertvolle und innovative Projekte ganz im Sinne der Regierungserklärung mit dem Schwerpunkt Arbeit in vollem Umfang umsetzen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Mag. Teufel.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es ist für mich eine Premiere wenn ich hier und heute meine erste Rede im NÖ Landesparlament halten darf. Ich möchte auch diese Gelegenheit dazu benutzen, mich noch einmal bei allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zu bedanken, die bei der Wahl meiner Fraktion ihr Vertrauen geschenkt haben und damit meinen Einzug in den Landtag erst ermöglicht haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ihnen allen verspreche ich, mein Bestes zu geben und in einem Klima des Miteinanders zu einer gezielten Entwicklung beizutragen.

Nun zur Aktuellen Stunde der SPÖ. Vorab möchte ich feststellen, dass der Titel der Aktuellen Stunde einer Themenverfehlung gleichkommt. Denn es ist weder vorgesehen, die Mittel für das Arbeitsmarktservice zu Lasten von Arbeitssuchenden oder Arbeitslosen zu kürzen, noch den NÖ Beschäftigungspakt zu gefährden. Im Gegenteil. Das von Rot und Grün herbeigeredete Schreckensszenario wird auch dadurch nicht wahrer, wenn man es ständig wiederholt. Es dient allein der Verunsicherung der Bevölkerung und ist dem Neid gegenüber einer erfolgreichen Politik der Bundesregierung geschuldet, die eine deutliche blaue Handschrift trägt und in wenigen Monaten mehr auf die Reise gebracht hat als die rot-schwarze Stillstandskoalition in den letzten Jahren davor. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wahr ist vielmehr, dass das Förderbudget der Arbeitsmarktservice über jenem des Vorjahres liegt. Und bezieht man die stark sinkenden Zahlen der Arbeitslosen, auch der Langzeitarbeitslosen, die im Februar gegenüber dem Vergleichszeitraum 2017

um fast 10 Prozent gesunken ist mit ein, so steht dem AMS 2018 pro Kopf sogar mehr an budgetären Mitteln zur Verfügung als im letzten Jahr. Das sind also die Zahlen, die mittlerweile auch in den Medien veröffentlicht wurden, die nicht gerade als Hofberichterstatter der Freiheitlichen Partei bekannt sind.

Hier also von einer Gefährdung des niederösterreichischen Beschäftigungspaktes zu sprechen ist pure Panikmache. Gewerkschaft, Arbeiterkammer um andere im roten Sold stehende Funktionäre können es einfach nicht verkraften, dass ihre Genossen nicht mehr an den Schalthebeln der Macht sitzen und weiterhin das von anderen verdiente Steuergeld in Form überflüssiger Projekte in den Sand zu setzen. *(Abg. Weninger: Wer hat denn das geschrieben?)*

Ein Schwerpunkt der freiheitlichen Sozialministerin ist auch die Umsetzung der Aktion Job aktiv für Jugendliche ohne Arbeitsplatz und auch für Langzeitarbeitslose. Diese werden auch mit entsprechenden budgetären Mitteln unterstützt. Mit dieser Qualitätsoffensive investiert die Bundesregierung in die Zukunft unserer jungen Generation und eröffnet ihre neue Perspektiven. Die Gießkanne der Sozialdemokratie hat mehr oder weniger ausgedient. Dort, wo wir Freiheitliche mitregieren, soll kein Steuergeld mehr in hochsubventionierte Pseudojobs fließen. Vielmehr gilt es, Arbeitslosen in Zusammenhang mit den Unternehmen maßgeschneiderte Pakete zu ihrer Wiedereingliederung in den realen Arbeitsmarkt zu entwickeln. Das ist für alle Beteiligten zielführender und auch ehrlicher.

Zusammengefasst: Wir sind auf dem richtigen Weg, auf Landes- wie auch auf Bundesebene. Und ich kann nur wiederholen, liebe Sozialdemokratie: Ihr habt eine eklatante Themenverfehlung mit eurer Aktuellen Stunde abgeliefert. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 17/A-1/4, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Hundsmüller u.a. betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung der NOE Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich berichte zu Ltg. 17/A-1/4, Bericht der

Landesregierung betreffend Veranlagung der NOE Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode.

Der Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Er ist ja überaus positiv. Eine Performance von 5,4 Prozent konnte erzielt werden. Außerdem gab es eine sehr positive Bilanz, weil auch alle Beschlüsse des Landtages vom 20. März 2014 eingehalten wurden. Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Hundsmüller, Kasser, Dr. Sidl u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung der NOE Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Helmut Hofer-Gruber.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrtes Mitglied der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Die vorliegenden Berichte können von uns nicht kommentarlos zur Kenntnis genommen werden. Wenn ich hier den Bericht über die Veranlagung der NOE Fonds lese, muss ich feststellen, dass das kein herkömmlicher Veranlagungsbericht ist, sondern das ist ein Bericht über Schadensbegrenzung, die hier seit ein paar Jahren betrieben wird. Der Schaden ist allerdings schon viel früher entstanden als das Fondskapital durch Spekulation und durch Ausschüttungen, die nicht durch Vorträge gedeckt waren, von 4,4 auf 2,6 Milliarden zusammengesmolzen ist. 1,8 Milliarden Euro, meine Damen und Herren, sind hier verloren gegangen. Alleine mit den Erträgen aus diesen 1,8 Milliarden, grob geschätzt rund 55 Millionen pro Jahr, könnte man viel bewegen im Bereich Bildung, im Bereich Kinderbetreuung, bei der Integration, bei der Pflege, wie ich heute wieder in der Zeitung gelesen habe.

Die politische Verantwortung für dieses Desaster ist leicht auszumachen. Da zeigt sich eben die Kehrseite absoluter Mehrheiten und unumschränkter Handlungsvollmacht. Der abgetretene Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat uns gemeinsam mit seinem Finanzlandesrat hier ein Erbe hin-

terlassen, an das wir uns noch lange erinnern werden. Ich möchte den Blick aber nicht nur zurück richten, der Bericht behandelt schließlich die Periode 2016/2017. Ja, das erzielte Ergebnis ist im Vergleich zu risikolosen Anlagen gut, dem Bericht fehlt aber einiges, was in herkömmlichen Anlageberichten Standard ist.

So wird zwar festgestellt, dass zu einem bestimmten Stichtag 20 Manager bei der Veranlagung tätig waren, nicht aber, wie hoch die Kosten dieses Managements waren. Die Anteile der einzelnen Assetklassen sind grafisch sehr schön und übersichtlich dargestellt. Was jedoch fehlt sind die größten Einzelpositionen innerhalb dieser Assetklassen, die es dann auch ermöglichen würden, das Risiko dieser Veranlagung zu beurteilen.

Dafür wird die Hälfte des Berichtes mit der Analyse der weltweiten Finanzmärkte gefüllt. Mit Informationen also, die in jedem Wirtschaftsmagazin viel umfangreicher und aktueller abgerufen werden könnten. Auch der Prüfbericht ist nicht sehr aufschlussreich. Das ist nämlich ein rein formeller Prüfbericht, der überhaupt auf keine materiellen Dinge eingeht. Keine Aussage zur Qualität des Fondsmanagements, keine Aussage zu Risikopositionen. Und auch hier keine Aussagen zu den Kosten der Veranlagung.

Dieser Prüfbericht ist kein Persilschein für das Fondsmanagement und für den zuständigen Landesrat, sondern es wird lediglich festgestellt, dass verbindliche Veranlagungsgrenzen eingehalten wurden. Also wird eigentlich das Selbstverständliche bestätigt. Wir werden diesem Bericht unsere Zustimmung nicht verweigern. Allerdings nicht applaudierend angesichts des Veranlagungsergebnisses, sondern sehr nachdenklich ob der vergeblichen Chancen für Niederösterreich, die mit diesem Bericht dokumentiert sind. Danke! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Es ist durchaus erfrischend wenn neue Mitglieder im Landtag Berichte das erste Mal lesen, zu ähnlichen Schlüssen kommen wie ich, die den Bericht jetzt schon doch seit Anbeginn, seit es ihn gibt, beurteilen darf. Und das bestärkt mich in dem, wie wichtig es ist, als Opposition immer wieder hinein-zuhören.

Die Veranlagungsbestimmungen, die vom Kollegen Hofer-Gruber erwähnt wurden, würde es heute nicht geben, würde es die Opposition und vor allem die Grünen in Niederösterreich nicht geben. Das war auf Druck der Grünen, dass es überhaupt einmal einen formellen Rahmen gibt, innerhalb dessen Veranlagungen, sprich Spekulationen mit Steuergeldern passieren dürfen. Die sind so, dass sie ganz leicht eingehalten werden können. Ich gehe davon aus, dass Kollege Hofer-Gruber, der sich hier – und das maße ich mir nicht an – beruflich weitaus mehr mit diesem Themenkreis Finanzmarkt auseinandersetzt, auch sehen wird, dass das keine große Kunst ist und man eher das, was uns die Wirtschaftsprüfer hier wieder jährlich kosten, man besser jemanden spenden würde, weil das wird dort schon eingehalten werden.

Ende des Jahres 2016 war es soweit, dass angeblich Niederösterreich aus dem Bereich der umstrittenen Hedgefonds endlich aussteigen konnte. Das heißt, das, was man irgendwie dann auch hatte oder an Ramsch hatte, war es dann doch einmal möglich, an den Mann zu bringen. Sehr vieles wurde versenkt. In einem muss ich Herrn Kollegen Hofer-Gruber doch korrigieren: 1,8 Milliarden sind nicht versenkt worden. Ich möchte schon bei der Wahrheit bleiben. Sondern, was Sie gemacht haben, die ÖVP in Niederösterreich, ist, dass sie die Veranlagungen so behandelt haben als wäre es ein Sparpaket. Und haben dann sozusagen die Veranlagungen hier wieder ins Land hereingeholt und haben durchaus das eine oder andere Prestigeprojekt in den letzten Jahren errichtet. Nur, jetzt ist es vorbei.

Und ich bin froh, dass der Herr Landesrat Schleritzko anwesend ist, weil vielleicht wird er heute hier einmal mit seinem Landtag sprechen und uns einmal öffentlich verraten, was er vor hat in den nächsten Jahren. Es steht jetzt zwar das Budget an, also ich gehe davon aus, er könnte heute schon skizzieren, wie man vor hat, mittelfristig hier im Land zu wirtschaften, weil es diese Einmaleffekte, die es eben in der vergangenen Periode gab, jetzt nicht mehr gibt.

Ich glaube, dass uns ziemlich düstere Zeiten - mir ja weniger, aber vor allem den Bürgerinnen und Bürgern - ins Haus stehen werden, weil da geht's um Leistungskürzungen. Da werden die Schrauben angedreht. Insofern ist die Debatte, die heute zu Beginn geführt wurde, über die Mindestsicherung eine Scheindebatte. Die ÖVP hat es ja selber gesagt. Kollege ... wer war denn heraußen? Auf jeden Fall, in meine Richtung, wir sind ja in Niederösterreich überhaupt die Besten. Na, wir haben ja am wenigsten Menschen, die armutsgefährdet sind.

Wir haben daher auch nicht so viele in der Mindestsicherung wie in anderen Bundesländern. Daraus schließend weiß ich, dass dort in ganz anderen Bereichen, wo es um Leistungen geht, die man wirklich braucht.

Da wird was passieren wahrscheinlich wieder im Bildungsbereich. Da wird was passieren im Bereich der älteren Menschen. Also, es wissen doch alle, die hier länger schon im Haus sind, dass uns auch der Landesrechnungshof permanent hinweist, ohne Strukturreformen ist „Ende im Gelände“ in Niederösterreich. Und diese schwarz-blau-rote Landesregierung wird es jetzt zeigen müssen, wo sie kürzt. Und da würde ich halt einmal bitten, dass der Herr Landesrat Schleritzko jetzt einmal die Katze aus dem Sack lässt und die Menschen nicht im Ungewissen lässt. Vielleicht nimmt er ja heute einmal teil an der Debatte. Weil es ist ja, ..., man hat es ja heute gesehen, auch für die neuen Abgeordneten des Hohen Hauses, die Frau Landeshauptfrau und die Mitglieder der Landesregierung tun so, als hätten sie Interesse für den Landtag: Sie kommen kurz herein. Der ORF hält immer die Kamera drauf, das sieht man dann. Am Abend sehen das dann die Zuseherinnen im ORF ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Frau Abgeordnete! Ich darf Sie bitten ...

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Aber es findet keine Debatte hier statt zum Thema ...

Zweiter Präsident Mag. Karner: Wenn ich mich zum Wort melde, dann bin ich am Wort. Ich darf Sie ersuchen, dass Sie wieder zum Bericht sprechen. Vielen herzlichen Dank!

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Genau! Daher würde ich, ich habe beim ORF aufgehört. Daher ist es auch so wichtig, dass die öffentlichen Medien darüber berichten, was hier mit den Veranlagungen in der Tat passiert. Es ist erwähnt worden, 20 Personen haben dieses Finanzkarussell irgendwie am Leben gehalten. Abgeworfen hat es, das ist immer erstaunlich, wenn es nämlich eine Wahl gibt, dann wirft das eh immer relativ gut ab. Also, die 130 Millionen sind besser als die Jahre zuvor. Alle, die sich schon länger damit beschäftigen, wissen auch, dass das weit unter den Prognosen ist, dass das natürlich kein Geschäft war und wahnsinnig viel Geld dann auch noch irgendwie in den Cayman Islands versunken ist. Das ist die Finanzkraft der ÖVP: Gelder versenken, mit Steuergeldern spekulieren. Und daher werden wir diesen Bericht weiterhin nicht zur Kenntnis nehmen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Reinhard Teufel.

Abg. Ing. Mag. Teufel (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Um Wohlstand und sozialen Frieden für alle Bürgerinnen und Bürger zu sichern ist neben wirtschaftlichem Aufschwung und einer gerechten Sozialpolitik auch ein verantwortungsvoller Umgang mit bereits erworbenem Vermögen unabdingbar. Dazu gehört eine Finanzgebarung, die auf riskante Geschäfte verzichtet und auch im Sinne der Zukunft unserer Jugend den Fokus auf Sicherheit legt.

Der hier zur Debatte stehende Bericht über die Veranlagung der NÖ Fonds im Geschäftsjahr 2016/2017 weist gegenüber den vergangenen Berichten, vor allem aber gegenüber den Zuständen vor fünf Jahren, nicht zuletzt auf Grund massiver freiheitlicher Kritik samt konstruktiver Verbesserungsvorschlägen, deutliche Fortschritte auf.

In diesem Zusammenhang darf ich auch darauf verweisen, dass der ehemalige freiheitliche Klubobmann und nunmehrige Landesrat Gottfried Waldhäusl bereits 2013 eine landesweite Kampagne für ein Spekulationsverbot mit Steuergeldern angeregt hat, nachdem man in den Jahren zuvor mehr als 5 Milliarden Euro durch Spekulationen mit Wohnbaugeldern verzockt hatte. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sein damaliger Antrag beinhaltete ein generelles Verbot von Spekulationsgeschäften mit Steuergeldern sowohl auf Landes- wie auch auf Gemeindeebene, einen geordneten Rückzug des Landes aus allen risiko- und verlustreichen Veranlagungen sowie die Investition der freiwerdenden Mittel in mündelsichere Wertpapiere.

Diese von Vernunft und Hausverstand getragene Initiative zeigte Wirkung. Niemand konnte sich den freiheitlichen Vorschlägen entziehen. Und so ist seither vieles anders und auch besser geworden.

Der vorliegende Bericht weist eine deutliche Verbesserung der allgemeinen Stimmung und der Konjunkturdaten im Jahr 2017 aus und auch die Erholung der Finanzkrise gewinnt zusätzlich an Fahrt. So konnte das vom Landtag in den letzten fünf Jahren angestrebte Ertragsziel in Niederösterreich trotz nunmehr risikoaverser, sprich vorsichtiger Ausrichtung der Veranlagung jeweils deutlich

übertroffen werden und beträgt die durchschnittliche jährliche Rendite beachtliche 3,4 Prozent.

Die Zeiten der Zockerei gehören Gott sei Dank der Vergangenheit an und das ist gut so. Denn wir haben im Landtag sorgsam mit den uns anvertrauten Geldern der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher umzugehen. Nicht zuletzt, um Rücklagen für unerfreuliche, nicht vorhersehbare Entwicklungen oder Katastrophen zu schaffen, von denen wir natürlich hoffen, dass sie nie eintreten mögen.

Stabile Finanzen sind zudem der Rahmen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung, ohne die wiederum kein sozialer Friede möglich ist. Sie werden in der FPÖ und in mir daher immer, wenn es darum geht, dauerhafte Politik zu machen, einen verlässlichen Partner finden. Der vorliegende Bericht über die Veranlagung der NÖ Fonds bildet eine gute Grundlage und stimmt optimistisch. Wir Freiheitliche werden ihm daher unsere Zustimmung erteilen, aber weiterhin darauf schauen, dass der solide Stock bestehen bleibt und nicht durch riskante Geschäfte aufs Spiel gesetzt wird. *Danke schön! (Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Suchan-Mayr.

Abg. Suchan-Mayr (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Zum Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung der NÖ Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode darf ich Folgendes sagen: Es war eine notwendige und positive Maßnahme, die durchaus auf sehr intensive Initiative der Sozialdemokraten zurückgeht, im März 2014 ein Gesetz über risikoaverse Finanzgebarung, eben das NÖ GRFG zu beschließen. Damit haben sich alle hier im Landtag dazu bekannt, besonderes Augenmerk auf das Thema der Veranlagungen des Landes Niederösterreich zu legen und unumgänglich die Grundsätze der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit hochzuhalten.

Unter Veranlagung versteht man den Einsatz von Kapital für einen bestimmten Zweck. Eine Veranlagung des Vermögens des Landes Niederösterreich sollte daher auf alle Fälle zum Nutzen und Interesse des Landes und seiner Bürgerinnen und Bürger gemacht werden. Dieses Interesse wurde damals auch sehr klar mit der Einrichtung und der Zielsetzung des Generationenfonds dokumentiert.

Die Richtlinie für die Veranlagung und das Risikomanagement gibt eine Begrenzung des Fremdwährungsrisikos und des Einsatzes von Derivaten vor und schließt eine Veranlagung in Hedgefonds und Rohstoffinvestments völlig aus. Ich möchte hier auch noch auf das Bundesgesetz über Kapitalanlagenfonds, das Investmentfondsgesetz von 1993 und auf die internationalen Abkommen und Richtlinien bezüglich Umwelt, Menschenrechte und Korruption hinweisen.

Wenn man sich nun im Bericht der FIBEG unter dem Punkt 5 Risikomanagement die Risikokennzahlen genauer ansieht, so hat sich die Duration, sprich die durchschnittliche Kapitalbindungsdauer zwar leicht erhöht, jedoch kann man sagen, diese ist mit 3,5 Jahren als gering anzusehen.

Die mittlere Laufzeit der Anleihen hat sich von 8,8 auf 8,4 Jahre verringert. Einzig die offenen Fremdwährungspositionen in der Veranlagung haben sich innerhalb eines Jahres von 11,7 auf 14,1 Prozent erhöht. Also das Fremdwährungsrisiko hat sich somit auch etwas erhöht. Die Grenze, die die Veranlagungsbestimmungen des Landtages vorsehen, sind jedoch maximal 20 Prozent.

Wie wir bereits gehört haben, hat die Prüfung der Ernst & Young Wirtschaftsprüfungsgesellschaft die Einhaltung der Veranlagungsbestimmungen geprüft und ist zu dem Schluss gekommen, dass für den Berichtszeitraum die festgelegten Veranlagungsvorschriften eingehalten wurden. Wobei festgestellt werden muss, dass eine Prüfung gemäß Richtlinie für die Veranlagung und das Risikomanagement Punkt 1 Ziffer 6, wonach die Veranlagung unter größtmöglicher Bedachtnahme auf internationale Abkommen und Richtlinien bezüglich Umwelt, Menschenrechte und Korruption zu erfolgen hat, nicht Gegenstand der Prüfung war. Eine Evaluierung hinsichtlich dieser Veranlagungsgrundsätze wäre ebenso wünschenswert.

Auf Grund des Berichtes und mit der Bitte bzw. Erwartung, die sich der Landtag selbst ja mit dem GRFG auferlegt hat, weiterhin ein besonderes Augenmerk auf eine risikoaverse Veranlagung zu legen, wird die sozialdemokratische Fraktion diesen Bericht entsprechend zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Wilfing: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Kurt Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der NÖ Generationenfonds ist ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt unserer erfolgreichen Finanzgebarung und ein richtiger Klassiker in diesem Landtag. Der Generationenfonds ist wahrscheinlich die meistgeprüfte Finanzgebarung dieser Republik. Da hat der Rechnungshof drübergesehen, nicht nur einmal der Landesrechnungshof, unabhängige Wirtschaftsprüfer. Und wir beschäftigen uns eigentlich fortlaufend auch im NÖ Landtag mit diesem Thema.

Wir haben, das wurde schon erwähnt, 2014 einen sehr wichtigen Beschluss gefasst, nämlich die veranlagten Mittel in einen neu zu gründeten Generationenfonds zweckzuwidmen. Ziel dieses Generationenfonds ist es, hier Mittel zu schaffen, dass wir einen Kapitalstock aufgebaut haben von rund 2,5 Milliarden Euro, nominell langfristig so zu erhalten, um Erträge dem Budget zufließen lassen zu können.

Diese Beträge sind zweckgewidmet für soziale Maßnahmen, wie zum Beispiel für die Pflege, für das Krankenhauswesen, für Behindertenförderung etc. sprich zweckgewidmet, um Jung und Alt hier im Sozialbereich unterstützen zu können. Und auch der Rechnungshof bestätigt uns, dass dieser Fonds ein umfangreiches Instrumentarium zur Vermeidung und Steuerung von Risiken ergibt. Das heißt, dieser Fonds ist sehr konservativ gemanagt. Und die Einhaltung dieser Vorgaben werden laufend geprüft von einer Wirtschaftsprüfungskanzlei. Der Bericht liegt Ihnen vor. Und der Bericht sagt, sämtliche Vorgaben wurden erfüllt von diesem Fonds.

Aus Gründen der Transparenz und auch der ethischen Verantwortung hat 2014 der Landtag auch beschlossen - es wurde vorher schon erwähnt - dass wir weder in Hedgefonds noch in Rohstoffen hier investieren. Und trotz eines mittlerweile sehr niedrigen, negativen Zinsniveaus, trotz dieser vorsichtigen Ausrichtung können wir wirklich einen sehr erfreulichen FIBEG-Bericht heute diskutieren.

Wir haben im letzten Geschäftsjahr eine Performance von 5,4 Prozent erzielt. Das hätte ich gern auf meinem Sparbuch gehabt! Ich muss sagen, sehr erfolgreich. Das entspricht einer Veranlagung des Ertrages im letzten Jahr von 130 Millio-

nen Euro nach Abzug aller Kosten. Wenn man sich anschaut die Wertsteigerung der letzten fünf Jahre, so waren das 3,4 Prozent trotz dieser sehr konservativen Ausrichtung des Managements. Das sind 441 Millionen Euro. Mehr davon sogar, ja?

Das ist eine Wertsteigerung, wenn man sich die Veranlagung seit Beginn anschaut, vor 1,24 Milliarden Euro. Wenn man sich diese Zahlen ansieht, dann komme ich eigentlich nur zu einem Schluss. Dann muss ich ein herzliches Dankeschön sagen an den Geschäftsführer der FIBEG, an Herrn Hannes Kern und sein Team, dass sie trotz dieser sehr konservativen Vorgaben immer ein außergewöhnlich gutes Ergebnis erzielen.

Ohne unsere Veranlagungen, ohne diesen Generationenfonds wären wir gerade im Sozialbereich in Niederösterreich ein ganzes Stück ärmer. Es ist eine wertvolle Unterstützung, die dem Budget, um hier auch Maßnahmen umsetzen zu können, die den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zugutekommen. Das, denke ich, ist etwas ganz Besonderes. Auf das müssen wir auch Wert legen.

Wenn ich mir die Rede jetzt von der Kollegin Krismer-Huber angehört habe, und ich bin jetzt 10 Jahre in diesem Landtag, und sie spricht seit 10 Jahren von düsteren Zeiten was unsere Finanzpolitik betrifft. Wieviel wir verspekuliert haben, wie schlecht eigentlich alles läuft. Dann frage ich mich schon in diesem Landtag, wie haben wir es geschafft in den letzten 10 Jahren, einen Wirtschaftsstandort in Niederösterreich aufzubauen, um den uns viele beneiden? Wir sind ein Hotspot der Technologie und Wissenschaft geworden. Wir haben in Sachen Kinderbetreuung Initiativen gesetzt, wir haben eine Pflegeoffensive gemacht und schlussendlich beneidet uns fast schon jetzt die ganze Welt für unsere Kulturinitiativen und dass wir ein Tourismusstandort werden. Wie haben wir das geschafft? Das alles hat Geld gekostet. Wenn wir so schlecht wirtschafteten, frage ich mich, wie das gegangen ist.

Das geht nur, weil unsere Budgetpolitik unglaublich solide ist und nicht so, wie es die Grünen darstellen. Weil wir in Niederösterreich auch eine erstklassige Budgetpolitik machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eines muss ich auch sagen, wenn wir über Zahlen gesprochen haben. Da wurde zuerst gesagt vom Kollegen der Neos, wir haben 1,5 Milliarden verspekuliert. Das ist noch gesteigert worden auf 5 Milliarden nachher vom Kollegen von der Freiheitlichen Partei. Fakt ist schon, dass wir hier nie ein

Minus gehabt haben, sondern von unseren ersten Beschlüssen an einen minderen Ertrag um 900 Millionen Euro, ja? Das haben wir seit 10 Jahren diskutiert. Es ist halt schade, dass einige Kollegen ein Minus und ein Plus in diesem Landtag nicht auseinanderhalten können. Aber das ist einfach erklärt: Dort, wo eine schwarze Zahl steht, das ist ein Plus und dort, wo eine rote Zahl steht, das ist ein Minus. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Ing. Huber.)*

Und wer es noch nicht verstanden hat, es ist so wie bei der Landtagswahl. Bei den Schwarzen ist das Plus, bei den Roten ist meistens das Minus. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei Abg. Mag. Scheele.)* Im Verhältnis gesehen, Kollegin, ja?

Eines möchte ich auch sagen: Wie die Neos derzeit unsere niederösterreichischen Bilanzen, die Budgetpolitik beschreiben, erinnert mich ein bisschen an ein Boulevardblatt. Da liest man oft, der Hollywoodstar XY ist gestorben. Und da denkt man sich, jessas na, was ist passiert? Dann blättert man weiter und dann steht ganz klar irgendwo drinnen, in seinem letzten Film hat er eine tolle Performance hingelegt, weil er gestorben ist.

Das heißt, da wird eigentlich nur mit Halbwahrheiten gearbeitet. Da wird eigentlich nur davon geredet, wie stark wir verschuldet sind, da wird das Minus herausgezeigt, aber nie das Plus. Wenn man seriös über Zahlen redet, über eine Budgetpolitik, da muss ich ja zugeben, ja, wir haben einige Schulden. Das stimmt. Das wird auch der zuständige Landesrat nicht bestreiten. Aber wir haben zum Beispiel einen Generationenfonds, der mit 2,5 Milliarden als Soll, als Plus dagegengzurechnen ist.

Es werden bei den Vergleichen die Krankenhäuser immer vergessen, salopp gesagt, ja? Wenn man das alles seriös betrachtet, ja, dann können wir stolz sein auf unsere Finanzgebarung. Und es ist auch wichtig, dass wir einen Finanzreferenten haben, den Ludwig Schleritzko, der hier umsichtig und vorausschauend wirtschaftet. Und er hat sich jetzt auch in Absprache mit unserer Landeshauptfrau ein sehr ambitioniertes Ziel gesetzt: Wir werden eine Ausgabenbremse einführen.

Bis 2021 wollen wir einen Haushalt haben der ausgeglichen ist. Das ist wichtig. Aber nach einem Grundsatz: Gespart wird im System und nicht bei den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern. Wir werden auch die Bereiche unserer Schwerpunkte für die nächsten Jahre, Arbeit, Gesundheit, Familie und Mobilität, nicht in diesen Sparplan einbeziehen. Hier wird weiter gemacht so wie wir es vorhaben. Wir machen eine Politik, darauf können wir stolz sein hier in Niederösterreich,

die direkt dort ansetzt, wo uns die Menschen brauchen, wenn es um die Budgetpolitik geht.

Und ein Asset haben wir auch. Das haben wir bei der letzten Landtagswahl gemerkt. Wir haben hier von der Volkspartei Abgeordnete, die tagtäglich draußen bei den Menschen sind. Die sich die Probleme unserer Bürgerinnen und Bürger anhören, genau wissen, wo der Schuh drückt und das auch einmelden.

Das ist ein ganz wichtiges Asset, das wir haben. Darauf können wir stolz sein als Volkspartei. Genauso wie auf die Performance, die die FIBEG mit den Generationenfonds hingelegt hat. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hofer-Gruber.

Abg. Mag. Hofer-Gruber (NEOS): Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich muss da was richtigstellen. Zwei Redner haben mir unterstellt, ich hätte gesagt, dass 1,8 Milliarden Euro verspekuliert wurden. Das habe ich nicht gesagt. Ich habe gesagt, das Fondskapital ist von 4,4 auf 2,6 Milliarden gesunken. Da werden Sie mir Recht geben wenn Sie in den Bericht hineinschauen. Und ich habe gesagt, durch Spekulation und überhöhte Ausschüttungen, die nicht durch Veranlagungsergebnisse gedeckt waren. Anders wäre diese Reduktion von 4,4 auf 2,6 Milliarden ja wohl nicht zustande gekommen. Und ich glaube auch, dass das Thema dieser Tagesordnung der Bericht war und nicht die Budgetpolitik des Landes. Danke! *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 17/A-1/4, Antrag der Abgeordneten Hinterholzer, Hundsmüller u.a. betreffend Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung der NOE Fonds im Geschäftsjahr 2016/17 aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode:)* Das ist mit Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ und NEOS die Mehrheit. Angenommen!

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 15/A-1/2, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 und Ltg.

16/A-1/3, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Kainz, die Verhandlungen zu den beiden Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hoher Landtag! Ich erstatte Bericht zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 15/A-1/2.

Hier geht's um die Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds. Es folgt hier eine Anpassung an die Terminologie und an die geänderten Zuständigkeiten entsprechend der neuen Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung. Ich darf daher zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf weiters berichten zu Ltg. 16/A-1/3 und darf hier den Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes stellen. Es werden hier die Bestimmungen über die Primärversorgungseinheiten in Form eines selbständigen Ambulatoriums in das NÖ Krankenanstaltenrecht aufgenommen. Ich darf daher auch gleich zur Antragstellung kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes (NÖ KAG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf ersuchen, in die Debatte einzusteigen und die Beschlussfassung darüber durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Kollermann.

Abg. Mag. Kollermann (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mein Redebeitrag bezieht sich auf den zweiten Punkt, auf das Thema, die Änderungen zum NÖ Krankenanstaltengesetz. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass ich in unserer Fraktion den Bereich Gesundheit übernehmen durfte. Sich um die politischen Rahmenbedingungen in einem Bereich kümmern zu können, der wirklich essenziell für die Menschen ist, ist eine besondere Verantwortung. Wir stimmen heute über Änderungen im NÖ Krankenanstaltengesetz im Zusammenhang mit Primärversorgungseinrichtungen ab.

Letztere werden ja fast als Allheilmittel für das, leider muss man das so sagen, kränkelnde Gesundheitssystem in diesem Land gehandelt. Was mir vorweg auffällt und auch sehr interessant ist, ist, wie diese Formulierungen in diesem Gesetz vor allem auf eines hindeuten. Dass es darum geht, sich Einfluss und Macht zu sichern. Dass alle gut organisierten Interessensgruppen bedient werden. Dass möglichst alles so bleibt wie es immer war.

Am Allerwenigsten vermitteln sie, worum es geht, nämlich um die bestmögliche Gesundheitsversorgung der Menschen in diesem Land. Karl Popper hat einmal gesagt, wer es nicht einfach und klar sagen kann, soll schweigen bis er es einfach und klar sagen kann. Aber so lange werden wir vielleicht nicht darauf warten können.

Nun zu den Primärversorgungseinrichtungen. Die Grundidee finden wir Neos sehr gut. Es geht um eine wohnortnahe Versorgung mit einem Team aus Ärztinnen und Ärzten in Kooperation mit anderen Gesundheitsberufen. Um deutlich flexiblere Öffnungszeiten und deutlich geringere Kosten als es zum Beispiel in Spitalsambulanzen der Fall ist.

Das Ziel dieser Einrichtungen ist es ja, eine deutlich bessere, weil umfassendere, gesundheitsfördernde Betreuung von Patientinnen und Patienten zu sein, im Sinne einer präventiven Gesundheitspolitik sogar auch von nicht oder noch nicht Patientinnen und Patienten. In einer vergleichenden Studie mit Daten von der OECD aus dem Jahr 2014 wurde erhoben, dass, wenn es eine sehr niedrige Zahl an Spitalsaufenthalten gibt und in Verbindung mit Primärversorgungseinrichtungen, dass die Anzahl der gesunden Lebensjahre für Menschen ab dem 65. Lebensjahr deutlich höher

ist. Verglichen wurden Norwegen, Irland, Deutschland und Österreich. Und die Anzahl der gesunden Lebensjahre in Norwegen zum Beispiel lag bei rund 5 Jahren über dem Wert von Österreich und Deutschland. Das ist doch ein wunderbarer Ansporn, sich mit diesem Instrument näher zu befassen.

Und sich daran vor allem auch anzuschauen, welche Bedingungen es braucht, damit diese Einrichtungen auch wirksam sein können. Wir stimmen ab über Änderungen in einzelnen Absätzen, welche Bewilligungen für Primärversorgungseinrichtungen auch gelten sollen im Verhältnis zu selbstständigen Ambulatorien, welche nicht. Eigentlich sollten wir uns aber auch über noch fehlende Punkte in diesem Konzept unterhalten. Warum man es zum Beispiel noch nicht geschafft hat, dass Ärztinnen und Ärzte in Primärversorgungseinrichtungen auch angestellt werden können? Das wäre ein Bedarf und wäre im Sinne der betroffenen Menschen ein wichtiger Punkt.

Auf Bundesebene haben wir im Jänner so einen Entschließungsantrag eingebracht. Sozialsprecher Gerald Loacker von den Neos hat so einen Entschließungsantrag eingebracht. Und wie ich vorhin gesehen habe, dürfen wir so einen vergleichbaren, möglicherweise vergleichbaren Antrag heute auch noch erwarten.

Worüber man auch noch sprechen sollte ist, dass das Machtmonopol der Gebietskrankenkassen ja eher zu beenden wäre statt es weiter und weiter festzuschreiben durch immer weitere Zuschreibungen, wofür sie das Vorrecht haben.

Dieses Gesetz ist ein Schnellschuss. Es wurde nicht zu Ende ausgearbeitet. Wir Neos stehen für echte Lösungen für uns Bürgerinnen und Bürger. Wir brauchen eine leistbare Gesundheitsversorgung für alle. Dafür müssen wir am System immer weiter Verbesserungen vornehmen, ohne dass das auf Kosten von Patientinnen und Patienten geht.

Echte Lösungen setzen ein durchdachtes Konzept, messbare Ziele, wirksame Maßnahmen und eine klare Kommunikation voraus. Und das sind neue Wege, die wir hier gehen wollen. Und wenn wir sie gehen wollen, müssen wir halt auch damit rechnen, dass man alte, ausgetretene Pfade vielleicht auch verlassen muss um die neuen zu finden. Das tun wir aber nicht navigations- und orientierungslos, sondern auf Basis einer Vision für die Zukunft, eines Umsetzungskonzeptes, das sich auf gute Erfahrungen stützt. Zum Beispiel auch aus Ländern, die diese Erfahrungen vielleicht schon gemacht haben.

Die Primärversorgungseinrichtungen sind ein Baustein eines solchen Gesundheitskonzeptes - ein wichtiger. Riskieren wir nicht im Gezerre um Macht- und Fördermittel eine Totgeburt dieses wichtigen Instruments, sondern denken wir größer! Ich lade Sie ein, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, hier weiter dranzubleiben, einen Schritt weiter zu gehen. Das Ziel ist ein zukunftsgerichtetes, leistungsfähiges Gesundheitssystem für alle Menschen in diesem Land, das wir uns aber auch leisten können. Dazu braucht's auch einen klaren Arbeitsauftrag, das System der Primärversorgungseinrichtungen im Gesamtkontext aller gesundheitspolitisch relevanten Einrichtungen zu etablieren. Es beginnt beim Hausarzt in der Einarztgemeinde, geht über Gruppenpraxen, über Primärversorgungseinrichtungen weiter bis zu hochspezialisierten Spitälern.

Deshalb, sehr verehrte nicht anwesende Landesregierung: Verordnen Sie sich mutige Verantwortung, sinnstiftend für alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher zu arbeiten. Danke schön! (*Beifall bei den NEOS.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Moser.

Abg. Mag. Moser MSc (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Die Grünen befürworten grundsätzlich das Konzept der Primärversorgung. Es steht für eine umfassende, eine ganzheitliche Versorgung, eine multidisziplinäre Zusammenarbeit, attraktive Öffnungszeiten und für die Entlastung der Spitälern. Aber es hat auch Lücken. Und darum haben wir Grünen auch zwei Anträge eingebracht, die Sie leider am Beginn der Sitzung heute nicht unterstützt haben. Wir fordern spezielle Primärversorgungszentren mit Fachärztinnen und Fachärzten für Kinder- und Jugendheilkunde, und zwar von 0 bis 18 Jahren.

Die Fachärztinnen haben bereits in ihrer Stellungnahme im Begutachtungsverfahren des Primärversorgungsgesetzes gefordert, dass auf Kinder und Jugendliche spezialisierte Primärversorgungszentren etabliert werden müssen. Die Gefahr besteht nämlich, dass bei der jetzigen gesetzlichen Lage diese zu kurz kommen. Die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen sind uns besonders wichtig. Wir brauchen medizinisch und therapeutisch bestmögliche Versorgung in den Regionen.

Unser zweiter Antrag betrifft die Einbindung der nichtärztlichen Gesundheitsberufe. Diese wurden im Primärversorgungsgesetz völlig unzu-

reichend berücksichtigt. Von einer Gleichstellung oder gar Kooperation kann hier überhaupt nicht die Rede sein. Und von gleicher Augenhöhe ist man eben so weit entfernt. Es ist und bleibt das Gesundheitssystem zu ärztelastig in Österreich.

Eine gesamtvertragliche Regelung für eine bundesweit einheitliche Bereitstellung aller notwendigen Primärversorgungsleistungen ist auch nicht vorgesehen. Und es fehlen bundesweit einheitliche Grundsätze zur Vergütung und Mindestentlohnung der nichtärztlichen Berufsgruppen. Es wurde daher ein Modell zur Einbindung eben dieser nichtärztlichen Berufsgruppen erarbeitet.

Berufsgruppen wie im Gesundheitsberuf tätig, Gesundheits- und Krankenpflege, die Psychologinnen, die Psychotherapeutinnen und die Mitarbeiterinnen aus dem gehobenen medizinisch-technischen Dienst. Das Kernteam eines Primärversorgungszentrums soll aus vier unterschiedlichen Berufsgruppen bestehen. Und es soll unbedingt einen gemeinsamen Primärversorgungsgesamtvertrag zwischen dem Hauptverband und den Berufsvertretungen geben. Wir erwarten uns durch die Primärversorgungszentren eine Aufwertung der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe. Es darf aber durch die Gründung von solchen Primärversorgungszentren keinesfalls zu einem Personalabbau in den Spitälern kommen.

Die fehlende Anstellungsmöglichkeit von Ärztinnen und Ärzten sollte gesetzlich rasch behoben werden. Es geht da auch um attraktive Arbeitsplätze, um attraktive Arbeitszeitmodelle für Ärztinnen und Ärzte. Diesen Antrag haben wir Grüne schon im Bund eingebracht vor eineinhalb, zwei Jahren. Und das ist auch der Grund, warum wir den Resolutionsantrag, der dann eingebracht wird, auch unterstützen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Ing. Martin Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Leider, wie so oft bei einer Gesundheitsdebatte: Von der Landesregierung niemand anwesend. Ich habe eigentlich gehofft, dass jetzt die neue Zusammensetzung von der Landesregierung, dass hier wirklich die Interessen auch in diese Richtung geweckt werden. Daher ist es wirklich schade. Aber wir werden, hoffe ich, bei der Budgetdebatte dann intensiver über die Gesundheit sprechen. Und ich erwarte mir dann, dass die zuständigen Landesräte dann auch anwesend sind.

Wir haben heute zwei Gesetze zu ändern. Und es gibt auch einen Resolutionsantrag dazu. Wichtig ist, glaube ich, in der Gesundheitsdebatte, dass wir hier immer wieder die neuen Rahmenbedingungen stellen. Dass wir hier diesen Strukturplan Gesundheit, den es schon seit Jahren gibt und der eigentlich noch immer nicht erfüllt ist, sondern wie schon mehrmals hier angemerkt, eigentlich sein Papier nicht wert ist. Ich bin mir sicher, dass jetzt mit der neuen Gesundheitsministerin hier endlich Leben reinkommt. Und wir diesen Strukturplan Gesundheit dementsprechend füllen mit Zahlenwerk, mit Ideen, mit Visionen, wie die Gesundheitsversorgung für unsere Landsleute in den nächsten Jahrzehnten sich entwickeln soll. Denn es ist für uns alle klar: Wir müssen dafür sorgen, dass wir die wohnortnahe, hochqualitative Versorgung wirklich sicherstellen. Und da kennen wir die Hausaufgaben, die vor uns sind. Wir kennen die Zahlen bei den niedergelassenen Ärzten, wo es in den nächsten Jahren zu zahlreichen Pensionierungen kommt, wo es keine Nachfolger gibt im niedergelassenen Bereich, in dem klassischen Hausarztbereich. Da müssen wir investieren, da müssen wir Anreize schaffen, damit hier wirklich diese flächendeckende Versorgung sichergestellt ist.

Aber wenn dann wieder Showpolitik auf dem Rücken der Menschen betrieben wird, so wie es jetzt wieder von der Landeshauptfrau und von der Landeskliniken-Holding kommt, wo man sagt, okay, wenn ein Platz nicht besetzt werden kann, dann schicken wir halt von der Landesholding die Ärzte raus, dann stimmt irgendwas nicht. Denn es kann nicht sein: Entweder werden in der Landeskliniken-Holding die Ärzte gehortet um dann im Notfall irgendwen rauszuschicken, oder es wird uns hier wieder irgendwas vorgegaukelt was nicht möglich und was nicht durchführbar ist.

Daher wirklich hier mit aller Ernsthaftigkeit daran gehen, dass wir ein Gesundheitssystem sicherstellen, das unsere Landsleute mit ihrem Steuergeld ja finanzieren. Dass hier in der Verwaltung gespart wird, dass wirklich das Steuergeld dort beim Patienten, bei unseren Landsleuten ankommt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir haben natürlich die Aufgabe, dass wir unsere überfüllten Ambulanzen, wir kennen das Problem seit Jahren, dass wir hier wirklich auch für Entlastung sorgen müssen. Hier wird Großartiges geleistet in unseren Kliniken, in unseren Ambulanzen. Aber wir müssen diese entlasten. Denn auch hier ist der Personalmangel bemerkbar und hier sind unsere Aufgaben zu machen, dass wir diese Ambulanzen entlasten.

Aber da sind, glaube ich, die Primärversorgungseinheiten, wie sie jetzt am Tisch liegen und wie sie ursprünglich geplant waren, glaube ich, nicht der richtige Zugang. Denn hier durch diese Primärversorgungseinheiten werden die Ambulanzen kaum entlastet, aber der Todesstoß für den niedergelassenen Arzt wird hier fortgesetzt beziehungsweise wirklich endgültig ausgeführt. Und dann ist aber diese flächendeckende, wohnortnahe Gesundheitsvorsorge unserer Landsleute nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Daher trotzdem unsere Zustimmung zu dem Resolutionsantrag, weil es eine langjährige Forderung von uns ist, dass Ärzte endlich Ärzte anstellen können. Das sollte, glaube ich, im dritten Jahrtausend sozusagen eine Selbstverständlichkeit sein, dass das möglich ist. Und das schafft es, mit Gruppenpraxen wirklich die flächendeckende Versorgung sicherzustellen. Aber wir müssen die freien Gruppenpraxen, die müssen wir fordern, die müssen wir unterstützen, um nicht das bestehende System der Hausärzte durch Primärversorgungseinheiten ausfüllen bzw. ganz zunichte zu machen.

Daher ein Ja zu diesem Vorstoß, dass Ärzte Ärzte anstellen können. Wir werden auch der Änderung des Krankenanstaltengesetzes zustimmen. Aber immer wieder darauf hinweisen oder ein Auge darauf werfen, dass hier nicht die Ausdünnung weiter fortschreitet, sondern dass die bestmögliche Versorgung für unsere Landsleute sichergestellt ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Meine Fraktion stimmt beiden Anträgen zu, nämlich der Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes und der Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes.

Bei der Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes geht's ja um die Anpassung an formelle, an Kompetenzverschiebungen, an die Neuformulierungen. Da gibt's ja gar keinen Grund, nicht damit einverstanden zu sein. Detto den Antrag zur Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Einige der Vorredner haben schon sehr intensiv über die Primärversorgungszentren gesprochen. Hier ist es ein bisschen anders wie bei meinem Vorredner. Weil ich glaube, dass man solche Entwicklungen natürlich immer als Landtag im Auge behalten muss und wir das auch in den nächsten

Jahren und Jahrzehnten wahrscheinlich weiter diskutieren werden, wie wir wohnortnah eine hohe Qualität an Gesundheitsversorgung zur Verfügung stellen können.

Ich habe aber schon, sage ich ganz offen, das Vertrauen an die Agierenden, dass man gerade dort Primärversorgungszentren unterstützt, wo die wohnortnahe Versorgung, sprich es ist schwierig für eine Stelle, eine Arztstelle, eine Nachfolge zu finden, egal was man unternimmt. Dass man genau hier ansetzt. Das ist die Aufgabe für mich vom regionalen Strukturplan Gesundheit.

Ich gebe dir Recht, dass man aber natürlich, das ist auch unsere Aufgabe, die Entwicklungen und Notwendigkeiten immer wieder im Auge behalten muss und formulieren muss. Und ich möchte für meine Fraktion auch die Zustimmung für den Resolutionsantrag der Abgeordneten Hinterholzer betreffend Anstellung von Ärztinnen und Ärzten bei Ärztinnen und Ärzten, die Unterstützung zusagen. Weil wir auch davon überzeugt sind, dass das die Primärversorgungszentren und Einheiten attraktiver machen kann. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wie meine Vorrednerinnen und Vorredner schon ausgeführt haben, werden mit der Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes nunmehr die Primärversorgungszentren implementiert in das NÖ Gesetz. Wenn die Frau Abgeordnete Mag. Koller-mann Sir Karl Popper zitiert hat und gemeint hat, bevor etwas nicht klar ist sollte man schweigen, dann muss ich Ihnen als eine, die schon länger in der Politik ist, sagen: In der Politik gibt's halt Kompromisse. Und ich würde gerade dieses Gesetz oder diese Primärversorgungseinheiten, so wie sie jetzt im Gesetz vorgesehen sind, zunächst einmal als einen Kompromiss sehen. Aber als einen sehr guten Kompromiss!

Denn endlich ist bei dieser unterschiedlichen Lage der Ansichten es möglich gewesen, diesen Kompromiss zu finden. An dem gilt es, weiter zu arbeiten. Aber jetzt ist er einmal da. Und prinzipiell muss man sagen, dass Primärversorgungseinheiten sinnvolle Einrichtungen sind, damit die wohnortnahe Versorgung sichergestellt ist.

Es macht Sinn, wenn auch neben den Allgemeinmedizinern, Fachärzte wie Kinderärzte oder andere Sozialberufe von der Hebamme bis zu den

Therapeuten und zu den Psychologen sowie die Ernährungsberater und das Pflegepersonal in einer Einrichtung tätig sind. In der Wirtschaft würde man das Kundenorientierung nennen. Das macht Sinn, das erspart den Patienten zusätzliche neue Terminvereinbarungen. Und es schafft damit auch ein gewisses Ausmaß an Komfort, alles unter einem Dach zu haben. Und den Ärzten und den Mitarbeitern ermöglicht es ein effizientes Arbeiten durch die Aufgabenteilung.

Für die Patienten ist es eine zusätzliche Sicherheit, einen Arzt zu erreichen. Weil es damit längere Öffnungszeiten geben kann. Es ist ja so, dass durch die Verträge, die Ärzte mit den Versicherungsanstalten abschließen, die Öffnungszeiten geregelt und damit auch limitiert und eingeschränkt sind. Und es hat sie zwar gegeben, aber sie werden immer weniger, die Landärzte, die rund um die Uhr erreichbar sind, notfalls auch in der Nacht zur Verfügung gestanden sind. Die gibt es kaum mehr. Und die Mehrheit der Ärzte hält eben die Ordination nur mehr in der vorgeschriebenen Öffnungszeit auch wirklich offen.

Die PVEs werden die Spitalsambulanzen entlasten. Und das ist gut und das ist auch wichtig so. Keine Frage, wenn kein Arzt erreichbar ist, dann wird die Spitalsambulanz aufgesucht und dort werden die Notfälle auch behandelt. Auch keine Frage. Und gegebenenfalls auch stationär aufgenommen. Aber es sollen dort eben nur jene hinkommen, die Notfälle sind. Für die Routinebehandlungen fehlt schlichtweg in den Krankenhäusern dann auch das Personal und es kommt oft zu unangenehm langen Wartezeiten.

Wir wissen, dass viele praktische Ärzte in den nächsten Jahren in Pension gehen werden. Und es gibt, das ist nicht wegzudiskutieren, aus welchen Gründen immer, zu wenig ausgebildet, zu viele gehen ins Ausland, zu wenig Nachwuchs. Wir haben jetzt schon Probleme, vor allem auf dem Land, die Kassenverträge, vor allem dann, wenn keine Hausapotheke mit inkludiert ist, auch nachzubese-tzen. Daher war jetzt zunächst einmal ein guter und wichtiger Schritt, dass unsere Landeshauptfrau hier diese Landarztgarantie in Niederösterreich sichergestellt hat. Nämlich dann, wenn eine Landarztpraxis länger ausgeschrieben ist, mehrmals ausgeschrieben wurde und über ein Jahr kein Arzt gefunden wurde, dann muss ein Allgemeinmediziner aus der Landeskliniken-Holding in die Bresche springen, zur Verfügung stehen.

Wir haben schon erste positive Beispiele. Es ist halt ein anderes Arbeiten für einen Arzt, ob er jetzt in einer Klinik arbeitet oder ob er als prakti-

scher Allgemeinmediziner arbeitet. Das muss man schon jeden für sich überlassen, wofür er sich entscheidet. Aber es gibt schon positive Beispiele. Und wir hoffen, dass der eine oder andere dann doch auch eine Praxis übernimmt.

Es gab ja schon die Möglichkeit, dass sich Interessenten für Primärversorgungseinheiten melden. Und es gibt auch Interessierte. Doch als Schwierigkeit stellt sich heraus in diesem Gesetz, dass eben drei Ärzte mit einem bestehenden Kassenvertrag gefunden werden müssen. Das ist schwierig, wenn ein Arzt schon eine Ordination eingerichtet hat, schon Investitionen getätigt hat, schon einen Patientenstock sich auch aneignen konnte. Dann ist es schwierig, dass man eben in so eine Gemeinschaftspraxis geht oder sich in ein Netzwerk einbinden lässt.

Aber es gibt auch Ärzte, die nicht als Selbständige arbeiten wollen. Das sind einmal Ärzte, die als erstes einmal in ihrer Funktion tätig sein wollen. Es gibt Ärzte, die keine Investitionen tätigen wollen, sich der Verwaltung nicht stellen wollen und auch das persönliche Risiko nicht übernehmen wollen. Zudem ist der Arztberuf sehr weiblich geworden. Und gerade für eine Ärztin ist es oft nicht so einfach, Beruf und Familie zu vereinen. Und daher ist die Anstellung für Ärzte, glaube ich, etwas ganz Wichtiges. Und ich glaube, dass hier auch mehr gefunden werden könnten, die in einer derartigen PVE mitarbeiten würden. Es ist zwar berufsrechtlich nicht ausdrücklich verboten, aber dennoch stehen einer Anstellung zumindest jetzt noch kassenrechtliche Regelungen entgegen. Und daher bringe ich den schon mehrmals angesprochenen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hinterholzer und Ing. Huber zum Antrag der Abgeordneten DI Dinobl u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes, Ltg. 16/A-1/3-2018 betreffend Anstellung von Ärztinnen/Ärzten bei Ärztinnen/Ärzten als Voraussetzung für die Attraktivierung von Primärversorgungseinheiten.

Die Sicherstellung der ärztlichen Versorgung im niedergelassenen Bereich stellt im Hinblick auf die sinkende Zahl jener Ärzte, die bereit ist, die Belastungen selbstständiger Berufsausübung wie Investitionskosten, hoher Zeitaufwand, persönliches finanzielles Risiko auf sich zu nehmen, zunehmend eine Herausforderung dar.

Die Anstellung von Ärztinnen/Ärzten in ärztlichen Gruppenpraxen ist derzeit gemäß § 52a (3) Z

7 lit. a Ärztegesetz 1998 verboten. In einer ärztlichen Einzelpraxis ist die Anstellung von Ärztinnen/Ärzten des gleichen Faches zwar berufsrechtlich nicht ausdrücklich verboten, jedoch stehen einer Anstellung zumindest faktisch kassenvertragliche Regelungen entgegen, wonach die Erbringung kassenärztlicher Leistungen durch eine/n angestellte/n Ärztin/Arzt einer/eines niedergelassenen Kassenärztin/Kassenarztes nicht zulässig ist bzw. nicht honoriert wird (So bestimmt etwa § 10 (1) letzter Satz des ‚Gesamtvertrages abgeschlossen zwischen Ärztekammer für NÖ einerseits und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger für die im § 2 angeführten Krankenversicherungsträger mit deren Zustimmung und mit Wirkung für diese andererseits‘, dass die ‚ärztliche Tätigkeit ... grundsätzlich durch den Vertragsarzt selbst auszuüben‘ ist).

Bei steigenden Patientenzahlen v.a. im ländlichen Raum bedeutet dies erhebliche Schwierigkeiten, die notwendigen Versorgungskapazitäten zur Verfügung zu stellen.

Durch die Möglichkeit einer Anstellung könnten bereits praktizierende Ärzte entlastet und Jungärzten die Berufsausübung im niedergelassenen Bereich eröffnet werden. Die Möglichkeit einer Anstellung bietet flexible Arbeitszeitgestaltung, Teilzeitmöglichkeiten, ‚Job-Sharing‘, gegebenenfalls mit der Perspektive einer späteren Praxisübernahme.

Für die in der Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens festgelegte Implementierung von Primärversorgungseinheiten (PVE) ist die Anstellung von Ärzten/Ärztinnen durch Ärzte/Ärztinnen ein wesentlicher Faktor, um ausreichend Ärzte/Ärztinnen gewinnen zu können.

In anderen Mitgliedstaaten der EU, wie etwa in Deutschland, ist die Anstellung von Ärztinnen/Ärzten bei Ärztinnen/Ärzten bereits rechtlich möglich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung, insbesondere an die Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, heranzutreten und diese aufzufordern, ehestmöglich die erforderlichen legislativen und sonst notwendigen Vorkehrungen dahingehend zu treffen, dass die Anstellung von Ärztinnen/Ärzten bei Ärztinnen/Ärzten sowohl in ärztlichen Gruppen-

praxen als auch bei einer/einem niedergelassenen Kassenärztin/Kassenarzt im Rahmen von Kassenverträgen ermöglicht wird, sowie die entsprechenden Verhandlungen dazu aufzunehmen.“

Ich ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 15/A-1/2, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006:)* Ich sehe die einstimmige Annahme.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 16/A-1/3, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Dipl.Ing. Dinhobl, Hundsmüller u.a. betreffend Änderung des NÖ Krankenanstaltengesetzes:) Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme.

Weiters kommen wir zu einem Resolutionsantrag der Abgeordneten Hinterholzer und Ing. Huber betreffend Anstellung von Ärztinnen/Ärzten bei Ärztinnen/Ärzten als Voraussetzung für die Attraktivierung von Primärversorgungseinheiten. *(Nach Abstimmung:)* Ich sehe ebenfalls die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 19/A-1/6, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Hundsmüller, Königsberger u.a. betreffend Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Samwald, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Samwald (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf heute zu Ltg. 19/A-1/6 berichten: Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Hundsmüller, Königsberger u.a. betreffend Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode.

Der Bericht ist recht umfangreich und sachlich fundiert aufgearbeitet. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen in öffentlichen Einrichtungen ist der Volksanwaltschaft ein besonderes Anliegen und bildete den Schwerpunkt in ihrer Tätigkeit im Jahr

2017. Dabei stützte sich die Volksanwaltschaft sowohl auf Beschwerden als auch auf die Expertise der Kommissionen. Der Antrag bzw. der Bericht ist in den Händen der Abgeordneten. Ich darf zum Antrag kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode wird zustimmend zur Kenntnis genommen.“

Ich darf bitten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung herbeizuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke, Herr Abgeordneter! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Collini.

Abg. Mag. Collini (NEOS): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Dieser Sonderbericht zum Thema Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen, dieser Sonderbericht der Volksanwaltschaft hätte wohl zu keinem passenderen Moment hier im Plenum vorliegen können. Denn diese Woche war er wieder in den Medien der Heimschandal den wir hatten in Niederösterreich rund um die Therapeutischen Gesellschaften.

Das ist eine erschreckende Causa, sehr geehrte Damen und Herren, bei der Kinder und Jugendlichen großes Leid zugefügt wurde. Und zwar hier, in einer öffentlichen Einrichtung in diesem Bundesland. Es ist ein Fall, in dem die Missstände so schwerwiegend waren, dass es diese Einrichtungen heute gar nicht mehr gibt. Und dass die Kinder und Jugendlichen dort noch lange Zeit untergebracht waren, auch nachdem die schwerwiegenden Anschuldigungen dem Land bekannt waren und nachdem die demütigenden Erziehungsmethoden bekannt waren und ausgeartet sind, das steht auf einem anderen Blatt.

Die Missstände die wogen jedenfalls so schwer, dass der Bericht der Sonderkommission den es darüber gibt, der wurde erst aufgeschoben, da war wohl die Wahl im Weg, und nun liegt er anscheinend vor, doch er ist gut verwahrt. Was den Eindruck vermittelt, sehr geehrte Damen und Herren, dass man hier etwas unter den Teppich kehren möchte. Und das ist nicht das, was wir unter Transparenz verstehen, sehr geehrte Landesregierung, sehr geehrter Herr Schnabl – er ist nicht da. Aber Frau Königsberger, vielleicht haben Sie dieses

Thema ja auch geerbt jetzt vom Herrn Schnabl, das weiß ich nicht.

Der Antrag, der heute hier vorliegt, der lautet: Der Hohe Landtag möge beschließen, dass der Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen zur Kenntnis genommen werden soll. Meine Damen und Herren! Eine bloße Kenntnisnahme, gerade und insbesondere im Licht der Vorfälle hier in Niederösterreich, ist aus meiner Sicht eigentlich als Farce zu bezeichnen. Eine reine Kenntnisnahme in einem Bundesland, in dem Kinder und Jugendliche in öffentlicher Obhut offensichtlich erniedrigenden Erziehungsmethoden ausgeliefert waren, und zwar über Monate hinweg. Reine Kenntnis geht hier definitiv nicht weit genug.

Wir Neos, wir bringen daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Collini, Hofer-Gruber und Kollermann gemäß § 60 LGO 2001 zum Sonderbericht der Volksanwaltschaft, Ltg.19/A-1/6 betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen.

„Kinderrechte sind keine Sonderrechte, sondern Menschenrechte ohne Abstriche.“

Mit diesem Zitat beginnt der gegenständliche Sonderbericht der Volksanwaltschaft. Damit ist eigentlich schon alles gesagt. Als Bürgerinnen, Politikerinnen, vor allem aber als Gesellschaft ist es unsere Pflicht aufzustehen und zu handeln, wenn die Verwirklichung unumstößlicher Menschenrechte nicht in erforderlichem Umfang gegeben ist.

Bloße Kenntnisnahme von offensichtlichen Missständen ist demnach jedenfalls zu wenig.

Im vorliegenden Sonderbericht der Volksanwaltschaft wird an insgesamt 18 Stellen direkt auf Niederösterreich Bezug genommen - sieben Mal in redaktionell erläuterndem Kontext (Inhaltsverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis, Schilderung der allgemeinen Situation), weitere sieben Mal erfreulicherweise im Sinne einer lobenden Erwähnung, aber - und das erfordert Maßnahmen - auch vier Mal in direktem Zusammenhang mit den Empfehlungen der Volksanwaltschaft.

Es werden dabei Fälle von erniedrigender Behandlung der Schutzbefohlenen - bis hin zu fehlender Folterprävention - durch mangelnde Partizipati-

onsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung aufgezeigt.

Die Republik Österreich bekennt sich zur UN-Kinderrechtskonvention.

Am 20. Jänner 2011 hat der österreichische Nationalrat beschlossen, Kinderrechte in die Bundesverfassung aufzunehmen. Damit haben beispielsweise das Recht auf Gleichbehandlung behinderter Kinder oder das Recht auf gewaltfreie Erziehung Verfassungsrang erlangt. Das dies selbstverständlich auch für Niederösterreich gilt steht außer Frage und gebietet bereits der gedankliche Zugang einer aufgeklärten Gesellschaft zu den Herausforderungen in diesem Bereich.

Bereits vor mehreren Monaten wurde seitens des damals zuständigen Landesrates Schnabl, - vor dem Hintergrund aktueller Ereignisse im Zusammenhang mit mutmaßlichen Missständen in einer, auch durch Mittel des Landes finanzierten, Unterbringung von Kindern und Jugendlichen - eine Sonderkommission zur Aufklärung der im Raum stehenden Vorwürfe gegen die Betreiber mehrerer Einrichtungen eingesetzt.

Dem Vernehmen nach war es wohl den Erkenntnissen dieser Sonderkommission geschuldet, dass ursprünglich in besagten Unterkünften untergebrachte Kinder und Jugendliche zu Beginn dieses Jahres auf Landesunterkünfte aufgeteilt wurden.

Der Bericht der Sonderkommission liegt uns nicht vor. Das genaue Ausmaß des Schadens und die Hintergründe in dieser Causa können daher - bedauerlicher Weise - nicht in Zusammenhang mit dem vorliegenden Sonderbericht der Volksanwaltschaft und deren Empfehlungen im Gegenstand diskutiert werden.

Im Sinne eines umfassenden Schutzes von Kindern in Niederösterreich und bestmöglicher Wahrung ihrer Rechte in öffentlichen Einrichtungen stellen die Gefertigten daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung unter der Führung der Landeshauptfrau, wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, unverzüglich eine Arbeitsgruppe unter der Führung des zuständigen Regierungsmitgliedes und unter Beiziehung interner und externer Expertinnen einzusetzen, um am Kindeswohl orientierte Maßnahmen bei Unterbringung in öffentlichen Einrichtungen entlang der Empfehlun-

gen des Sonderberichtes der Volksanwaltschaft zu erarbeiten und umzusetzen.“

Ich bitte Sie hier um Ihre breite Zustimmung.

Und an der konkreten Causa Therapeutische Gesellschaft, auch da werden wir dranbleiben. Das ist versprochen. *(Beifall bei den NEOS.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Der Bericht der Volksanwaltschaft ist einer, der sehr aufschlussreich ist. Ich gehe davon aus, dass eben auch angesichts der Vorfälle, die es in Niederösterreich gab, sehr viele Abgeordnete diesen Bericht studierten. Damit Zuhörerinnen und Zuhörer ein bisschen einen Einblick haben, worum es geht. Das sind Bereiche, die vor allem ich wichtig finde, es geht um, wie geht man mit Regelverstößen um in Einrichtungen, wo wir Kinder finden, die sich vielleicht auch unterscheiden von den Kindern, die wir zu Hause haben. Kinder, die schon sehr große Schicksale erleiden mussten, die eine ganz besondere Zuwendung bräuchten.

Wie steht's um die Partizipation von Kindern? Also wie sehr werden sie dann auch wirklich eingebunden in das, was in den Einrichtungen passiert? Oder wird's dann eh eher wieder vorgegeben, so wie man es aus vergangener Zeit kennt. Und im Besonderen auch die Einrichtungen für Jugendliche, die eine Behinderung haben.

Es geht aus dem Bericht aber durchaus hervor, dass Niederösterreich, und ich bin immer versucht, korrekt zu sein, dass Niederösterreich in vielen Belangen bemüht ist, eine Vorreiterrolle einzunehmen. Ist aber dann andererseits kläglich gescheitert. Und das möchte ich jetzt schon skizzieren, was hier die Therapeutische Gemeinschaft betrifft.

Das hat nichts mit jenen zu tun, die auch hier in den Abteilungen zuständig sind, sondern es hat schon mit der politischen Führung, mit der ÖVP zu tun, die immer in gleicher, in ihrer bewährten Art und Weise mit Problemen umgeht und mit Kritik umgeht in diesem Land.

Was ist passiert bei dieser Therapeutischen Gemeinschaft? Ich habe das nach der Nationalratswahl aufgegriffen, habe das thematisiert und die ÖVP hat sich verhalten, wie sie sich immer verhält. Sie ignoriert es zuerst einmal, sie versucht es wegzudrücken, sie streitet es aus Prinzip ab. Und dann

ist man noch bemüht, die, die aufgedeckt haben, nach Möglichkeit anzuschwärzen. Und dann noch schauen, dass man da eine Täter/Opfer-Umkehr zusammenbringt. So agiert die ÖVP. Und das hat sie auch bei dieser Angelegenheit der Therapeutischen Gemeinschaft gemacht.

Ich weiß bis heute nicht, ob die Vorfälle, die ich der Staatsanwaltschaft bekanntgegeben habe, welchen Wahrheitsgehalt die haben. Was ist passiert? Mein Auftrag als Abgeordnete, auch was das Bundeswohl betrifft, war, das, was mir zugetragen wurde, an die jeweiligen Behörden zu bringen, auch an die Gerichte zu bringen, damit dann auf der Basis Entscheidungen getroffen werden.

Landeshauptfrau-Stellvertreter Schnabl hat eine Sonderkommission einberufen, von der niemand weiß, wie der Bericht aussieht. Niemand! Jetzt muss man sagen, na, eine Helga Krismer und die Grünen geht das nichts an. Aber auch die Burgenländische Landesregierung musste eine Einrichtung schließen und weiß nichts von diesem Bericht. Also ob man so über die Ländergrenzen hinweg zusammenarbeitet in einer Angelegenheit, wo es um Kinder geht, um Jugendliche geht, das lasse ich dahingestellt. Das sollen sich die selber ausmachen. Ich habe mir nur gedacht, aha, es geht nicht nur der Öffentlichkeit so. Auch andere Bundesländer. Auch die Stadt Wien hat sich sehr gewundert. Auch die kennt diesen Sonderbericht nicht und musste hier Handlungen setzen.

Was ist also wirklich passiert in diesen Therapeutischen Gemeinschaften? Sie wissen auch, immer wenn es um Kindeswohl geht, ist man sehr bemüht. Wenn es jetzt quasi darum geht, Eltern und Kinder, ist man immer sehr bemüht, die Kinder in ihrem elterlichen Bereich zu lassen. In dem Bereich, wo sie ihre Beziehungen haben, wo sie gut aufgehoben sind. Und wo man von außen einwirkt, dass das Kindeswohl quasi halbwegs in Ordnung ist.

Und da geht man oft auch an die Grenze und oft wäre es mir lieber, das eine oder andere Kind würde schon in öffentliche Einrichtungen gebracht werden und man lässt es eher noch bei den Eltern. Aber was hat die öffentliche Hand hier in der Angelegenheit gemacht? Ohne dass es irgendwer weiß, ist die gesamte Einrichtung geschlossen worden. Und die Kinder sind irgendwo hingegeben worden. Und die Kinder sind aus ihrem Bereich, die Jugendlichen, die eh schon so einen großen, schweren Rucksack haben, wieder rausgerissen worden. Wieder neue Beziehungen mussten sie aufbauen. Und da fühle ich mich schon wiederum auf den Plan gerufen.

Ich möchte wissen, Frau Königsberger-Ludwig, Sie als neue Landesrätin, Sie haben seit 14 Tagen eine Anfrage von mir. Es hat die Öffentlichkeit das Recht, wenn es um so viele Kinder geht, zu erfahren, dass es nachvollziehbar ist, warum diese Aktionen gesetzt wurden. In einer Schärfe, wo ich einfach wissen möchte, warum das so gemacht wurde. Und es geht ja nicht nur mir so.

Ich habe nur vernommen bereits im Wahlkampf, dass eine andere Abteilung auch Maßnahmen gesetzt hat, die für mein Dafürhalten zumindest auf Basis dessen, was ich an Dokumenten habe, auch ihre Maßnahme, ihre Aktion überzogen hat. Und das war im Piestingtal „Morgenstern“. Hier hat die ausgeschiedene Landesrätin Schwarz von heute auf morgen auch alle Einrichtungen geschlossen, obwohl drei ÖVP-Bürgermeister sagten, sie verstehen das nicht und sie wollen das nicht. Man hat in einem relativ kurzen Zeitraum, sowohl GS5 als auch GS6, in Niederösterreich hier Einrichtungen geschlossen. Fast über Nacht. In den Medien liest man zwar, was passiert jetzt mit den Angestellten? Auch das ist eine Frage. Aber primär, wie kommt man dazu, wo andere Behörden und Einrichtungen herumtun, damit man Kinder nicht aus dem elterlichen Bereich wegnimmt, dass in öffentlichen Einrichtungen man zack, bumm, von heute auf morgen Einrichtungen schließt? Das ist öffentlich zu beantworten.

Und da werde ich nicht zur Tagesordnung übergehen in Niederösterreich, bis die Zuständigen eine Antwort geben. Sowohl in der Angelegenheit Morgenstern als auch Therapeutische Gemeinschaft. Es muss gerade auch auf Basis dieses Sonderberichtes nachvollziehbar sein. Es geht um das Nachvollziehen. Es kann ja sein, dass das alles nicht mehr anders gegangen ist. Das würde aber bedeuten, dass all das, was mir zugetragen wurde, bombenfest gestimmt hat. Dafür, dass man mich aber vor Monaten noch am liebsten davongejagt hätte seitens der ÖVP. Aber es geht mir nicht darum, dass ich Recht habe. Sondern ich möchte die Gewissheit haben, dass die Handlungen der Landesregierung zum Wohle der Kinder und Jugendlichen waren und dass sie in Ordnung waren. Und daher muss zum Einen der Sonderbericht öffentlich gemacht werden.

Dann schwärzen Sie jene Daten, die hier nicht preisgegeben werden können oder bemühen Sie sich, verdammt noch einmal, eine Zusammenfassung zu machen, die nachvollziehbar ist für die Öffentlichkeit. Und jedenfalls hier für 56 Abgeordnete. Das ist ein klarer Auftrag an Sie, Frau Ulrike Königsberger-Ludwig! Das sind Sie hier auch dem Landtag als Neue schuldig. Zeigen Sie, dass man

Dinge auch da oder dort anders anpacken kann. Und die ÖVP sollte sich einmal überlegen, wenn es ein nächstes ... Es muss nicht gleich der große Skandal sein. Aber wenn es eine nächste Kritik gibt, dass sie nicht immer sofort mauert, sondern die Kritik annimmt und sagt, na, da könnte man was verbessern. Das schauen wir uns an, das wird auch berichtet und dann wird es Schlüsse geben.

Weg mit dieser Geheimniskrämerei! Her mit einer Transparenz und mit mehr Nachvollziehbarkeit, insbesondere dort, wo es um Kinder und Jugendliche geht. Das müsste mit heute der Neustart sein. Und da würde ich jetzt auch die Regierung und hoffe, das sieht sie als Auftrag. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jürgen Handler.

Abg. Handler (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesregierung! Hoher Landtag!

Kinderrechte sind keine Sonderrechte, sondern Menschenrechte ohne Abstriche, so steht es im Sonderbericht der Volksanwaltschaft, Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen.

Vorweg möchte ich noch an die Abgeordneten Dr. Krismer und Collini noch Bescheid geben, ja? Der Bericht der Volksanwaltschaft stammt aus dem Dezember 2017 und da hat die Sonderkommission noch ermittelt, worauf ich aber später noch kurz komme. Also das kann noch nicht abgeschlossen sein und aufgenommen worden sein im Bericht der Volksanwaltschaft. Nur zur Themenverfehlung.

Ich möchte kurz hinweisen. Das Wesentliche ist, dass Kinder und Jugendliche ihre Rechte kennen und diese so einfach wie möglich vermittelt werden. Dass sie Vertrauen in die Umgebung entwickeln. Und damit meine ich nicht nur die örtlichen Gegebenheiten, sondern auch zwischenmenschliche Beziehung und Vertrauen zum Betreuungspersonal aufbauen. Das ist auch eine große Herausforderung für das Betreuungspersonal, die gut ausgebildet sind und in den meisten Fällen diese Aufgaben auch ausgezeichnet erfüllen.

Es ist ein großes Aufgabenspektrum, das nicht nur eine pädagogische Herausforderung ist, sondern auch im Bereich der psychischen und physischen Belastung von Betreuungspersonal. Weil durch die hohe Stundenauslastung, die durch das Personal sehr oft getragen wird, muss man danach trachten, hier mehr Personal für Einrichtungen, aber auch mobile Erziehungshilfen zu bekommen.

Die Zahl der Kinder, die fremd untergebracht werden, steigt bundesweit. Alleine in Niederösterreich ist zirka jedes 120. Kind betroffen, das nicht bei seinen Eltern untergebracht ist. Wichtig ist dabei, dass der Familienkontakt aufrecht erhalten bleibt und dass dieser nicht abreißt. Dass die betroffenen Kinder wieder langsam in ein soziales und gerechtes Familienleben einzugliedern sind.

Das heißt, entscheidend ist das Kindeswohl, und das steht im Mittelpunkt. Und danach sollte man trachten, dass man die Kinder wieder zu den Familien zurückführt, dass diese Zahl nicht weiter steigt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die Vorschriften werden auch größtenteils eingehalten, aber es fehlt oft an Ressourcenausstattung für notwendige Einrichtungen. Das betrifft die Freizeitgestaltung und auch teilweise die medizinische Versorgung. Das ist ein sensibles Thema, bei welchem wir gefordert sind, die Umsetzungsprobleme und Schwachstellen auf Landes-, Bundes- und auf Gemeindeebene abzustellen.

Zum Thema Gewaltprävention. Wie man in den letzten Jahren gelesen hat, sind in den 80er und 90er Jahre sehr viele Übergriffe gewesen - das steht auch im Bericht der Volksanwaltschaft drinnen - die erst Jahre oder Jahrzehnte später an die Öffentlichkeit gelangt sind.

Dazu gibt es für ehemalige Gewaltopfer seit 1. Juli 2017 nach dem Heimopferrentengesetz eine Zusatzpension von 300 Euro, die man beantragen kann. Diese ist aber novellierungsbedürftig, weil es nicht gelungen ist, die staatliche Verantwortung auf alle bekannten Opfergruppen zu erstrecken. Hier sind wir gefordert, diese Problemstellungen so rasch wie möglich zu beheben.

Man muss auch durch vermehrte Kontrollen der Einrichtungen, durch Workshops und Vernetzung mit Hilfsorganisationen das Thema Gewaltprävention behandeln und Fortbildungsangebote für das Betreuungspersonal weiter forcieren. Weil diese oft auf das Thema Gewaltprävention nicht geschult sind. So geht es aus dem Bericht der Volksanwaltschaft hervor.

Es sind effektive präventive Maßnahmen erforderlich um auch Übergriffe unter den Minderjährigen zu verhindern. Dazu braucht es ein gut geschultes Personal und es muss auch ausreichend das Betreuungspersonal vorhanden sein um diese Problemstellungen leichter abzustellen.

Zur Therapeutischen Gemeinschaft und zur Sonderkommission. Diese wurde Ende des Jahres

2017 eingerichtet und zusammengesetzt. Und in Niederösterreich wurden im März 2018 drei Einrichtungen geschlossen. Es kann aber nicht sein, dass innerhalb von einem Tag diese drei Einrichtungen geschlossen wurden und ohne Vorankündigung die Kinder aus den Einrichtungen herausgerissen wurden. Denn solche Umstände muss man vermeiden zum Wohle der Kinder. Und es kann nicht sein, dass man diese einfach ohne Ankündigung ihrem Freundeskreis, ihrem Betreuungspersonal entreißt und diese einfach wegbringt ohne dass sie wissen, wo sie hinkommen.

Und es fehlen die konkreten Ergebnisse von den Ermittlungen der Sonderkommission und eine Offenlegung und ein ausführlicher Bericht, zum Wohle unserer Jugendlichen und Kinder, um derartige Vorfälle in Zukunft zu vermeiden, wie es bei der Therapeutischen Gemeinschaft der Fall war. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Scheele.

Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Natürlich wäre das jetzt entspannter, den Sonderbericht der Volksanwaltschaft zu Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen zu diskutieren, ohne den Hintergrund der Therapeutischen Gemeinschaften. Aber nichts desto trotz möchte ich auch bei dieser thematischen Rede, wie es sonst normalerweise üblich ist, bei dem Thema mich herzlich bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die – und man sieht es schon, wenn man hier diskutiert – wirklich einen ganz schwierigen Job machen. Und, ihr erlaubt mir, wenn ich jetzt sehr direkt werde, in manchen Fällen natürlich immer die „Arsch-Karte“ gezogen haben.

Weil wenn etwas ist und mit einem Kind dann Übergriffe sind und sie nicht das Kind abgenommen haben, gibt's eine Partie von Leuten, die sagen, warum hat die öffentliche Hand nicht hingeschaut? Und natürlich wissen wir, wenn ein Kind von der Umgebung, wie gut und wie schlecht sie sein mag, die Abnahme eines Kindes, auch wenn es zum Schutz des Kindes ist, wenn das ganz klar ist, ist es immer eine Traumatisierung und ein Trauma für das Kind.

Das heißt, es ist eine ganz schwierige Arbeit, die hier gemacht wird in vielen Fällen. Ich sage ganz ehrlich, auch bei den Therapeutischen Gemeinschaften. Wo ich mir denke, es ist natürlich viel leichter, hier zu analysieren, zu reden, zu kritisieren und zu loben, als wirklich tagtäglich diese Arbeit zu

machen. Nachdem es heute niemand gesagt hat, möchte ich wirklich auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen Stellen, in den verschiedenen Ebenen ... *(Beifall bei der SPÖ, Abg. Dr. Michalitsch und Abg. Erber MBA.)*

Wie gesagt, nachher ist man immer gescheiter! Aber es ist in vielen Gesprächen mit Mitarbeitern, ob sie von den Bezirksverwaltungsbehörden sind, ob sie in Einrichtungen sind, ob es in unseren Landesjugendheimen ist, wenn man sich mit den Themen auseinandersetzt, man hat so das Gefühl, bin ich froh, dass ich jetzt nicht gefordert bin, tagtäglich diese Entscheidungen zu treffen.

Zum Sonderbericht über Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen möchte ich sagen, was mein Vorredner, und, glaube ich, manche vorher auch schon gesagt haben, dass Niederösterreich bei den unterschiedlichen Fragen ganz gut liegt. Ob das jetzt die Frage der Fremdunterkünfte in großer Entfernung zum Wohnort ist, wo das natürlich bei einem Flächenbundesland wie Niederösterreich nicht immer möglich ist. Aber wo, und das weiß ich, seit Jahren oder gut über ein Jahrzehnt das Bewusstsein bei allen Mitarbeitern vorhanden ist, dass der Kontakt zur Familie, zu den ursprünglichen Bezugspersonen wichtig ist. Allein deswegen, die Kinder- und Jugendhilfe ist bis zum 18. Lebensjahr zuständig. Und wenn dann das Kind sozusagen im luftleeren Raum übrig bleibt und keinen Kontakt mehr hat, dann denke ich mir, wird hier schon seit langem in diese Richtung gearbeitet.

Natürlich kommen hier unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch an die Grenzen, weil man Eltern nicht zwingen kann, sich für das Kind zu interessieren. Aber es ist seit langem fachlicher Status quo, dass man sagt, man versucht, egal in welcher Einrichtung das Kind untergebracht ist, wenn es ein Pflegekind ist, den ständigen Kontakt mit Bezugspersonen zu halten.

Ob es andere Themen sind ... Ein Thema, das uns immer weiter verfolgt und was natürlich, und das ist auch schon gesagt worden, ist die finanzielle Ausstattung. Die finanzielle Ausstattung, ob das jetzt die Anzahl unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Bezirksverwaltungsbehörden ist, ob das die Betreuerinnen und Betreuer in den unterschiedlichen Einrichtungen sind.

(Dritte Präsidentin Mag. Renner übernimmt den Vorsitz.)

Wir werden Geld, oder ich weiß, viel Geld in die Hand nehmen müssen, um manche Situationen

und manche Krisen zu vermeiden. Weil, das wissen wir auch, dass die Ausbildung der Sozialarbeiter im Vergleich zu den Vorfällen, die es in den 60er, 70er, 80er Jahren gegeben hat, eine gute Ausbildung ist. Aber natürlich, wenn man an die persönliche Leistungsfähigkeit kommt, wenn man von der Besetzung her mit qualifiziertem Personal an die Grenzen kommt, dann ist es ein großes Problem und dann kann es zu Situationen kommen, die wir uns alle nicht wünschen und die auch dem Kinderwohl entgegen laufen. Und deswegen, Frau Landesrätin, liebe Ulli, hast du von uns die Unterstützung, dass es auch bei den kommenden Budgetdebatten und beim Budgetbeschluss zu keinen Kürzungen in diesem Bereich kommt! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ganz kurz nur zum Thema, das ja eigentlich nicht auf der Tagesordnung steht, aber ich glaube, jeder hat sich positioniert zu der Frage der Therapeutischen Einrichtungen. Mir geht's wie allen anderen Kolleginnen und Kollegen, ich kenn den Bericht der Sonderkommission nicht. Die Frau Landesrätin hat gesagt, dass die Mitglieder der Sonderkommission gesagt haben, sie wollen nicht, dass er öffentlich gemacht wird. Ich bin mir sicher, liebe Ulli, du findest eine Möglichkeit, um sozusagen in Transparenz in deinen weiteren Schritten, wie man mit dem Thema umgeht, zu arbeiten und uns zu informieren, wie man mit der Frage, wo sind die Kinder untergebracht, wo sind die Mitarbeiter, die vorher dort gearbeitet haben, untergebracht, informiert zu halten.

Das, was ich glaube, die Helga Krismer ist jetzt nicht da, nach meiner Information, und die ist noch nicht so alt, ist im Burgenland keine Einrichtung geschlossen worden. Ich habe auch einige Anrufe bekommen, dass man das befürchtet hat. Die Information, die ich habe ist, dass im Burgenland die Therapeutische Einrichtung in Neufeld, glaube ich, ist das, nicht geschlossen wurde.

Ich glaube, dass der Sonderbericht der Volksanwaltschaft wirklich eine gute Grundlage ist für ein Thema der Kinder- und Jugendhilfe, das sehr oft bei Diskussionen nicht in dem Ausmaß diskutiert werden kann, nicht diskutiert wird, wie es sich diese Frage eigentlich verdient, eine gute Möglichkeit ist. Und ich freue mich, wenn wir in Zukunft weiterhin sozusagen genau hinschauen bei der Kinder- und Jugendhilfe. Ich denke mir, da gibt's viele Bereiche, worauf wir stolz sein können, was wir in Niederösterreich erreicht haben.

Wir können stolz sein und uns verbeugen vor vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese Arbeit machen. Und auch gemeinsam uns daran

machen, zu schauen, dass das Budget in diesem Bereich, wenn wir jetzt sagen, dass es so wichtig ist, nicht gekürzt wird für das kommende Jahr. Und dass auch die weiteren wichtigen Schritte wie Krisenzentren etc., die auch in unserer Jugendwohlfahrtsplanung oder Kinder- und Jugendhilfeplanung festgesetzt wurden, umgesetzt werden können. Denn nur anhand des Volksanwaltschaftsberichtes zu kritisieren, ist zu wenig. Sondern ich glaube, aus unseren Fehlern zu lernen oder den Handlungsbedarf zu erkennen und hier in die richtige Richtung zu arbeiten im Sinne der Kinder und Jugendlichen, die es nicht ganz leicht haben in unserem Bundesland. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Ich freue mich, dass ich wieder an diesem Rednerpult stehen darf. Begrüße meinerseits auch alle, die neu in diesem Haus sind und freue mich auch, dass ich der Antragsteller bin, der diesen Sonderbericht der Volksanwaltschaft jetzt in dieses Haus gebracht hat. Das war ja eine ÖVP-Initiative, dass dieser Bericht, der schon in der letzten Gesetzgebungsperiode eingebracht wurde, noch einmal als Antrag eingebracht wird und damit auch Gegenstand der Diskussion sein kann. Damit ist er nicht verschottert, sondern kann von uns allen erörtert werden. Und das ist, glaube ich, gut und wichtig.

Sehr sympathisch war mir der Einstieg der Frau Kollegin Scheele. Weil ich hätte das auch vorgesehen gehabt. Ich glaube, jeder, der sich nur ein bisschen mit dem Thema beschäftigt oder irgendwo Kontakt hat mit einer Einrichtung, in der etwa behinderte Kinder betreut werden, der weiß, wieviel Leidenschaft, wieviel Engagement im Umfeld notwendig ist. Wie schwer das oft ist in Einzelsituationen, hier wirklich dem Kind gerecht zu werden. Und Situationen, die schwierig sind und sich im Zusammenleben ergeben, auch wirklich aufzulösen. Also unser aller größter Respekt und unser Dank gilt den Personen, die etwa in diesen Einrichtungen, aber in jeder Einrichtung der Jugendwohlfahrt tätig sind. Und da bitte ich das ganze Haus um einen Applaus. Das ist ja wohl ein Thema, das wir alle teilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe die Freude, einen Freund zu haben, der in so einer Einrichtung arbeitet. Und oft gibt's Fälle, die ihn bewegen. Er erzählt mir das dann abstrakt. Jeder einzelne Fall hat Facetten, die wahrscheinlich im Umfang den Bericht dieser

Volksanwaltschaft übersteigen. Jeder Mensch hat so viele Facetten und Schwierigkeiten und man könnte zu jedem Einzelnen so viel sagen.

Insofern muss das, was über so viele Einrichtungen über fünf Jahre Präventionsarbeit der Volksanwaltschaft hier berichtet ist, eine sehr allgemeine, generelle Richtlinie bleiben, die für uns wichtig ist, auch für die Arbeit der Landesregierung, auch für die Einrichtungen. Aber es ist eben eine sehr allgemeine Leitlinie, die viele wichtige Themen aufgreift. Etwa das Vorhandensein spezieller Betreuungsplätze, wo wir als Bundesland Niederösterreich Spitze sind und eben sehr viele haben. Oder die Zurückhaltung, Kinder fern oder in einem anderen Bundesland unterzubringen. Auch da sind wir in Niederösterreich, da haben wir eine eigene Bewilligung der Landesregierung *(einzuholen)*, daher ist das ganz selten. Daher ist der Kontakt von den Kindern zur Familie auch gut gegeben. Oder etwa bei der Kinder- und Jugendpsychiatrie, wo wir in den letzten 10 Jahren die zur Verfügung stehenden Plätze wirklich ganz massiv aufgewertet haben.

Oder es gibt dann auch etwa eine Seite zum Übergewicht bei Kindern. Ein Viertel der Mädchen und ein Drittel der Buben sind übergewichtig. Also allein zu dem Thema werden wir unter vielen Aspekten hier im Haus noch diskutieren. Daher ist der Bericht wichtig und wertvoll!

Zum Fall der Therapeutischen Gemeinschaften möchte ich sagen, ich kenn den Bericht auch nicht. Er ist jetzt bei der Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft wird diesen Bericht prüfen. Und ich gehe davon aus, dass auch die Abteilungen und die Landesregierung und das zuständige Mitglied dann auch alle notwendigen Konsequenzen treffen werden. Ich möchte hier nicht spekulieren, was man da hätte, täte und sollte, sondern das sollen die Fachleute prüfen! Und daher nur diese Aussage von mir zu diesem Thema, dass das viele Facetten hat und da wahnsinnig viel zugetragen wird, das ist klar. Jeder hört da irgendwas. Aber das sollen die Zuständigen prüfen. Und ich habe da in dem Fall auch einen Vertrauensvorschuss. Das, was ich über den Landesrat Schnabl gehört habe lässt mich eher an die Art und Weise denken, wie er seine Wahlwerbung aufgezogen hat. Ich hoffe, Sie machen das ein bisschen seriöser.

Was mir ein Anliegen ist und was ich unbedingt sagen will ist, weil die Einrichtung Morgenstern genannt wurde. Die Einrichtung Morgenstern, hat die Kollegin Krismer gesagt, ist da überfallsartig geschlossen worden. Das ist natürlich nicht so! Und ich habe eine Information von Frau Landesrätin Schwarz oder ihrem Büro, die diesen Fall ja seiner-

zeit bearbeitet hat. Auf Grund unzureichender Einhaltung von Vorgaben ist entschieden worden von der Fachabteilung, keine Menschen mehr in Einrichtungen zu bringen. Das war aber nicht überfallsartig, sondern in Abstimmung mit dem Träger! Und man hat Plätze gesucht und hat nach und nach einfach Möglichkeiten gefunden, alle Menschen, die auf Kosten der Behindertenhilfe untergebracht sind, jetzt wieder in einer guten Einrichtung zu haben. Mein Schluss daher: Krismer'sches Halbwissen, Krismer'sches Geltungsbedürfnis und Krismer'sche Aggressivität sind für die Lösung so sensibler Fragen überhaupt nicht geeignet!

Und so wollen wir das Thema in Zukunft auch seriös abhandeln. Ich glaube, es ist eine gute allgemeine Richtlinie, die aber natürlich in vielen Bereichen sehr oberflächlich bleibt. Wir brauchen daher auch keine besondere Arbeitsgruppe, sondern wir gehen davon aus, dass die Landesregierung, das Amt der Landesregierung, ihre Arbeit macht und dass wir damit ein wichtiges Thema auch fachgerecht abgearbeitet haben von der Volksanwaltschaft in dem dieser Bericht auch hier erörtert wurde. Das ist eine positive Sache! In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und danke noch einmal allen, die in diesem Bereich tätig sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erich Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrte Frau Präsident! Frau Landesrat! Hoher Landtag!

Ich habe mich zu Wort gemeldet, weil ich doch in den bisherigen Wortmeldungen einiges vermisst habe, was mir oder uns noch wichtig ist. Ich bin überzeugt, dass für uns alle hier herinnen Kindeswohl, Kinderrechte von enormer Wichtigkeit, von Bedeutung sind und uns am Herzen liegen. Und vor allem bei Kindern und Jugendlichen, die fremd untergebracht sind, da ist wirklich alles zu unternehmen, dass hier keine Defizite entstehen.

Aber was mir abgegangen ist. Wenn man sich diese Entwicklung ansieht, dann ist es eigentlich erschütternd, und es ist traurig, dass die Anzahl der Kinder, die fremd untergebracht werden, ständig steigt. Im Jahr 2016 waren über 13.600 Kinder fremduntergebracht, 8.400 in Heimen, 5.200 bei Pflegeeltern. Und die Volksanwaltschaft stellt hier leider fest, dass es in der heutigen Zeit immer noch zu Gewalt, zu Übergriffen und zu Missbrauch kommt.

Ich will da jetzt nicht pauschalisieren. Ich schließe mich da der Kollegin Scheele an, dem

Kollegen Michalitsch an: Ich bin überzeugt, dass die Betreuer in den Heimen, dass die Pädagogen absolut gute Arbeit leisten. Und das begründet sich auch darin, wenn man den Bericht liest und wenn man sich dafür interessiert, dass diese meisten Übergriffe eigentlich unter den Jugendlichen und Kindern untereinander erfolgen. Nicht durch Betreuer, meine Damen und Herren! Aber sie werden von den Betreuern oftmals dann zu spät festgestellt.

Es ist daher ganz besonders wichtig, dementsprechende präventive Maßnahmen zu implementieren. Das heißt, dass in diesen Einrichtungen eine ausreichend große Anzahl an Betreuern zur Verfügung stehen, um eben auf Gewalt oder andere Formen von Missbrauch entsprechend achten zu können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen, da darf man eben nicht die Augen verschließen. Wenn hier strukturbedingte Probleme und Mängel festgestellt werden, dann hat die Politik da einzuschreiten. Von der intensiven Beobachtung bis hin zu mehr Kontrolle durch die zuständigen Behörden. Und es bedarf, das wurde heute auch schon gesagt, vor allem bedarf es der Transparenz. Aber man muss auch darauf achten, es gibt ungünstige Gruppenkonstellationen. Auch das ist ein Nährboden für Übergriffe. Und der Stand an Personal, ich habe es schon gesagt, begünstigt diese Vorkommnisse, die sich gegen dieses Kindeswohl richten.

Kinder sind auch immer über ihre Rechte entsprechend aufzuklären. Und ich finde es auch gut, dass sie sich bei Problemen direkt an die Kinder- und Jugendanwaltschaft wenden können. Und es ist gesetzlich geregelt in unserem Land, entwürdigende Strafen sind strengstens verboten. Und wenn solche bekannt werden, meine Damen und Herren, dann sind hier rigorose Maßnahmen zu setzen.

Der Bericht der Volksanwaltschaft bezeichnet aber auch die Personalsituation in manchen Betreuungseinrichtungen als alarmierend. Auch hier haben wir einzugreifen. Wir haben dafür zu sorgen, dass genügend und gut ausgebildetes Personal zur Verfügung steht.

Wir müssen auch die Gründe feststellen, die zu einer oftmals überbordenden Personalfluktuations führen und wie man diese vermeiden kann. Nämlich genau diese Beziehungsabbrüche, die sind für die Kinder äußerst belastend. Und sie wirken sich natürlich negativ auf die Betreuungssituation aus. Wie schon gesagt, besonderes Augenmerk ist auch auf die ausreichende Einschulung von neuen Be-

treuern zu richten. Genauso wie ständige Aus- und Weiterbildung des alten Personals. Ausbildungsstandards sind möglichst gleichzusetzen und anzuheben.

Meine Damen und Herren! Kinder, darin sind wir uns, glaube ich, auch einig, sind unser wichtigstes Kapital für die Zukunft. Und Kinder haben ein Recht auf eine unbeschwerter Jugend ohne Gewalt, ohne Missbrauch, ohne entwürdigende Erziehungsmaßnahmen. Und hier ist unser besonderer Fokus eben auf jene Kinder zu legen, mit denen es das Schicksal nicht so gut gemeint hat. Gerade diese Kinder aus zerrütteten Familien mit gewalttätigen Eltern, Kinder, die Missbrauchsoffer wurden, die bedürfen unserer Fürsorge! Und die bedürfen der Fürsorge oft bis ins hohe Erwachsenenalter. Eben um diese dramatischen Erlebnisse zu bewältigen.

Gerade in diesen Betreuungseinrichtungen als auch in Pflegefamilien muss diese Achtung der Kinderrechte daher eben sichergestellt sein. Dafür haben wir uns einzusetzen! Dieser Bericht der Volksanwaltschaft der hat uns alle sehr nachdenklich zu machen. Ereignisse in diesen Einrichtungen wie in den 60er, 70er, 80er Jahren, die dürfen sich nie mehr wiederholen.

Ich möchte mich auch abschließend, wie meine beiden Vorredner, bei allen Betreuern auf das Herzlichste für ihre Arbeit bedanken. Aber ebenso bei den Pflegefamilien, dass sie für diese Kinder bestmögliche Voraussetzungen schaffen, eine unbeschwerter Jugend und ein schönes Aufwachsen zu verbringen.

Zum Schluss möchte ich noch zum Antrag der Neos kommen. Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung nicht geben. Wir halten nichts von dem Motto, „wenn ich nicht mehr weiter weiß, gründ' ich einen Arbeitskreis“. Wir wissen, wo es krankt. Wir wissen auch aus dem Bericht der VA die vielen möglichen Ursachen für Fehlentwicklungen. Da gilt es anzusetzen. Nicht lange in Arbeitskreisen palavern, sondern handeln. Mehr unangemeldete Kontrollen, rigorose Maßnahmen bei Verfehlungen, Mitteilungen von Kindern ernst nehmen und Gruppen, die sich nicht vertragen, sei es aus ethischen oder aus religiösen Gründen, die sind eben zu trennen. Personalstand aufstocken, Aus- und Weiterbildung verbessern - Arbeitskreis erledigt, packen wir es an! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichtstatter verzichtet auf das Schlusswort. Somit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden*

Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 19/A-1/6, Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch, Hundsmüller, Königsberger u.a. betreffend Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen aus der XVIII. Gesetzgebungsperiode:) Dieser Antrag hat die einstimmige Annahme zur Folge.

Somit kommen wir zur zweiten Abstimmung. Das betrifft den Resolutionsantrag der Neos der Abgeordneten Collini u.a. gemäß § 60 LGO zum Sonderbericht der Volksanwaltschaft betreffend Kinder und ihre Rechte in öffentlichen Einrichtungen. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wird mit den Stimmen der GRÜNEN und der NEOS nicht ausreichend unterstützt. Somit ist der Antrag abgelehnt!

Wir kommen nunmehr zum Geschäftsstück Ltg. 14/A-1/1, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Göll, Hundsmüller u.a. betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten und die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichtstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 14/A-1/1, einem Antrag der Abgeordneten Göll, Hundsmüller u.a. betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000.

Nach der geltenden Fassung des NÖ Musikschulgesetzes ist das für die Grundlagenforschung zuständige Mitglied der Landesregierung Mitglied und Vorsitzender des Musikschulbeirates und nicht das für Musikschulen zuständige Mitglied der Landesregierung. Diese Funktionen sollen, um Kompetenzsplitterungen zu vermeiden, nunmehr dem für Musikschulen zuständigen Mitglied der Landesregierung zugeordnet werden.

Ich komme damit zum Antrag des Bildungsausschusses über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Göll, Hundsmüller u.a. betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Göll und Hundsmüller u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Schmidt.

Abg. Schmidt (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Pädagogin freut es mich natürlich, hier im NÖ Landtag meine erste Rede zu den Musikschulen halten zu können. Es wird sehr kurz sein, weil es ist ja nicht so ein umfassendes Thema. Aber es sei mir erlaubt, ein paar Punkte anzuführen.

Die Musikschulen sind Orte, wo wirklich regionale Kulturarbeit passiert. Und unsere Musikschulen bilden den Nachwuchs für Chöre, für Volksmusikschulen, Ensembles, Blasmusikvereine und diverse andere Vereine aus. Und deshalb ist es mir ganz wichtig, dass die Musikschulen die Begeisterung für die Musik unseren Kindern weitergeben, sie motivieren und unterstützen wenn es darum geht, überhaupt Musik zu machen.

Sie wecken ihre Neugierde, um die Kinder in die Musik einführen zu können. Es passiert sehr viel pädagogische Arbeit und sehr viel wertvolle Arbeit in diesen Musikschulen. Und deshalb ist es mir ein ganz besonderes Anliegen einfach danke zu sagen an alle Leiterinnen und Leitern der Musikschulen, aber auch an den Lehrerinnen und Lehrern, die wirklich eine gute Arbeit leisten. Die stets bemüht sind, die Stärken der Kinder zu stärken und ihre musikalisch-pädagogischen Kompetenzen mit Managementqualitäten zu verbinden.

Was mir aber noch ganz wichtig ist, zum Schluss noch sagen zu können ist, dass es nicht nur eine Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und Kulturbetrieben gibt, sondern auch mit den Gemeinden. Doch die Gemeinden brauchen oft eine finanzielle Unterstützung im Bereich der Musikschulen, denn die kosten auch sehr viel Geld. Und wir haben ja heute schon gehört, dass alle Parteien übergreifend der Meinung sind, unsere Kinder sind uns etwas wert, wir brauchen sie, wir müssen sie fördern wo wir nur können. Und deshalb wird es sehr wichtig sein, wenn ich meinen GVV-Präsidenten hier sitzen habe, zu sagen, dass unsere Kinder die Ausbildung brauchen, aber die Gemeinden die finanzielle Unterstützung einfach ganz notwendig brauchen. Zum Schluss möchte ich noch sagen, dass es sehr wichtig ist, wir haben das heute auch schon öfter gehört, dass sich Leistung lohnen soll. Ja, die Musikschulen bringen viel

Leistung, unsere Kinder bringen viel Leistung. Wir wollen, dass unsere Kinder im musikalischen Bereich in Niederösterreich die erste Geige spielen. Deshalb sollen sie auch unterstützt werden. Und deshalb fordere ich Sie auf, da nicht nein zu sagen, wenn es darum geht, eine finanzielle Unterstützung für die Gemeinden zu haben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich meiner Vorrednerin vollinhaltlich anschließen. Ich kann das nur unterstützen. Ich glaube, das Musikschulwesen in Niederösterreich ist sehr vorbildlich. Insofern, weil hier sehr viele Partner an einem Strang ziehen um die musikalische Weiter- und Fortbildung möglichst vielen Jugendlichen und Kindern zu ermöglichen. Ich glaube, diesen Weg sollten wir weiter fortschreiten. In dem Sinn bitte ich selbstverständlich um Ihre Unterstützung. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Somit kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 14/A-1/1, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Göll, Hundsmüller u.a. betreffend Änderung des NÖ Musikschulgesetzes 2000:*) Ich sehe, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende beiden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln: Ltg. 13/A-1, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973 und Ltg. 20/A-1/7, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Wald- und Weideservitutengesetzes 1980.

Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Ich sehe keinen Einwand. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlungen zu beiden Geschäftsstücken einzuleiten und die Berichterstattung vorzunehmen.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 13/A-1, Änderung des

Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973, Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber, Edlinger, Dr. Sidl, Hogl, Mag. Samwald, Mold, Heinrichsberger MA und Kasser.

Bisher war die NÖ Agrarbezirksbehörde zuständige Verwaltungsstrafbehörde für dieses Gesetz, wenn es hier Delikte gab. Mit Änderung eines Bundesgesetzes ist es nun erforderlich, dass wir hier eine Änderung vornehmen und dass in Zukunft die Zuständigkeit als Strafbehörde nicht mehr bei der Agrarbezirksbehörde, sondern bei der Bezirksverwaltungsbehörde liegt. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf des Weiteren berichten zum Geschäftsstück Ltg. 20/A-1/7 betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980. Es handelt sich auch hier um einen Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber, Edlinger, Dr. Sidl, Hogl, Mag. Samwald, Mold, Heinrichsberger MA und Kasser. Auch hier war bisher die NÖ Agrarbezirksbehörde zuständige Verwaltungsstrafbehörde. Und auch hier gilt das Gleiche. Auf Grund Änderung eines Bundesgesetzes gilt es hier eine Änderung vorzunehmen, dass in Zukunft Strafbehörde für dieses Gesetz nicht mehr die Agrarbezirksbehörde sondern die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde ist.

Ich komme daher auch hier zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Frau Präsidentin, ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Herr Abgeordneter, ich bedanke mich für Ihre Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Hundsmüller.

Abg. Hundsmüller (SPÖ): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Hohes Haus!

Die beiden Tagesordnungspunkte, die nun zur Debatte gelangen, sind im Grunde nach eigentlich nur reine Formalitäten. Trotzdem muss ihnen aber die gleiche Aufmerksamkeit zuerkannt werden wie jeder anderen Gesetzesmaterie.

In beiden Fällen geht es darum, dass die Zuständigkeit der Strafbehörde von der Agrarbehörde zur jeweils örtlichen Bezirksverwaltungsbehörde übertragen werden soll. Diese Änderungen sind durch neue bundesgesetzliche Regelungen bedingt und daher im Wesentlichen nur Formsache. Allerdings sind sie einerseits nicht unerheblich, weil diese Kompetenzverschiebungen einen richtigen Schritt zur Kompetenzbündelung darstellen. Und andererseits gilt es zu bedenken, dass hier sehr wohl wichtige Gesetzesmaterien am Tisch liegen, die natürlich immer einem Veränderungsprozess unterworfen sein müssen um den jeweiligen Gegebenheiten angepasst zu sein.

Das Güter- und Seilwege-Landesgesetz ist ein Ausführungsgesetz zum Güter-Seilwege-Grundsatzgesetz 1967. Im Wesentlichen kann auf die Grundlage auf Antrag des Eigentümers eines land- und forstwirtschaftlichen Grundstückes die Agrarbehörde ein so genanntes Bringungsrecht einräumen, wenn dies für die zweckmäßige Bewirtschaftung der Grundstücke oder zur Führung eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes unabdingbar ist und gleichzeitig auch öffentliche Interessen nicht verletzt werden.

Diese Bringung wird durch so genannte Bringungsanlagen, also in Form von Güterwegen und landwirtschaftlichen Materialeilbahnen erfüllt, womit vorwiegend land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse transportiert werden bzw. jene Personen und Güter, die zur Bewirtschaftung notwendig sind.

Darüber hinaus werden die Güterwegegemeinschaften, die gemeinsam eben eine solche Bringungsanlage errichten oder benützen wollen, geregelt. Solche Gemeinschaften werden von der

Agrarbehörde auf Antrag errichtet, sofern dies zweckmäßig ist.

Dazu wäre anzumerken, dass dies ein klassisches Beispiel für den Fall einer Deregulierung darstellt. Und es wäre durchaus möglich, derartige Materien ohne behördliches Zutun in die Kompetenz der Betroffenen zu übertragen, wenn diese der Meinung sind, dass eine derartige Güterwegegemeinschaft zweckmäßig ist und in Form einer privatrechtlichen Vereinbarung zu regeln wäre.

Anlass für die vorliegende Gesetzgebung war, wie bereits angesprochen, die Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012, mit der eine neue zweistufige Verwaltungsgerichtsbarkeit eingeführt wurde. Mit dem Verwaltungsgerichtsbarkeitsanpassungsgesetz wurden darüber hinaus dem Bund die organisationsrechtlichen Kompetenzen in Angelegenheiten der Bodenreform entzogen.

Da im Einführungsgesetz zu den Verwaltungsverfahrensgesetzen 2008 normiert ist, dass die Verwaltungsverfahrensgesetze in Angelegenheiten der Bodenreform mit Ausnahme des durchzuführenden Strafverfahrens nicht anzuwenden sind, liegt daher die Zuständigkeit als Strafbehörde bei der örtlich zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde und nicht mehr bei der Agrarbehörde.

Die zweite zu beratende Änderung betrifft das Wald- und Weideservituten-Landesgesetz. Dieses Wald- und Weideservituten-Landesgesetz 1980 wäre vermutlich für Historiker ein Leckerbissen, da es ja auf die Nutzungsrechte eines kaiserlichen Patentes vom 5. Juli 1853 zurückgeht und Holzbringungsrechte, Bezugsrechte von Holz im fremden Wald und Weiderechte auf fremden Grund regelt. Neben den formalen Grundlagen für die Ersitzung, Verjährung, Erlöschung, Neubegründung, enthält dieses Gesetz auch Grundlagen der Neuregulierung, Regulierung, Ablösung und Sicherung der Nutzungsrechte.

Gleichzeitig wie beim vorhin angesprochenen Güter- und Seilwegegesetz wird nun hier die Zuständigkeit der Strafbehörde von den Agrar- zu den Bezirksverwaltungsbehörden übertragen werden.

Beiden Änderungen werden wir natürlich die Zustimmung geben, handelt es sich doch um die Umsetzung bundesgesetzlicher Vorgaben. Auch wenn abschließend noch zu bemerken wäre, dass

in diesen Bereichen langfristig durchaus weitere Verwaltungsvereinfachungen möglich als auch wünschenswert wären. Ich danke sehr herzlich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hogl.

Abg. Hogl (ÖVP): Geschätzte Frau Präsidentin! Meine Herren Präsidenten! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen vom NÖ Landtag!

Ich glaube, unser Berichterstatter hat es ausführlich berichtet, worum es bei dieser Gesetzesmaterie geht. Es wurde auch von meinem Vorredner einiges angesprochen. Ich glaube, wir sind hier einer Meinung: Es ist ein richtiger Schritt in einer Verwaltungsangelegenheit. Deshalb wird unsere Fraktion diesen beiden Gesetzesmaterien natürlich selbstverständlich auch die Zustimmung geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritte Präsidentin Mag. Renner: Die Rednerliste ist erschöpft. Wir kommen damit zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 13/A-1, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Güter- und Seilwege-Landesgesetzes 1973:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Somit kommen wir zur zweiten Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 20/A-7, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Ing. Schulz, Hundsmüller, Ing. Huber u.a. betreffend Änderung des Wald- und Weideservituten-Landesgesetzes 1980:)* Auch hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Somit ist die Tagesordnung unserer Sitzung erschöpft. Die Sitzung ist erledigt. Die nächste Sitzung ist für 17. Mai 2018 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Ich ersuche allerdings noch die Schriftführer zum Vorsitz zu kommen um die amtliche Verhandlungsschrift zu unterfertigen. Ich wünsche Ihnen ein gutes Heimkommen. Die Sitzung ist geschlossen! *(Ende der Sitzung um 17.34 Uhr.)*